

# **Dot.sys - Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung**

## **Ergebnisse der Datenerhebung 2014**

**Inkl. Strukturberichte der teilnehmenden Bundesländer**



## Inhaltsübersicht

<b>0</b>	<b>Zusammenfassung</b>
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Zusammenfassung (I)

### Beteiligung

Im Berichtsjahr dokumentierten die an Dot.sys beteiligten Fachkräfte insgesamt 35.184 Suchtpräventionsaktivitäten. Damit ist die Fallzahl gegenüber dem Vorjahr erneut angestiegen.

### Gesamtbild

Die über Dot.sys abgebildete Struktur der Suchtpräventionspraxis in Deutschland ist weiterhin als sehr stabil zu bezeichnen. Mit wenigen Ausnahmen ergeben sich kaum Veränderungen im Vergleich zu zurückliegenden Erhebungsjahren.

### Ziele

Die Vermittlung von Wissen und die Stärkung von kritischen Einstellungen gegenüber Substanzkonsum bzw. Verhaltenssuchten werden am häufigsten als Ziele der Maßnahmen benannt. In den meisten Fällen verfolgen die erhobenen Aktivitäten einen universellen Präventionsansatz (59 Prozent), jeweils 15 Prozent sind selektiv bzw. indiziert ausgerichtet.

### Zielgruppen

Endadressat/-innen sind weiterhin die Hauptzielgruppe der durchgeführten Maßnahmen. Sie gliedert sich in verschiedene Subgruppen (z.B. Eltern, Auszubildende oder suchtbelastete Lebensgemeinschaften). Ein ebenso buntes Feld unterschiedlichster Zielgruppen ergibt sich bei der Arbeit mit Multiplikator/-innen. Am häufigsten werden Lehrkräfte und Beschäftigte in der Jugendarbeit von den Suchtpräventionsaktivitäten erreicht.

### Inhalt

Substanzspezifische Angebote prägen die inhaltliche Ausrichtung der erhobenen Maßnahmen am stärksten, bei vier von zehn Maßnahmen werden Lebenskompetenzen angesprochen. Die am häufigsten thematisierte Substanz ist weiterhin mit großem Abstand Alkohol, gefolgt von Cannabis und Tabak.



## Zusammenfassung (II)

### Setting

Die Mehrzahl der erhobenen Maßnahmen ist auf das Setting Schule ausgerichtet. Weitere wichtige Arbeitsfelder: Freizeit, Familie, Suchthilfe, Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe.

### Konzeptgrundlage

Die „Vermittlung von Informationen“ wird am häufigsten als Kategorie zur Beschreibung der konzeptionellen Grundlage der Maßnahme gewählt. Angebote für Multiplikator/-innen sind oft strukturgestaltend, während die Arbeit mit Endadressat/-innen stärker auf eine Veränderung von Einstellungen und eine Stärkung von Kompetenzen abzielt.

### Methodik

Das Methodenrepertoire der an Dot.sys beteiligten Fachkräfte ist breit und erscheint sehr „gefestigt“; zumindest ergeben sich gegenüber den Vorjahren keine Veränderungen. Oftmals kommen Trainings und Schulungen sowie Präventionsberatungen zum Einsatz. Maßnahmen zur Kooperation bzw. Koordination prägen vor allem die Arbeit mit Multiplikator/-innen.

### Öffentlichkeitsarbeit

Die an Dot.sys beteiligten Einrichtungen nutzen insbesondere Pressearbeit, personalkommunikative Maßnahmen und gedruckte Medien für ihre Öffentlichkeitsarbeit.

### Qualitätssicherung

Ein gutes Viertel der Maßnahmen wird evaluiert, zwei Drittel systematisch dokumentiert. Auch auf dieser Dokumentationsebene ergab sich keine Veränderung zum zurückliegenden Berichtsjahr.



## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
<b>1</b>	<b>Grundlagen und Methodik</b>
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (I)

---

- Das **Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung Dot.sys** dient der **Erhebung und Dokumentation von in Deutschland durchgeführter Suchtpräventionsmaßnahmen**. An der Datenerfassung beteiligen sich **hauptamtlich in der Suchtprävention tätige Mitarbeiter/-innen** aus Fachstellen, Beratungsstellen, Ämtern, Vereinen, Fachambulanzen und Landeskoordinierungsstellen der Suchtprävention **in den Bundesländern**. Die Dokumentation suchtpreventiver Maßnahmen leistet einen wichtigen **Beitrag zur Erhöhung von Transparenz und Qualität** in der Suchtprävention und stärkt darüber hinaus die **Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteuren**. Dot.sys dient im Weiteren als Grundlage der nationalen und internationalen **Präventionsberichterstattung**. Im Berichtsjahr wurden im Bundesland Bremen bedingt durch knappe personelle Ressourcen keine Daten erhoben.
- Für die Datensammlung wird ein **einheitliches elektronisches Erfassungssystem** genutzt. Ergänzend zu der lokalen Anwendung von Dot.sys ist seit 2011 auch die Erfassung und Verwaltung der Daten über ein **Online-Tool** möglich ([www.dotsys-online.de](http://www.dotsys-online.de)). Über diese Online-Plattform können Daten (in anonymisierter Form) an die nächsthöhere Ebene versendet werden, außerdem enthält das Tool eine **Auswertungs- und Exportierfunktion**.
- Um die **Praxisrelevanz** von Dot.sys zu gewährleisten und die **Qualität der Datenerhebung** fortwährend zu optimieren, wird das System hinsichtlich seiner Bedienungsfreundlichkeit, des zugrundeliegenden Kategoriensystems und seiner Erhebungslogik regelmäßig geprüft und bei Bedarf ergänzt und überarbeitet.



## Kurzbeschreibung des Dokumentationssystems (II)

---

- Für die **inhaltliche und methodische Weiterentwicklung** von Dot.sys ist eine **Arbeitsgruppe** bestehend aus **Vertreter/-innen der Bundesländer und der BZgA** eingerichtet worden. Auf Grundlage der durch die AG Dot.sys erarbeiteten Optimierungsmaßnahmen werden regelmäßig neue Versionen des Systems Dot.sys entwickelt und den Anwender/-innen zur Verfügung gestellt.
  
- Das System ist so konzipiert, dass die Daten auf **drei verschiedenen Ebenen** ausgewertet werden können:
  - **Einrichtungsebene:** Die Fachkräfte und Einrichtungsleitungen können eine direkte Auszählung und Aufbereitung ihrer Daten zur Berichterstattung an ihre Träger vornehmen.
  - **Landesebene:** Die Landeskoordinator/-innen können die gesammelten Daten der Fachkräfte für die Landesauswertung und –berichterstattung sowie Steuerung nutzen.
  - **Bundesebene:** Die BZgA wertet die Daten aus den Bundesländern aggregiert aus und erstellt jährlich einen bundesweiten Bericht, der u.a. zur Präventionsberichterstattung auf internationaler Ebene dient.
  
- Eine Auswertung bezogen auf die Daten einer Einrichtung oder eines Landes kann immer nur **von der Einrichtung oder der Landesstelle selber** vorgenommen werden. Die BZgA erhält alle Daten **anonym** und kann daher **keinen Rückschluss auf die Datenstruktur einzelner Bundesländer oder Einrichtungen** ziehen.



## Beteiligung an der Erhebung

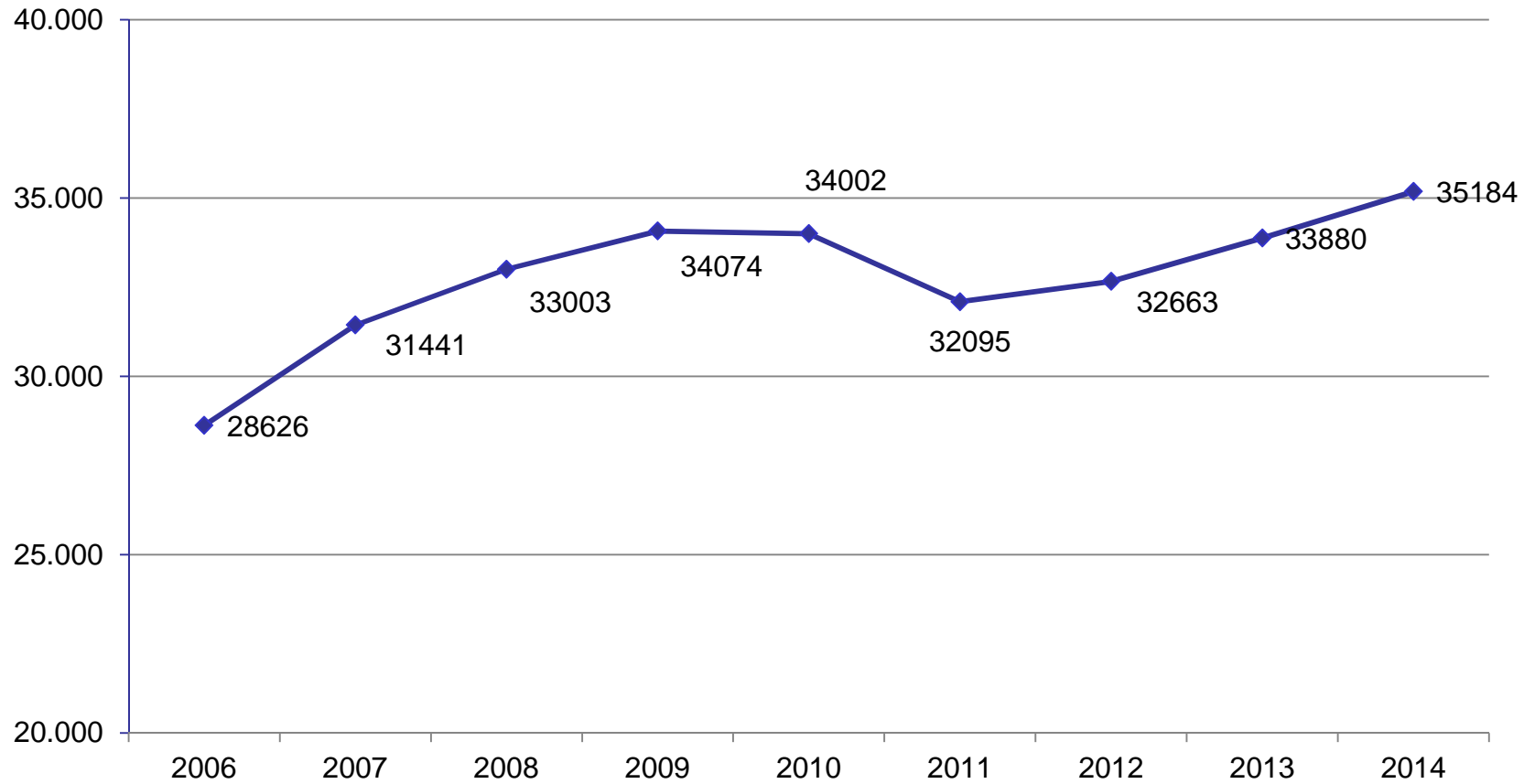
---

- Im Jahr 2014 sind über das Dokumentationssystem Dot.sys **insgesamt 35.184 Maßnahmen** erhoben worden. Damit ist die Zahl der erfassten Aktivitäten abermals gestiegen, wie auch die Grafik auf der nächsten Seite illustriert.
- **Zum Verständnis der genannten Anzahl dokumentierter Maßnahmen:** Seit der Einführung der Dot.sys-Version 3.0 wird erhoben, wann eine Maßnahme begonnen und wann sie beendet wurde (zwei Datumsfelder). Anfangs- und Enddatum können in verschiedenen Jahren liegen (zum Beispiel Beginn der Maßnahme in 2013, Beendigung in 2014). In früheren Versionen war dies nicht möglich, so dass eine bestimmte Maßnahme immer automatisch *einem* Kalenderjahr zugeordnet wurde (bzw. die zuständigen Fachkräfte die Jahresdaten. Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob eine Maßnahme, die über mehrere Berichtsjahre läuft, bei jeder Jahresauswertung (innerhalb des Projektzeitraums) berücksichtigt werden soll. Eine Alternative bestünde darin, im Berichtsjahr jeweils nur Maßnahmen auszuwerten, die im jeweiligen Jahr begonnen und beendet wurden (damit würden überjährige Maßnahmen jedoch ausgeschlossen). Da aktuell anteilig vergleichsweise wenige Nutzerinnen und Nutzer von der Möglichkeit einer „mehrjährigen Dokumentation“ Gebrauch machen, sind die Unterschiede zwischen den genannten Alternativen (hinsichtlich der Fallzahlen) noch gering. Es wird jedoch empfohlen, im Rahmen des nächsten Treffens der Dot.sys-Arbeitsgruppe eine Lösung für diese Frage zu beraten.
- Für den vorliegenden Jahresbericht wurde folgende Regelung getroffen: Einbezogen werden **alle Maßnahmen, die im Jahr 2014 „andauerten“**, d.h. deren Beginn in oder vor diesem Jahr und deren Ende in oder nach diesem Jahr lag.
- Wie im Vorjahr auch war das Bundesland Bremen nicht an der Datensammlung über Dot.sys beteiligt.
- Nach wie vor ist die **Teilnahme an Dot.sys** und damit das **Engagement der Fachkräfte** in den Einrichtungen als hoch zu bezeichnen.





### Anzahl über Dot.sys erfasster Maßnahmen im Verlauf der Jahre



Anzahl Maßnahmen 2014 = MN, die im Jahr 2014 „andauerten“, d.h. deren Beginn in oder vor diesem Jahr und deren Ende in oder nach diesem Jahr lag.



## Bewertung der Datenqualität

---

- Wie im zurückliegenden Berichtsjahr kann den Daten eine **hohe „Vollständigkeit“ auf allen Dokumentationsebenen** bescheinigt werden. „Fehlende Angaben“ treten nur noch vereinzelt auf, was als eindeutige Verbesserung gegenüber früheren Jahren eingeordnet werden kann, in denen es insbesondere bedingt durch die Verwendung veralteter Versionen von Dot.sys in einigen Einrichtungen immer wieder zu „Datenlücken“ gekommen war.
  
- Nennungen unter **„Sonstiges“** sind zumeist nur in begrenztem Ausmaß festzustellen, was für die Wahl der Kategorien auf diesen Dokumentationsebenen spricht (im Sinne einer Passung zur abzubildenden Realität bzw. einer inhaltlichen Ausgereiftheit). Bei den mit der Einführung der Version 3.0 neu aufgenommenen Dokumentationsebenen wird die Möglichkeit, eine Maßnahme unter „Sonstiges“ zu charakterisieren, hingegen häufiger genutzt, so dass sich eine gesonderte Betrachtung der dahinter stehenden Nennungen lohnen würde (mit dem Ziel, neue, valide Kategorien zu bilden).



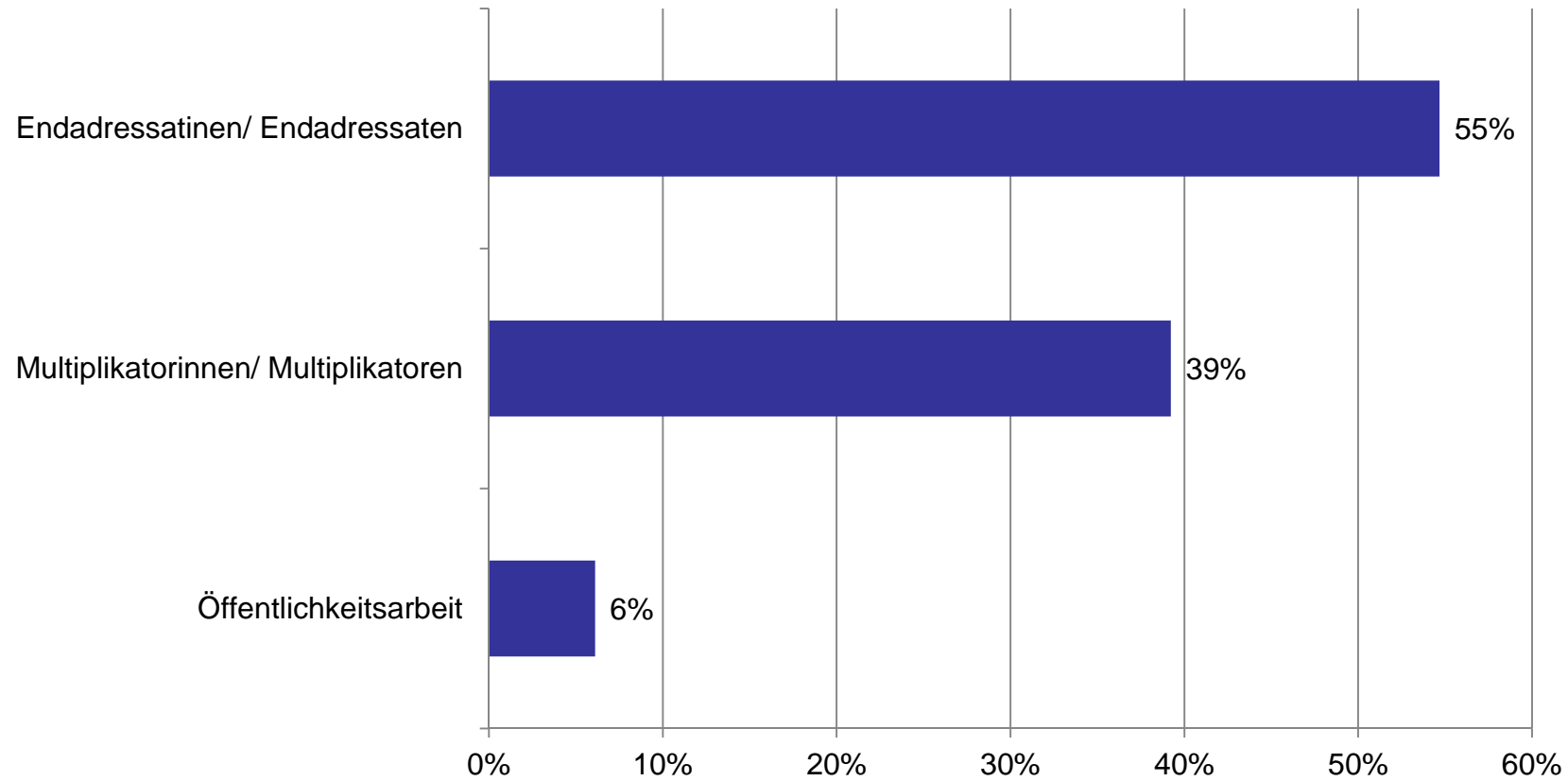
## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
<b>2</b>	<b>Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen</b>
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Zielebene

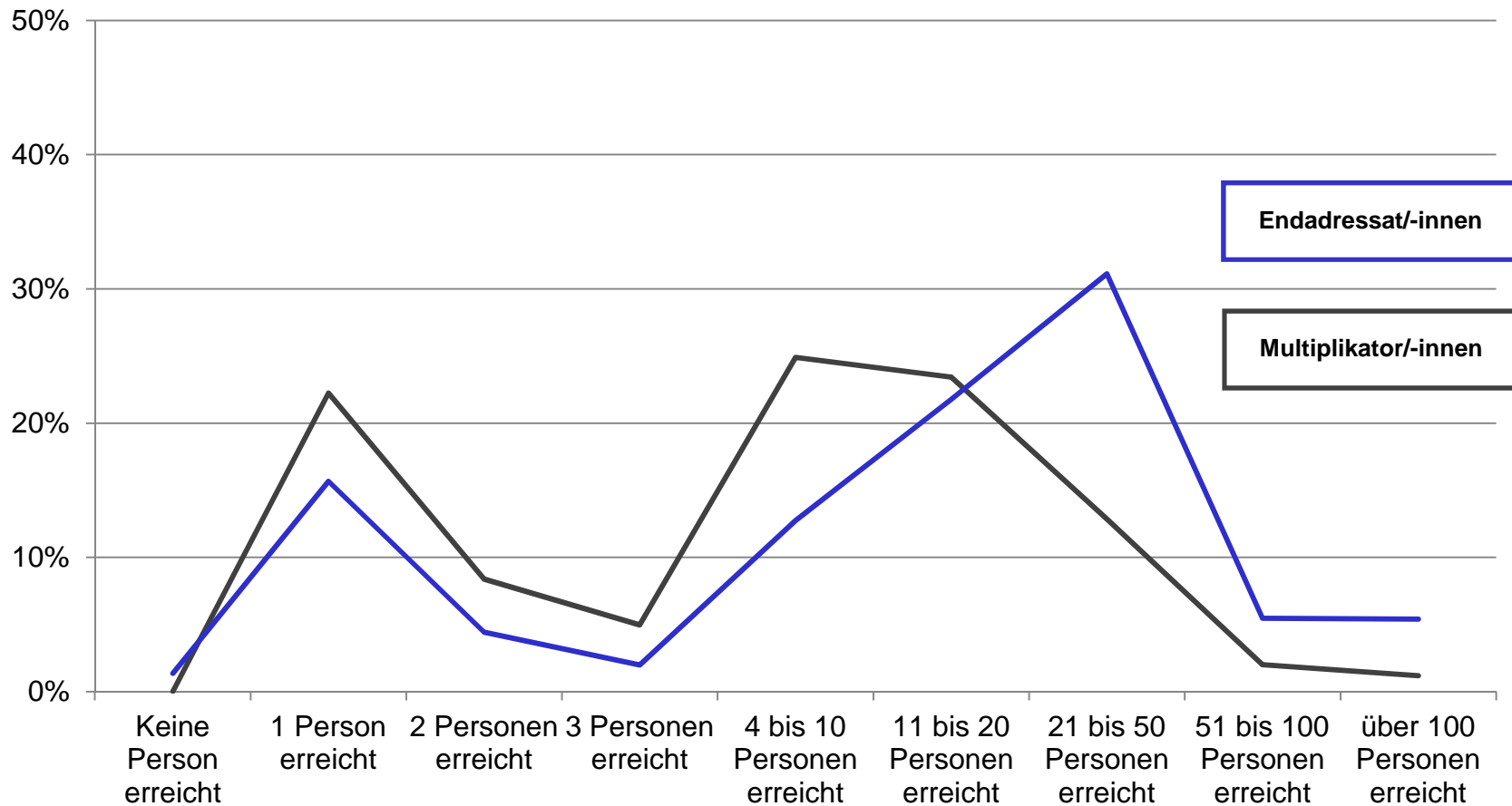
---



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich



## Teilnehmerzahl der suchtpreventiven Maßnahmen



Basis: n= 13.806 Maßnahmen mit der Zielgruppe Multiplikatoren/-innen; n= 18.451 Maßnahmen mit der Zielgruppe Endadressat/-innen



## Fazit: Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen

---

- Die über Dot.sys erhobenen Suchtpreventionsaktivitäten lassen sich **drei hauptsächlichen Zielebenen** zuordnen. Am häufigsten werden **Maßnahmen für Endadressat/-innen** durchgeführt (55 Prozent aller Einträge). Weitere 39 Prozent richten sich an **Multiplikator/-innen**, bei 6 Prozent der Aktivitäten geht es um **Öffentlichkeitsarbeit**.
  
- **Endadressat/-innen** werden oft in **größeren Gruppen** (zwischen 21 und 50 Personen) erreicht, während **Multiplikator/-innen** häufig in Settings mit „**4 bis 10**“ oder „**11 bis 20**“ **Teilnehmenden** angesprochen werden. Zu diesem Ergebnis passt, dass Maßnahmen für Endadressat/-innen häufig im Schulsetting bzw. im Klassenverband stattfinden und für Multiplikator/-innen typischerweise Seminare angeboten werden.

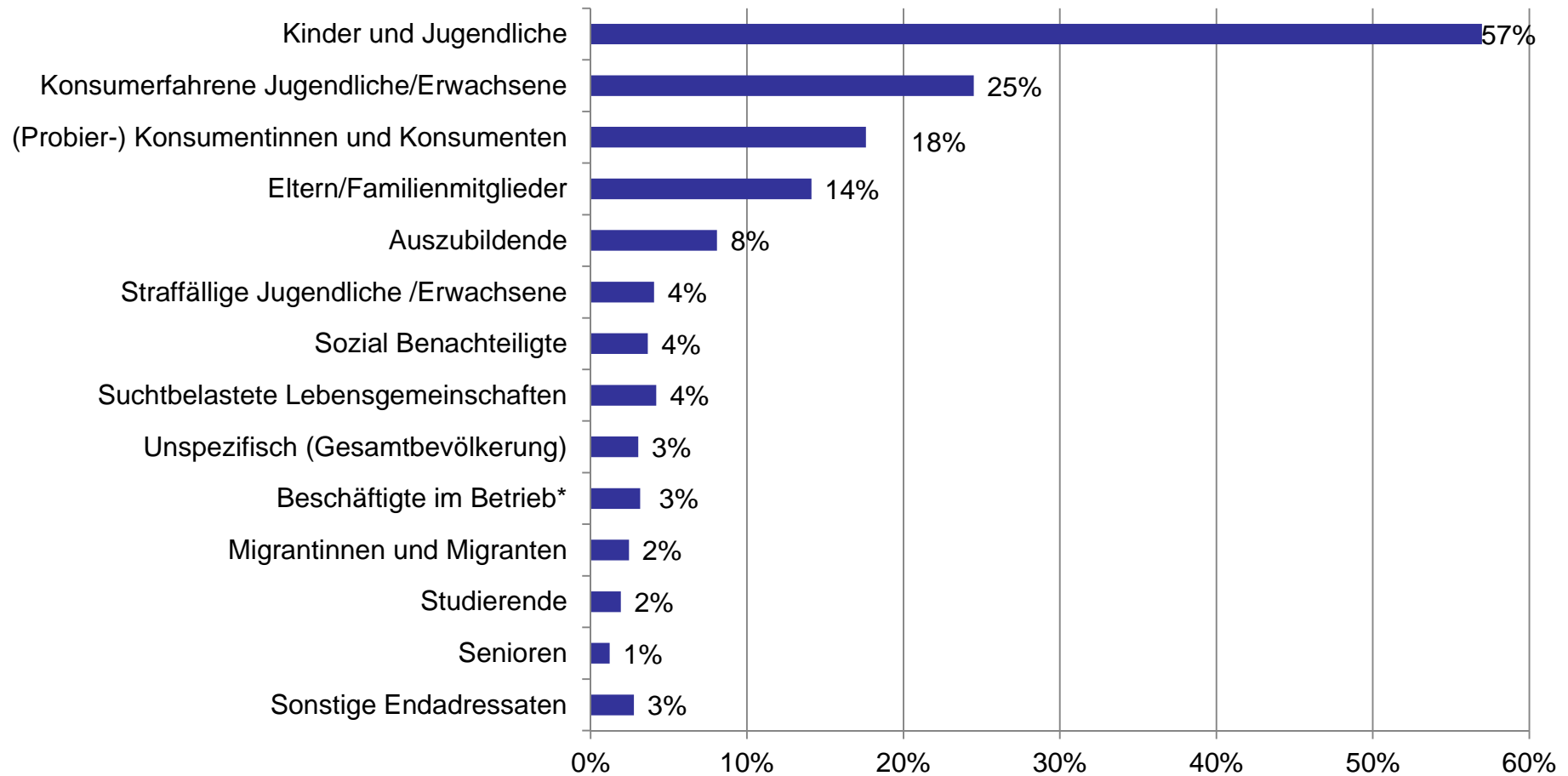


## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
<b>3</b>	<b>Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen</b>
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressaten

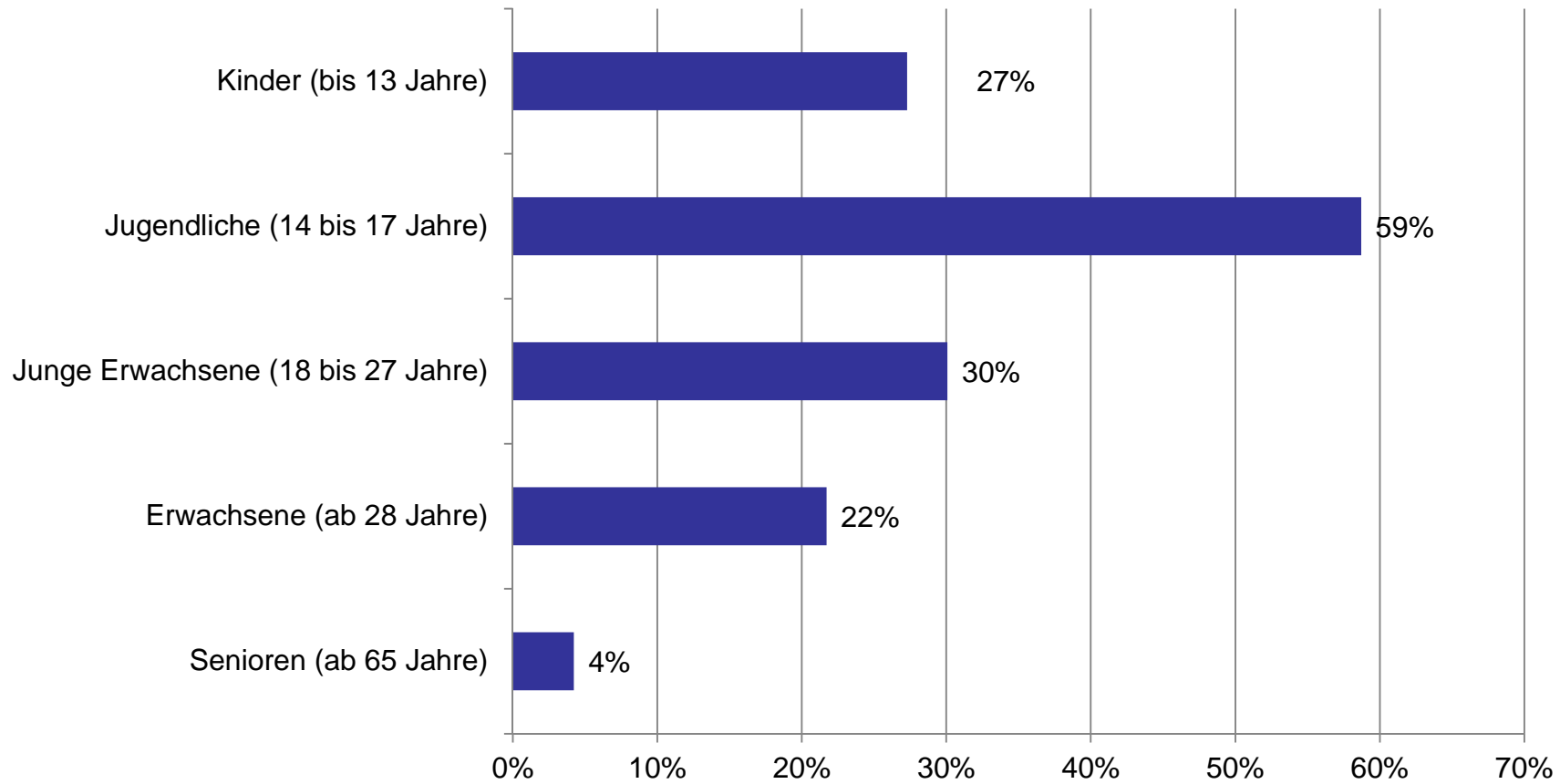


Basis: n= 19.239 Maßnahmen, die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich





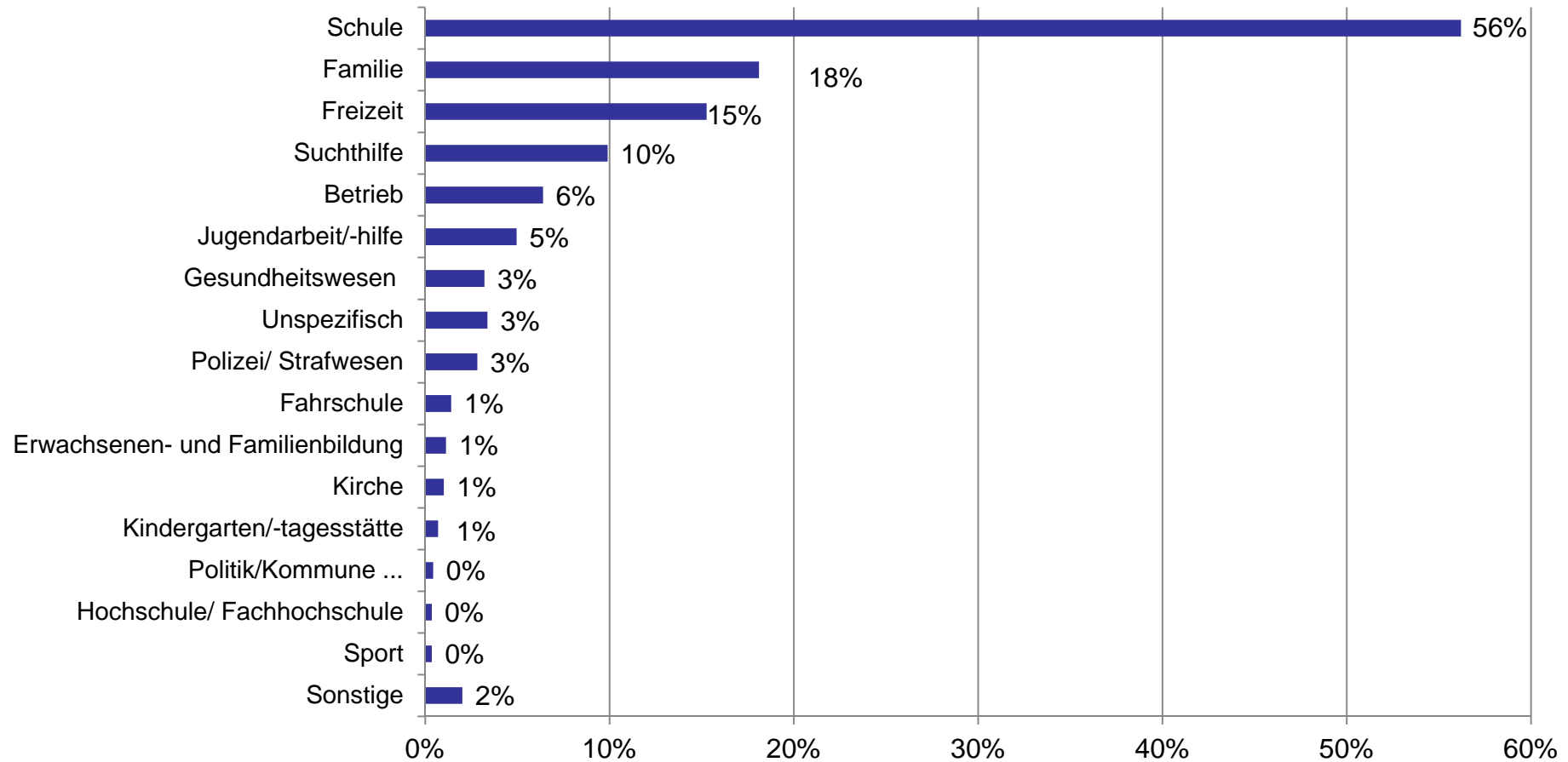
## Altersspezifische Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



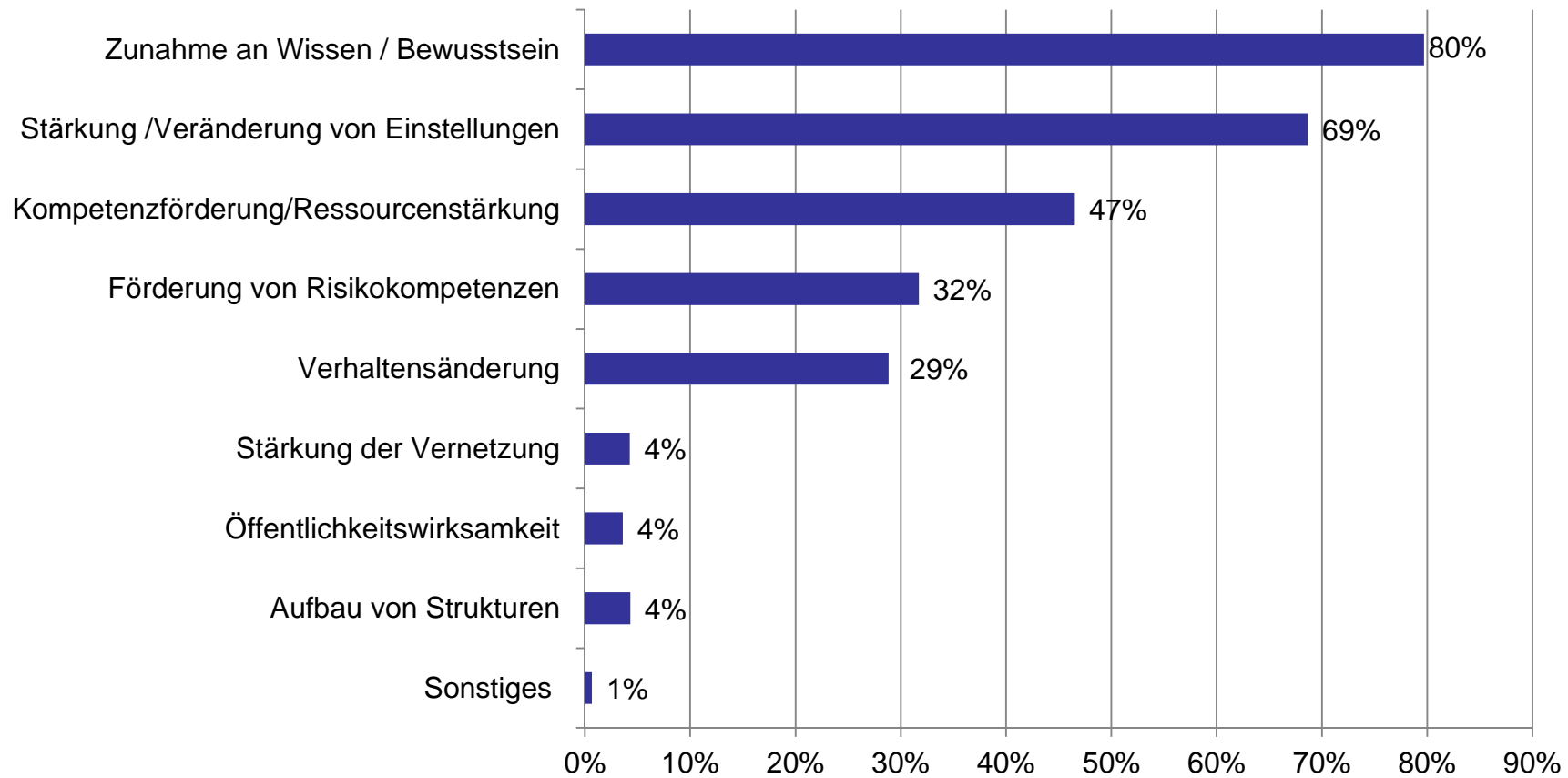
## Setting bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



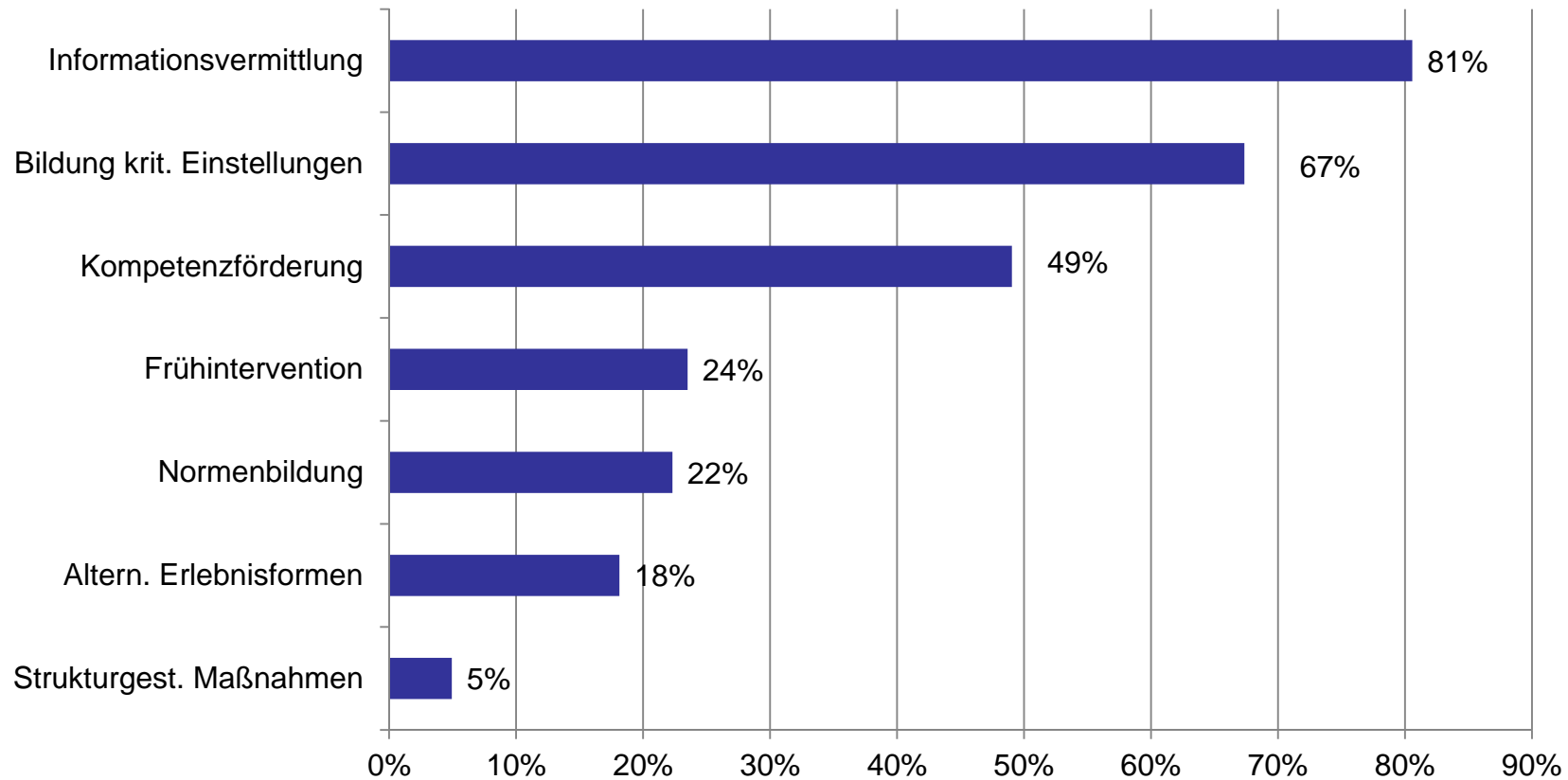
## Zielsetzungen bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



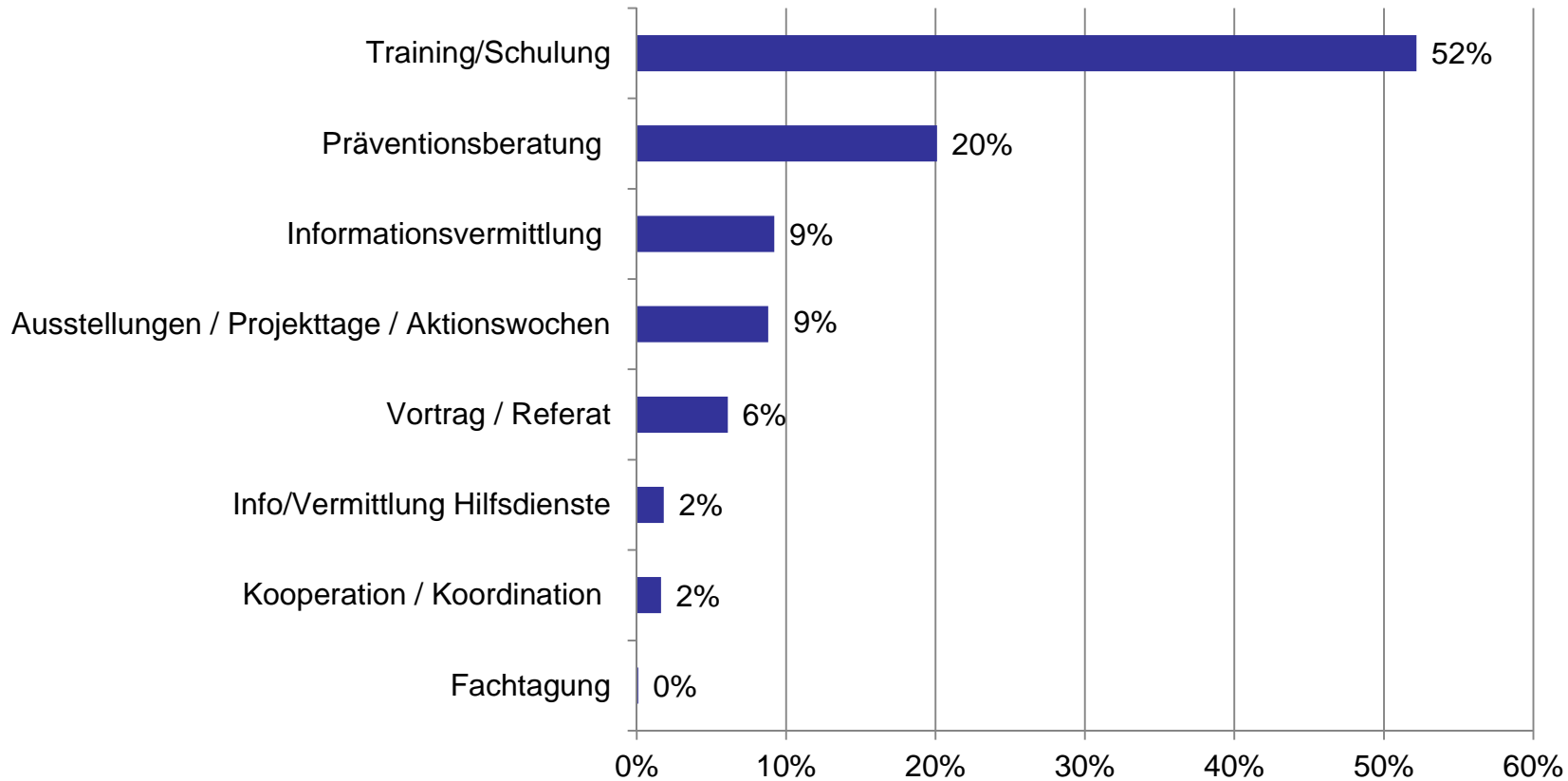
## Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen



## Umsetzung bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Einfachnennungen



## Fazit: Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen

---

- Über die Hälfte aller Maßnahmen für Endadressat/-innen (57 Prozent) richtet sich an **Kinder und Jugendliche**, die damit als **Hauptzielgruppe** der über Dot.sys dokumentierten Suchtpräventionspraxis gelten können. An zweiter und dritter Stelle folgen **konsumerfahrene Jugendliche und Erwachsene** (25 Prozent) sowie **(Probier-) Konsumentinnen und Konsumenten** (18 Prozent).
- Besonders häufig werden **Jugendliche** (zwischen 14 und 17 Jahren) von Suchtpräventionsmaßnahmen erreicht: 59 Prozent aller Maßnahmen für Endadressat/-innen schließt diese Altersgruppe mit ein. An junge Erwachsene (18 bis 27 Jahre) und Kinder (bis 13 Jahre) richten sich 30 bzw. 27 Prozent dieser Maßnahmen.
- Das wichtigste **Arbeitsfeld** für die Suchtprävention in Deutschland ist nach wie vor die **Schule**, mit weitem Abstand folgen die Settings **Familie** und **Freizeit**.
- Bei den meisten Maßnahmen geht es um die **Vermittlung von Informationen** und die **Förderung kritischer Einstellungen** gegenüber Substanzkonsum bzw. Verhaltenssüchten. Knapp jede zweite Maßnahme zielt auf die **Stärkung von Ressourcen bzw. Kompetenzen der Zielgruppe**.
- Um die genannten Ziele zu erreichen, kommt ein **breites Methodenspektrum** zur Anwendung. Etwa die Hälfte der Maßnahmen für Endadressat/-innen wird in Form von **Trainings bzw. Schulungen** umgesetzt, jede fünfte Maßnahme findet im **Beratungssetting** statt.

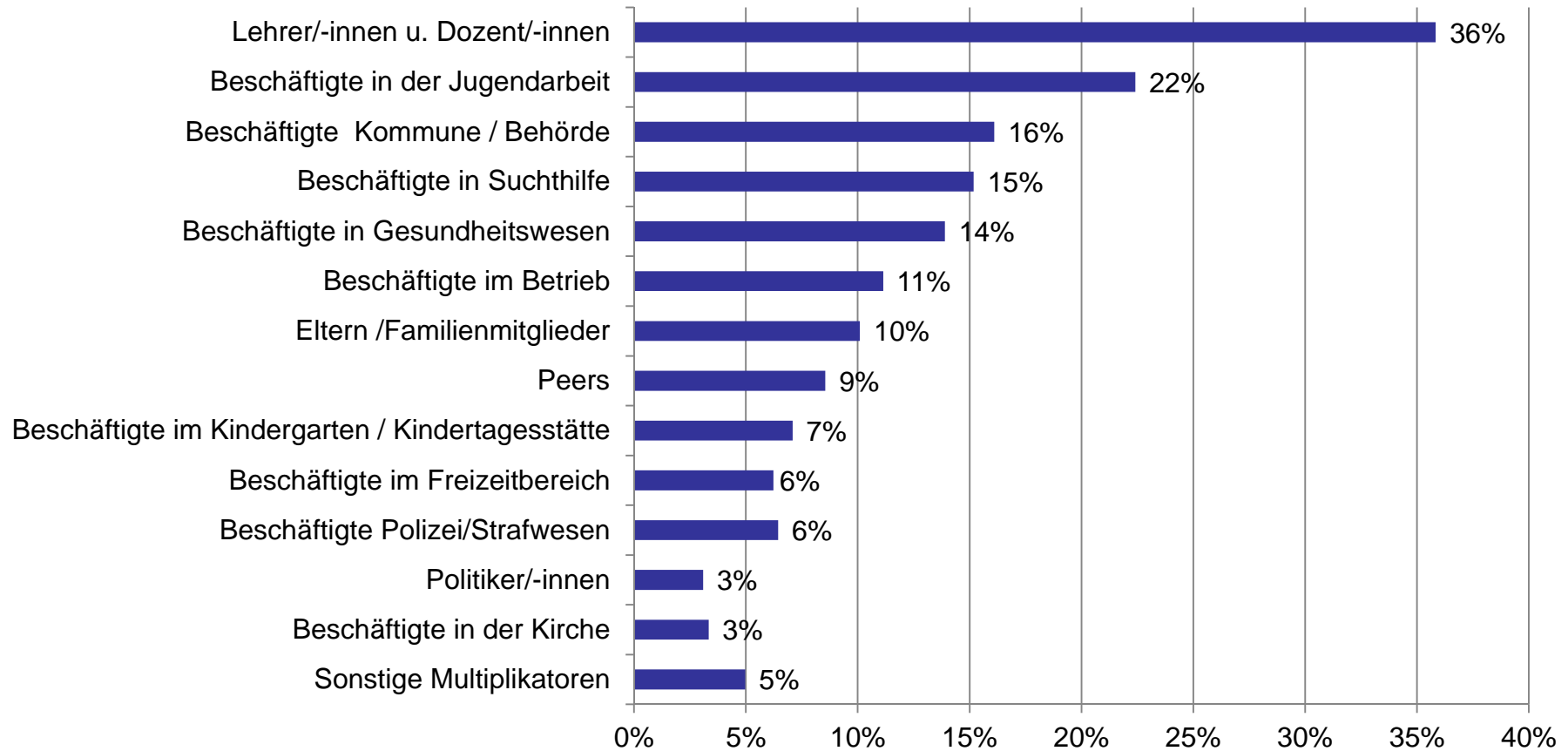


## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	<b>Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen</b>
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikatoren

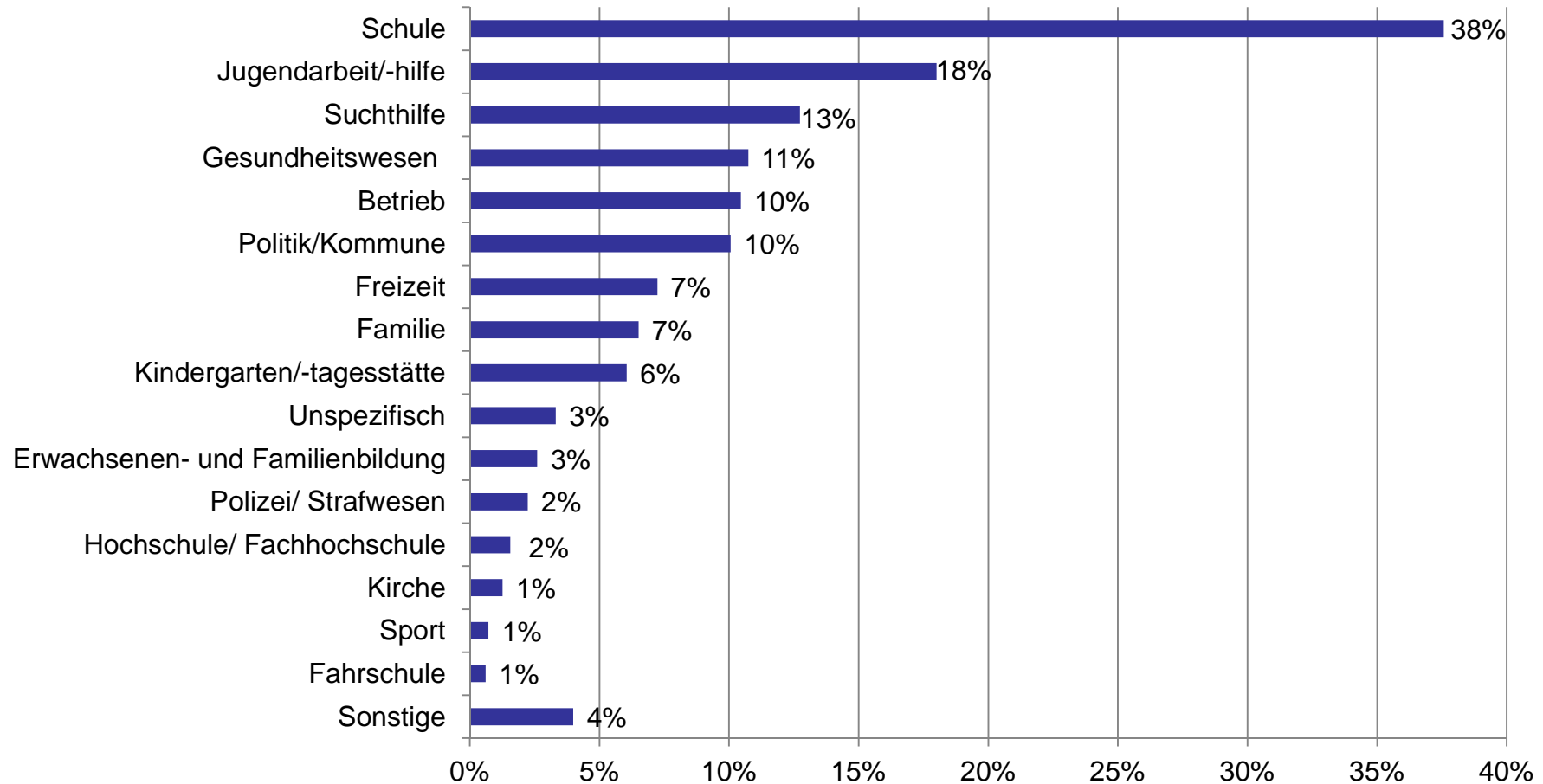


Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich





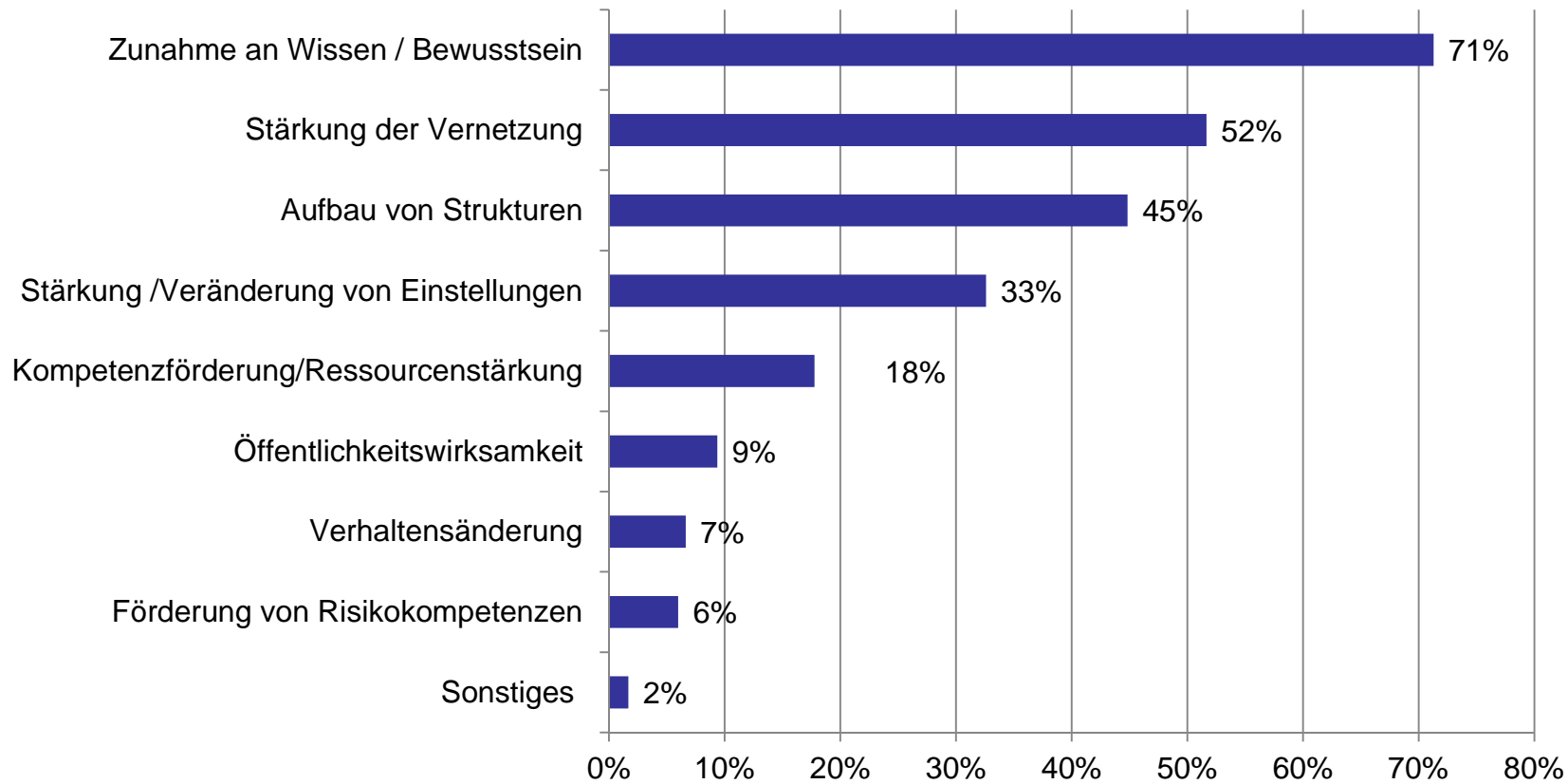
## Setting bei Maßnahmen für Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



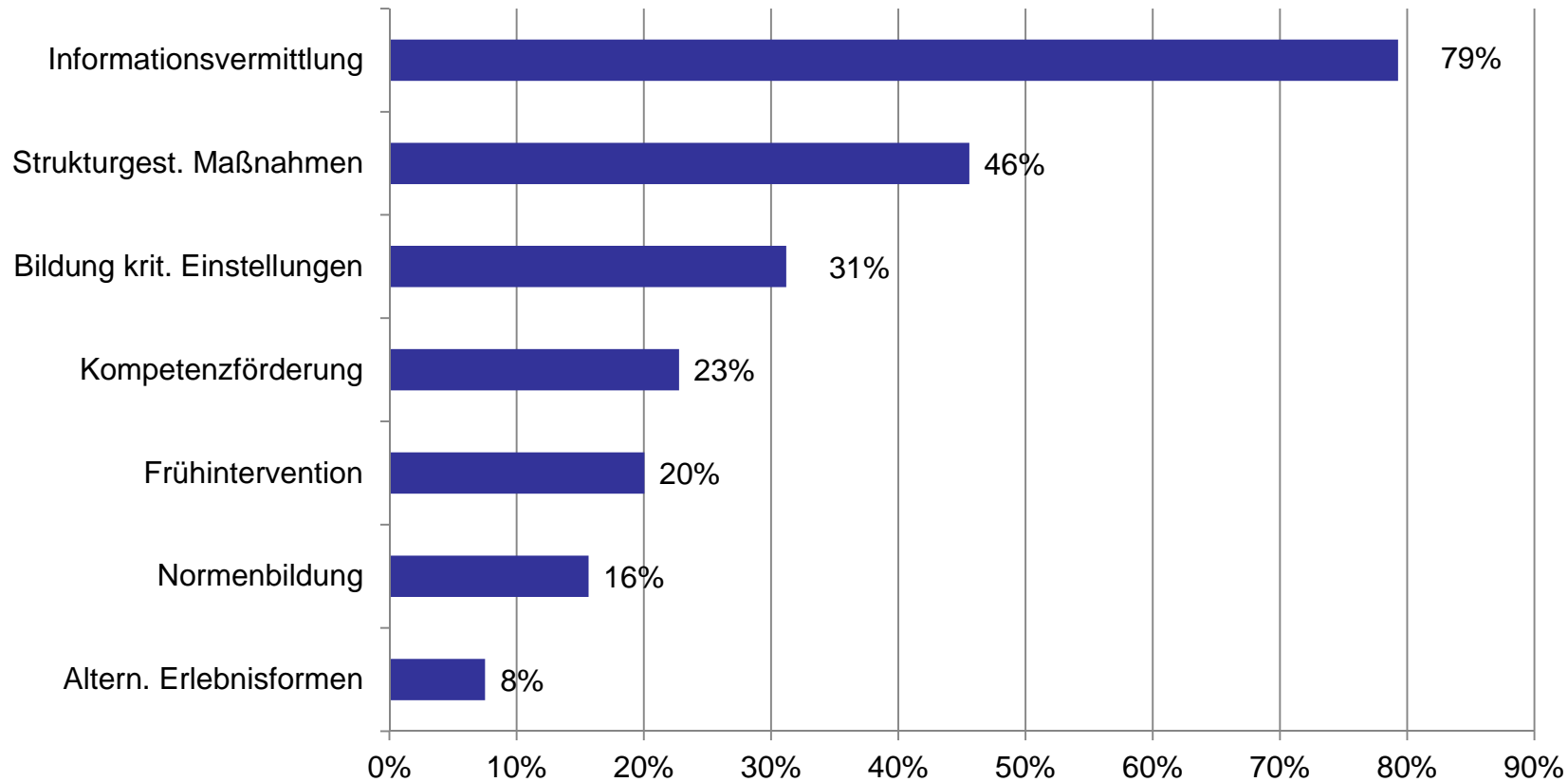
## Zielsetzungen bei Maßnahmen für Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



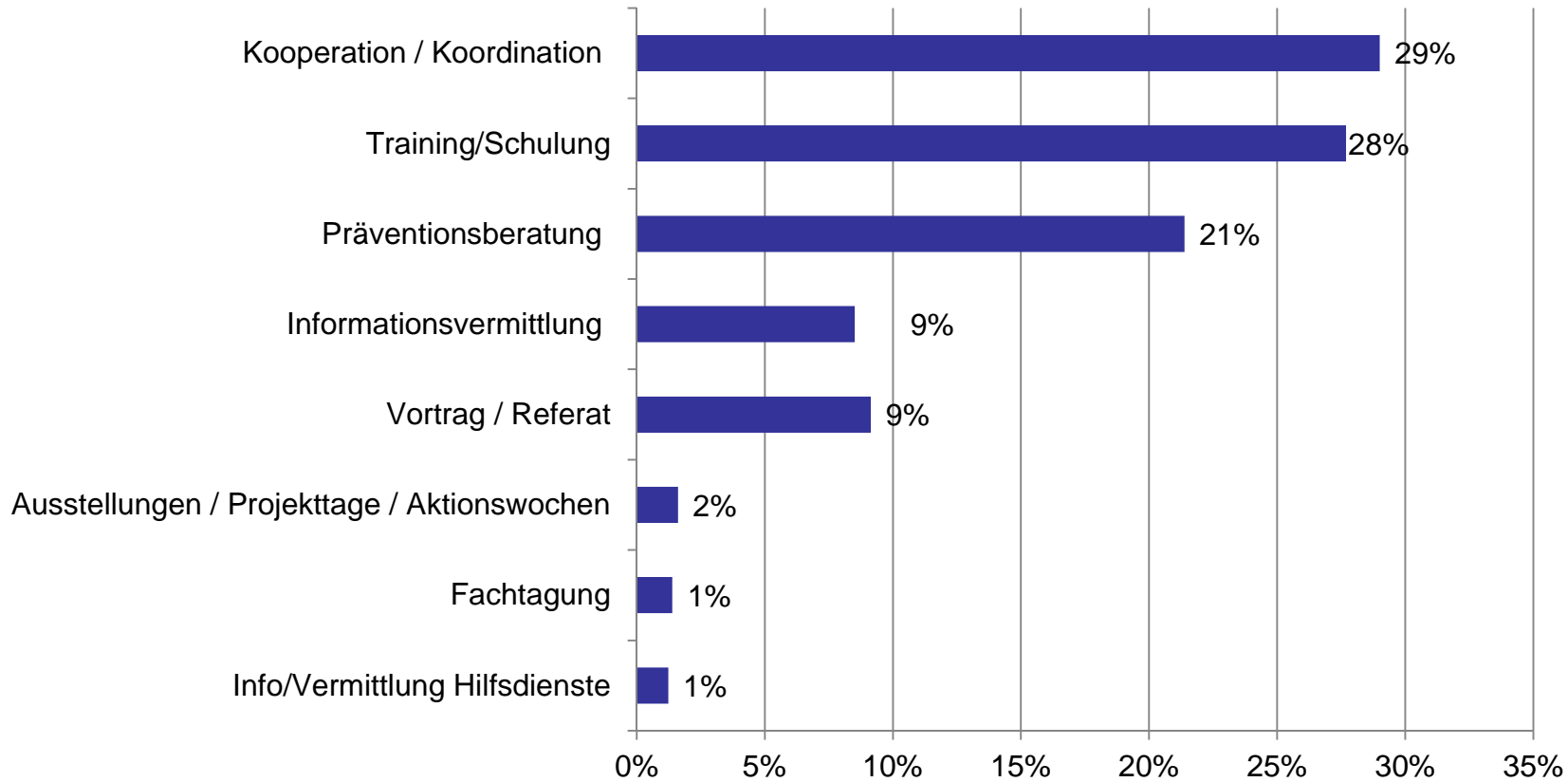
## Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Umsetzung bei Maßnahmen für Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Einfachnennungen



## **Fazit: Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen**

---

- Auch für die Arbeit mit Multiplikator/-innen ist die **Schule** das wichtigste **Suchtpräventionssetting**, **Lehrer/-innen** entsprechend die am häufigsten angesprochene Zielgruppe. Es folgen die Settings **Jugendhilfe** bzw. **Jugendarbeit** sowie die **Suchthilfe** (respektive ihre Beschäftigten).
- Zwar steht bei Maßnahmen für die Zielgruppe Multiplikator/-innen (ebenso wie bei der Arbeit mit Endadressat/-innen) die **Vermittlung von Informationen und Wissen** an erster Stelle. Ein großer Teil der Aktivitäten ist jedoch auf die **Schaffung bzw. Stärkung von Strukturen und Netzwerken** gerichtet.
- Als Umsetzungsform der Maßnahme wird am häufigsten die Kategorie „**Kooperation / Koordination**“ gewählt, gefolgt von „**Trainings und Schulungen**“.

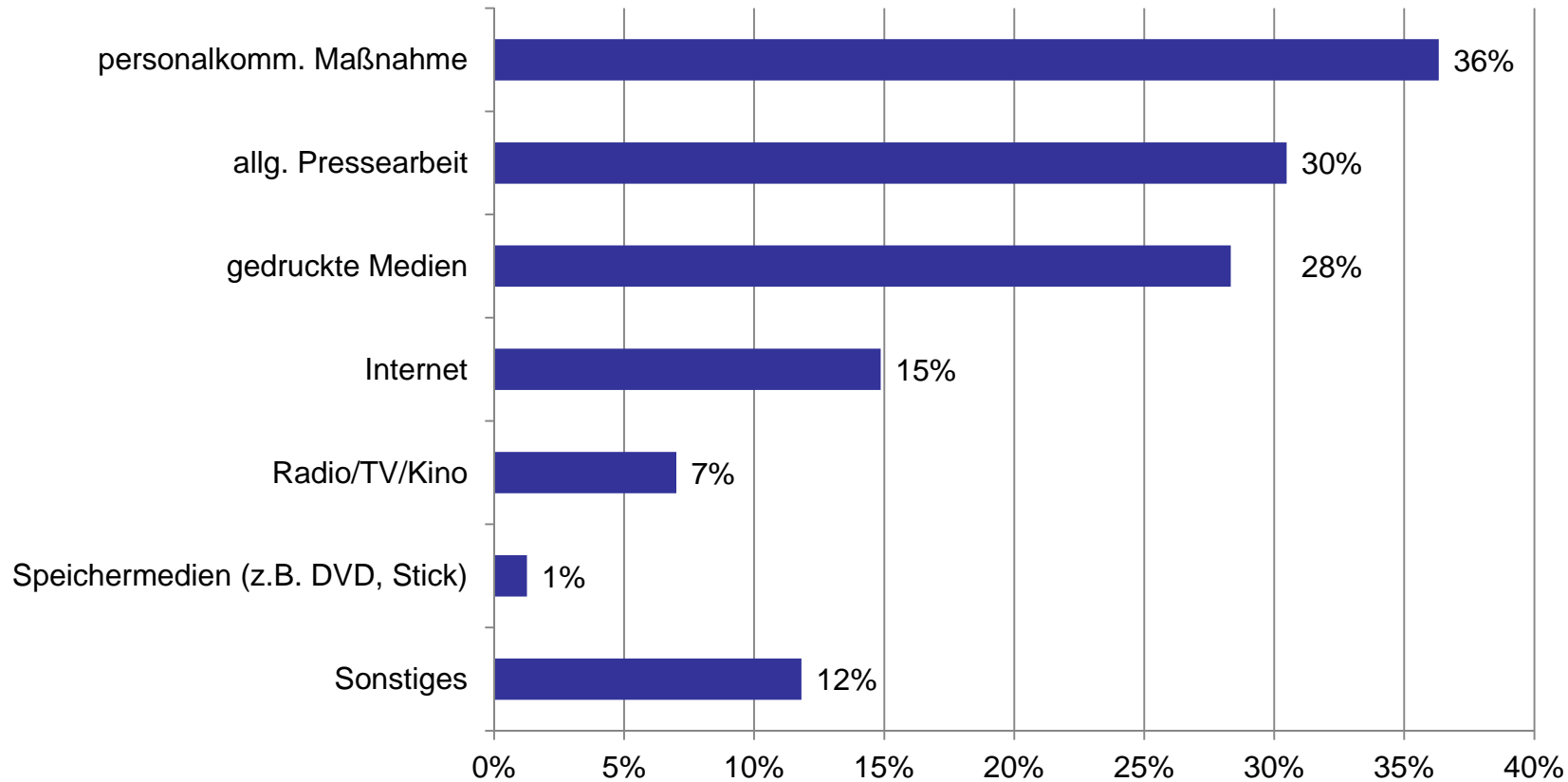


## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
<b>5</b>	<b>Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit</b>
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



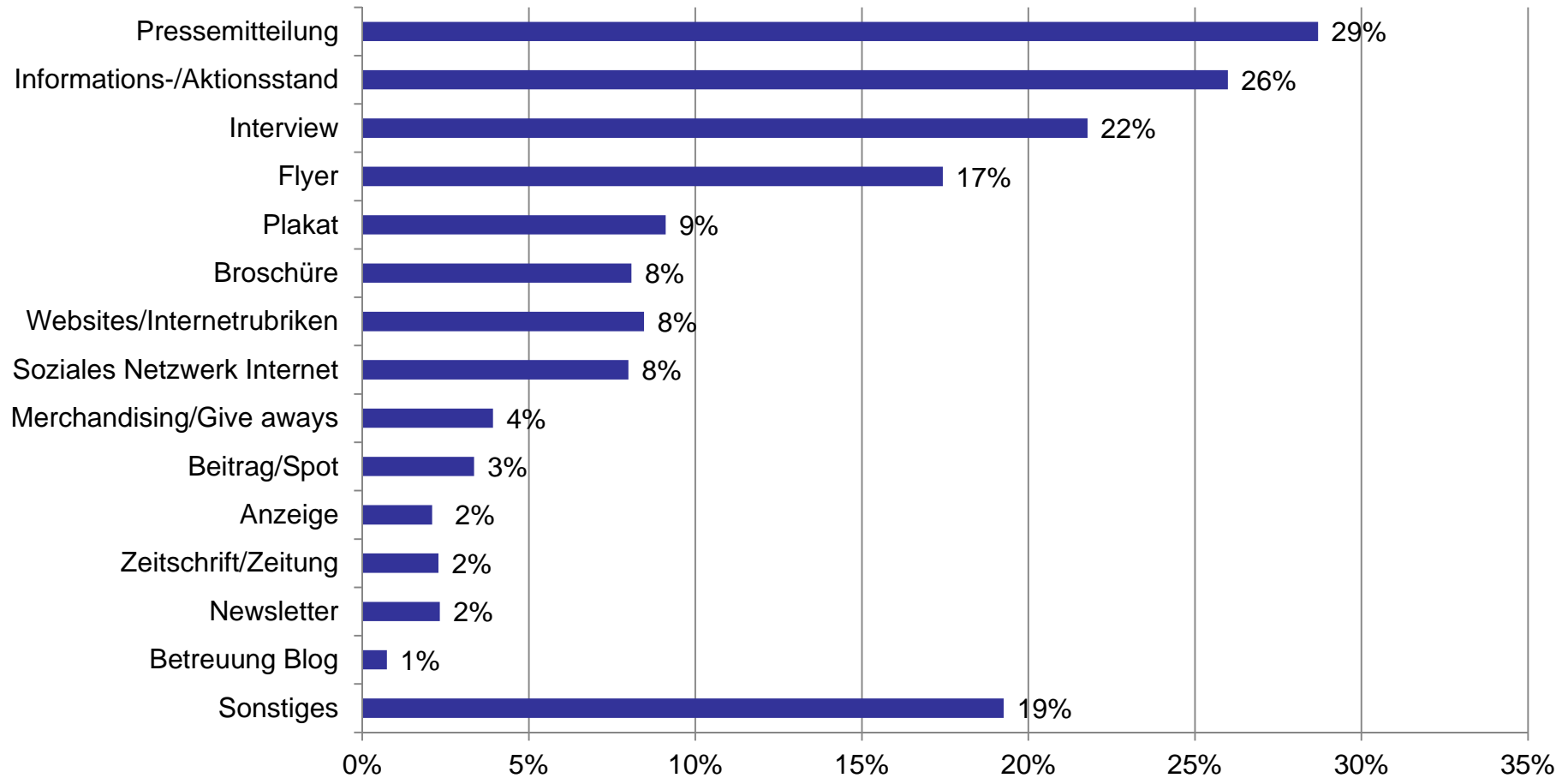
## Eingesetzte Medien für die Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 2.139 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Formen der Öffentlichkeitsarbeit



Basis: n= 2.139 Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit; Prozente; Mehrfachnennungen möglich





## Fazit: Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit

---

- Sechs Prozent aller dokumentierten Aktivitäten fallen in den Bereich **Öffentlichkeitsarbeit**.
- Nach wie vor gilt in der Öffentlichkeitsarbeit der Suchtpräventionseinrichtungen häufig „das gesprochene Wort“: 36 Prozent der Öffentlichkeitsmaßnahmen werden als „**personalkommunikativ**“ eingeordnet.
- Neben personalkommunikativen Maßnahmen prägen **Pressearbeit** und **Informationsbroschüren /Flyer** die Öffentlichkeitsarbeit der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen.
- Weiterhin sind **klassische Medien** in der Öffentlichkeitsarbeit stärker vertreten als die sogenannten „neuen Medien“. So werden 28 Prozent der Öffentlichkeitsmaßnahmen in Form von **gedruckten Medien** umgesetzt, während das **Internet** bei 15 Prozent dieser Aktivitäten zum Einsatz kommt.

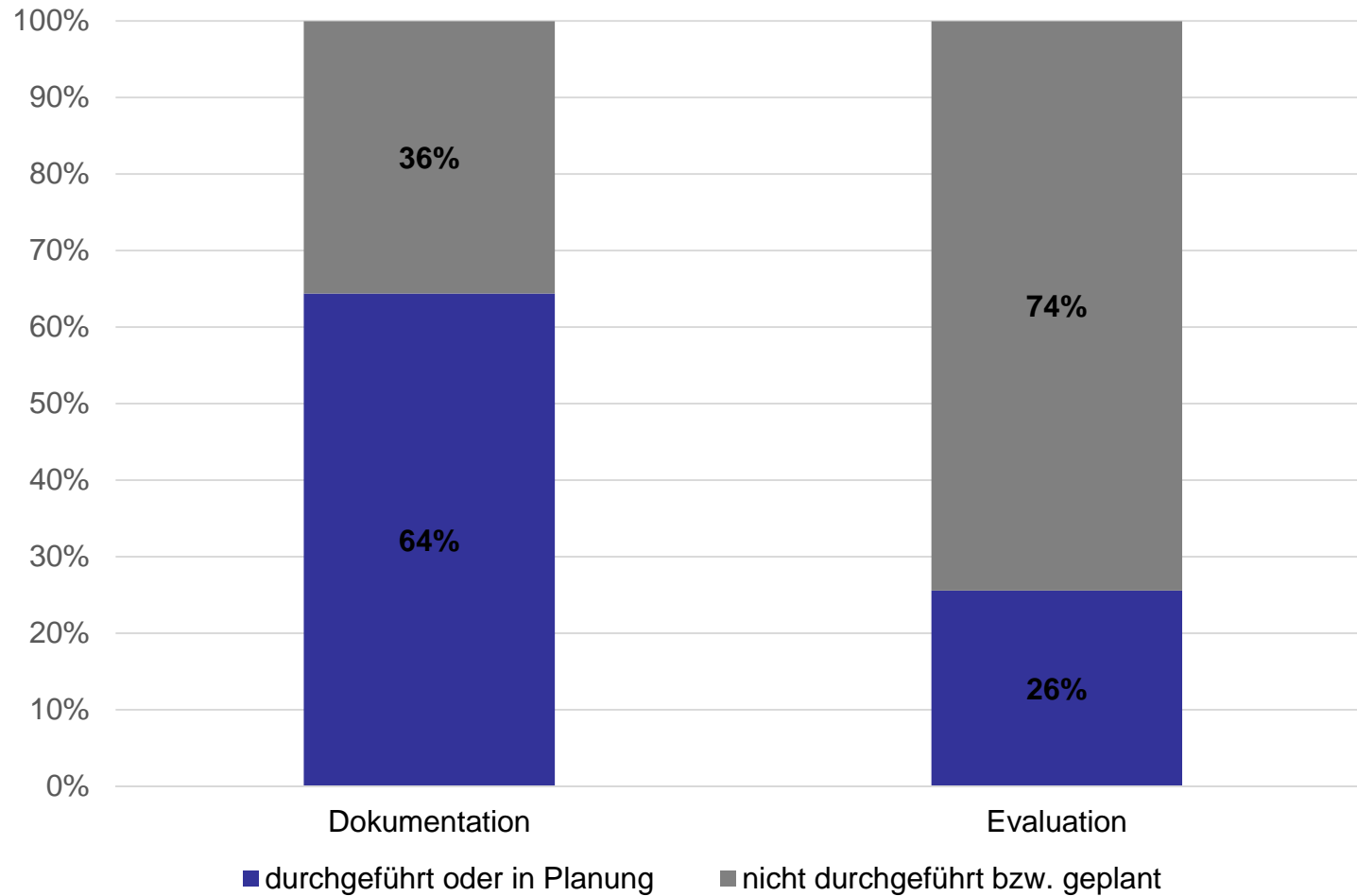


## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
<b>6</b>	<b>Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen</b>
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
8	Strukturen in den Ländern



## Evaluations- und Dokumentationsstatus

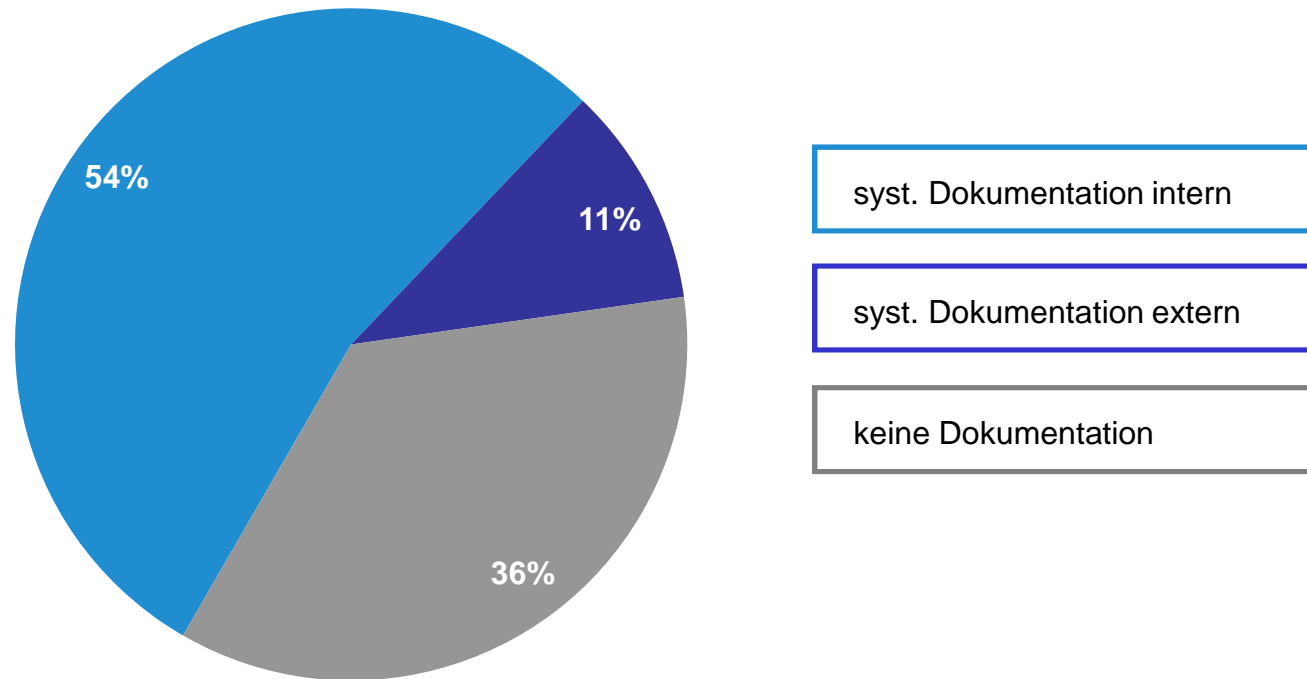


Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich



## Form der Dokumentation

---



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich; wegen Rundung über 100%



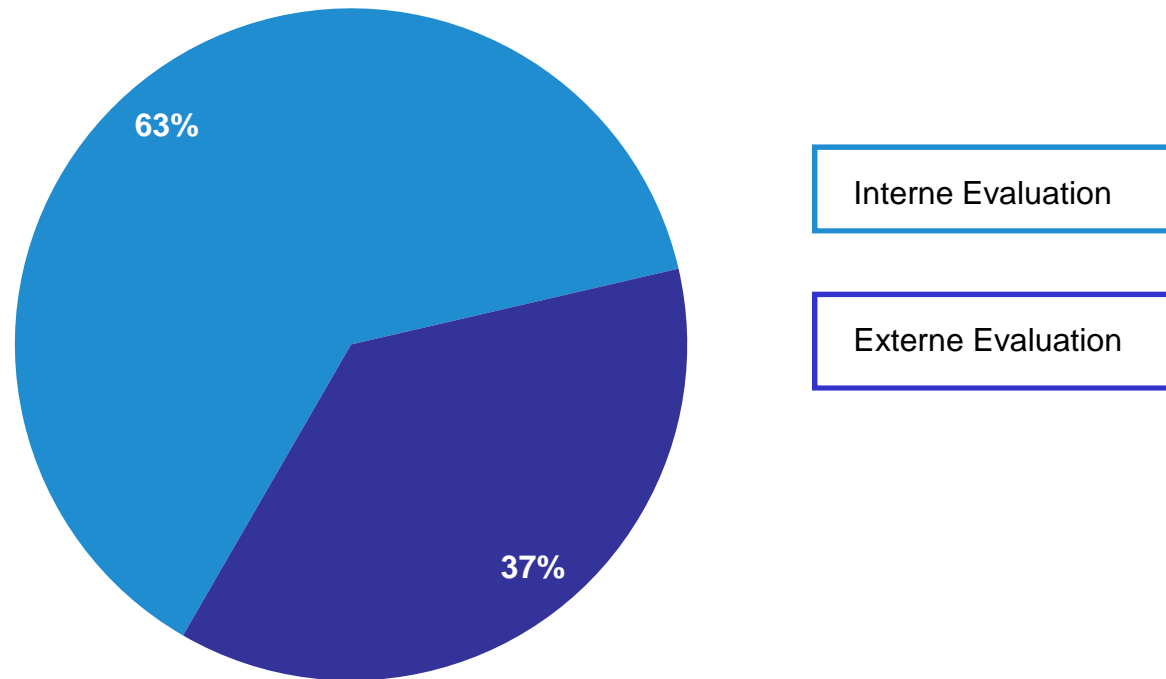
## Dokumentationsstatus nach Umsetzungsform

	Dokumentation intern	Dokumentation extern	Keine Dokumentation
<b>Präventionsberatung</b>	64%	8%	28%
<b>Fachtagung</b>	59%	14%	27%
<b>Kooperation/ Koordination</b>	64%	7%	29%
<b>Information über / Vermittlung in Hilfsangebote</b>	54%	12%	34%
<b>Trainings/ Schulungen</b>	50%	14%	37%
<b>Ausstellungen/ Projektstage</b>	52%	13%	35%
<b>Informationsvermittlung</b>	43%	14%	44%
<b>Vortrag/ Referat</b>	50%	6%	45%

Basis: n= 33.045 Maßnahmen (2014); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben

## Anteil interner vs. externer Evaluationsstudien

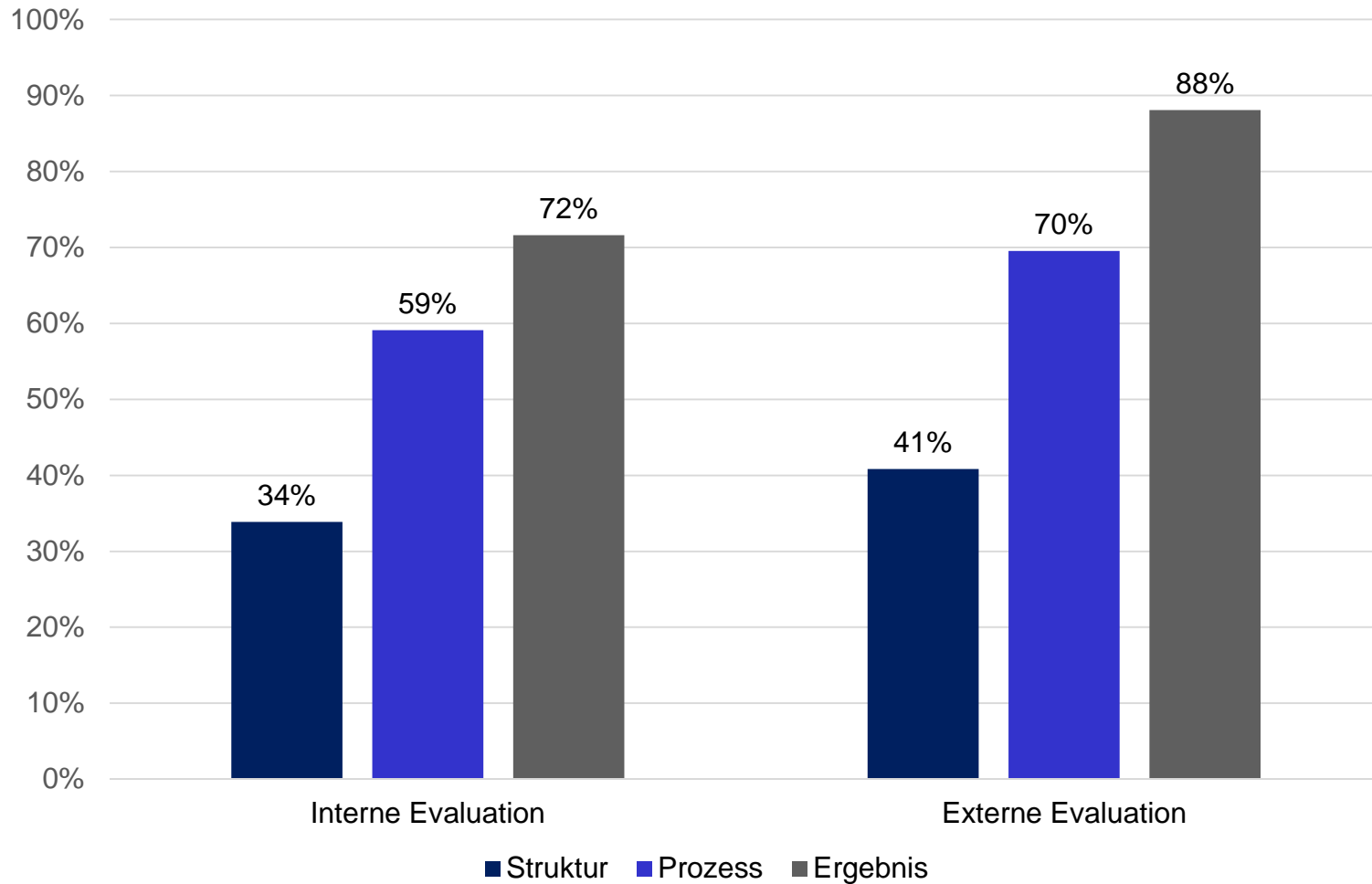
---



Basis: n= 8.991 Maßnahmen, für die eine Evaluation durchgeführt wird oder wurde (2014); Prozente; nur Einfachnennung möglich



## Evaluationsstatus



Basis: n= 5.671 Maßnahmen (interne Evaluation), n= 3.320 Maßnahmen (externe Evaluation); Prozente; jeweils Mehrfachnennungen möglich



## Evaluationsstatus nach Umsetzungsform

	Evaluation ist <b>bereits vorhanden</b>	Evaluation wird <b>aktuell durchgeführt</b>	Evaluation <b>nicht vorgesehen</b>
<b>Präventionsberatung</b>	18%	15%	67%
<b>Trainings/ Schulungen</b>	17%	12%	71%
<b>Ausstellungen/ Projekttag</b>	14%	15%	71%
<b>Informationsvermittlung</b>	8%	14%	78%
<b>Fachtagung</b>	15%	16%	68%
<b>Vortrag/ Referat</b>	9%	8%	83%
<b>Kooperation/ Koordination</b>	8%	7%	84%
<b>Information über / Vermittlung in Hilfsangebote</b>	4%	5%	92%

Basis: n= 33.045 Maßnahmen (2014); Mehrfachnennung, Prozente; für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable „Umsetzung“ nicht erhoben



## Fazit: Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen

---

- Knapp zwei Drittel aller Maßnahmen werden **systematisch dokumentiert**. Zumeist handelt es sich dabei um eine intern durchgeführte Dokumentation, jede zehnte Maßnahme wurde extern dokumentiert.
- Ob eine Suchtpräventionsaktivität dokumentiert wird oder nicht, hängt insbesondere von ihrer **Umsetzungsform** ab. So werden **Präventionsberatungen** vergleichsweise häufig einer Dokumentation unterzogen (72 Prozent aller Maßnahmen in diesem Bereich), während **Vorträge und Referate** erwartungsgemäß seltener dokumentiert werden (55 Prozent aller Maßnahmen).
- 27 Prozent der über Dot.sys erhobenen Aktivitäten werden oder wurden **evaluiert**. Dabei überwiegen **interne** deutlich gegenüber **externen Evaluationsstudien**.
- Thematisch stehen bei den durchgeführten Evaluationsstudien zumeist die **Ergebnisse der Maßnahme** im Fokus (72 Prozent aller internen und 88 Prozent der externen Evaluationsstudien). Am zweithäufigsten werden die **Prozesse** evaluiert.
- Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass viele Evaluationsstudien **mehrfache Ziele** verfolgen, also beispielsweise sowohl die Ergebnisse der durchgeführten Suchtpräventionsaktivitäten als auch deren Struktur betrachten.
- Auch die **Evaluationsquote** unterscheidet sich je nach **Umsetzungsform** der Maßnahme. Aktivitäten zur **Vermittlung in professionelle Hilfsangebote** werden seltener evaluiert (acht Prozent), **Präventionsberatungen** am häufigsten (33 Prozent).

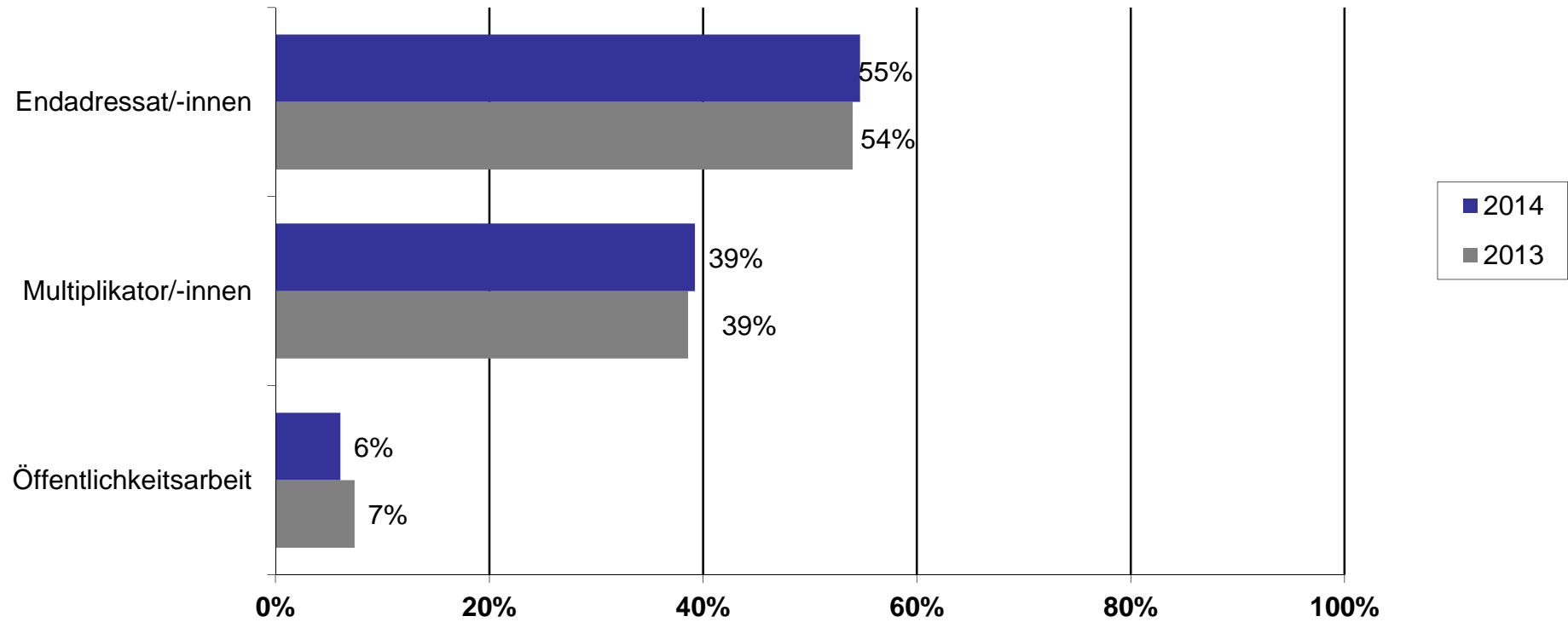


## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	<b>Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)</b>
8	Strukturen in den Ländern



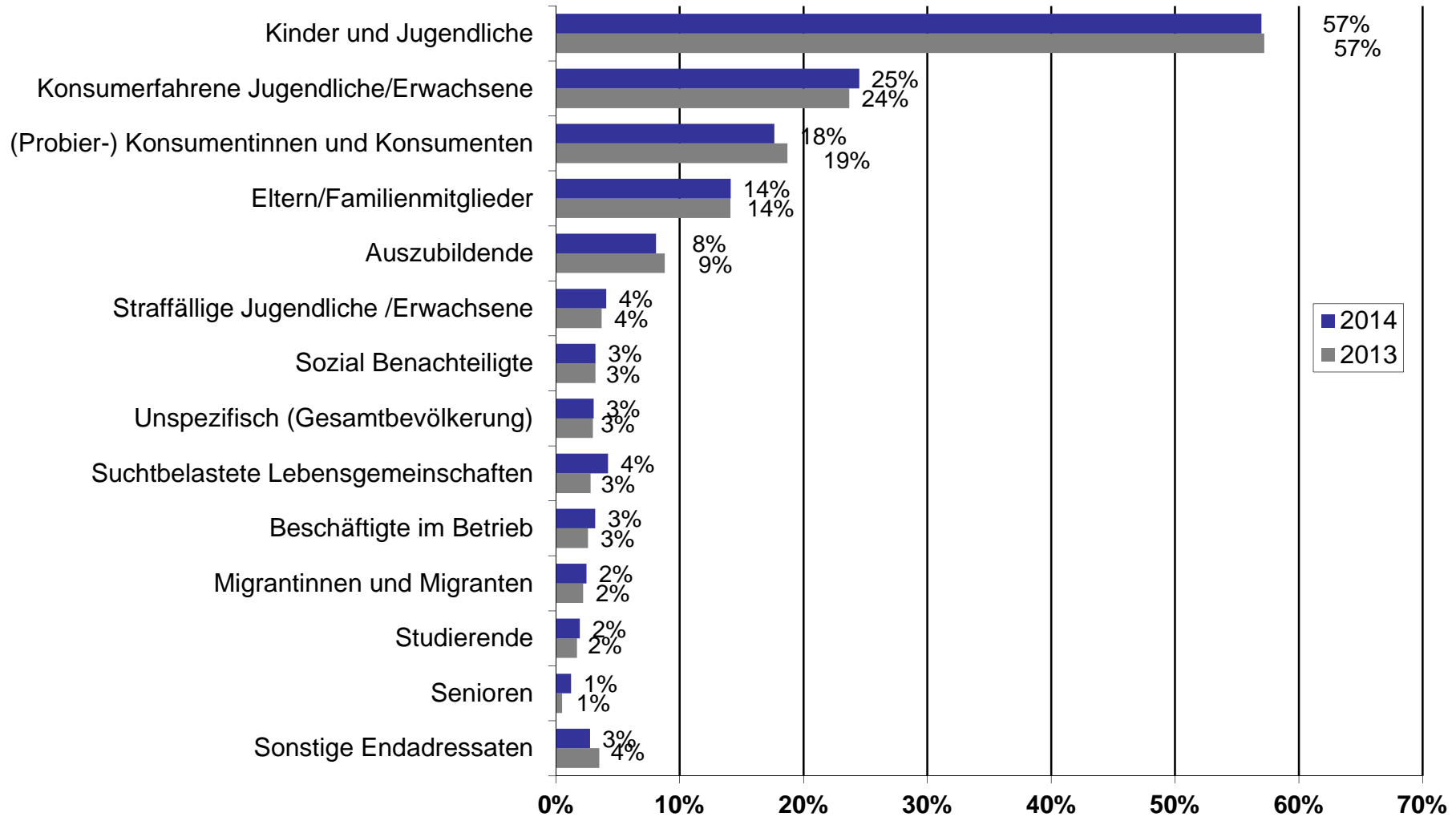
## Zielebene



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014), n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; nur Einfachnennung möglich



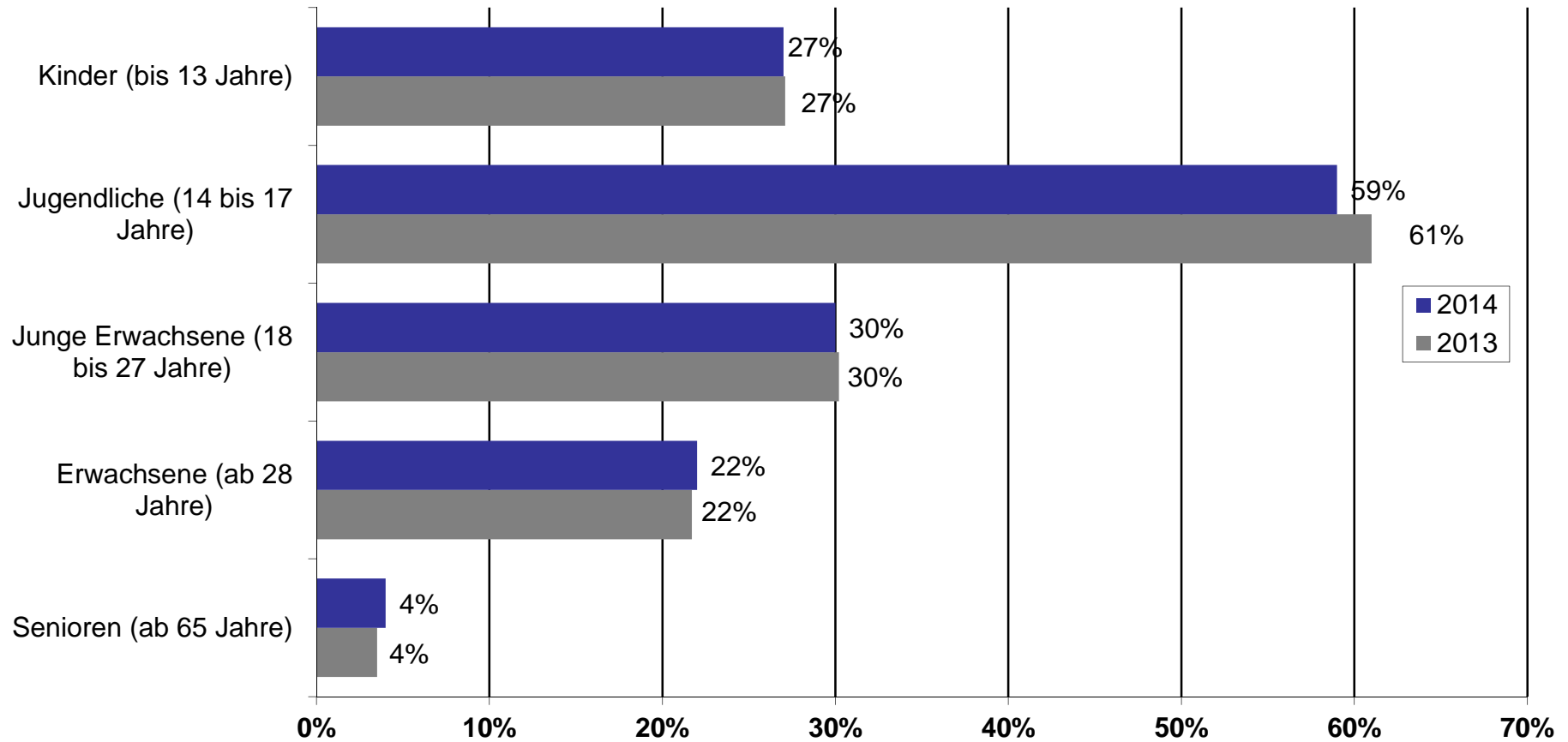
## Endadressatinnen und Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014); n= 18.294 Maßnahmen (2013), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden;  
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



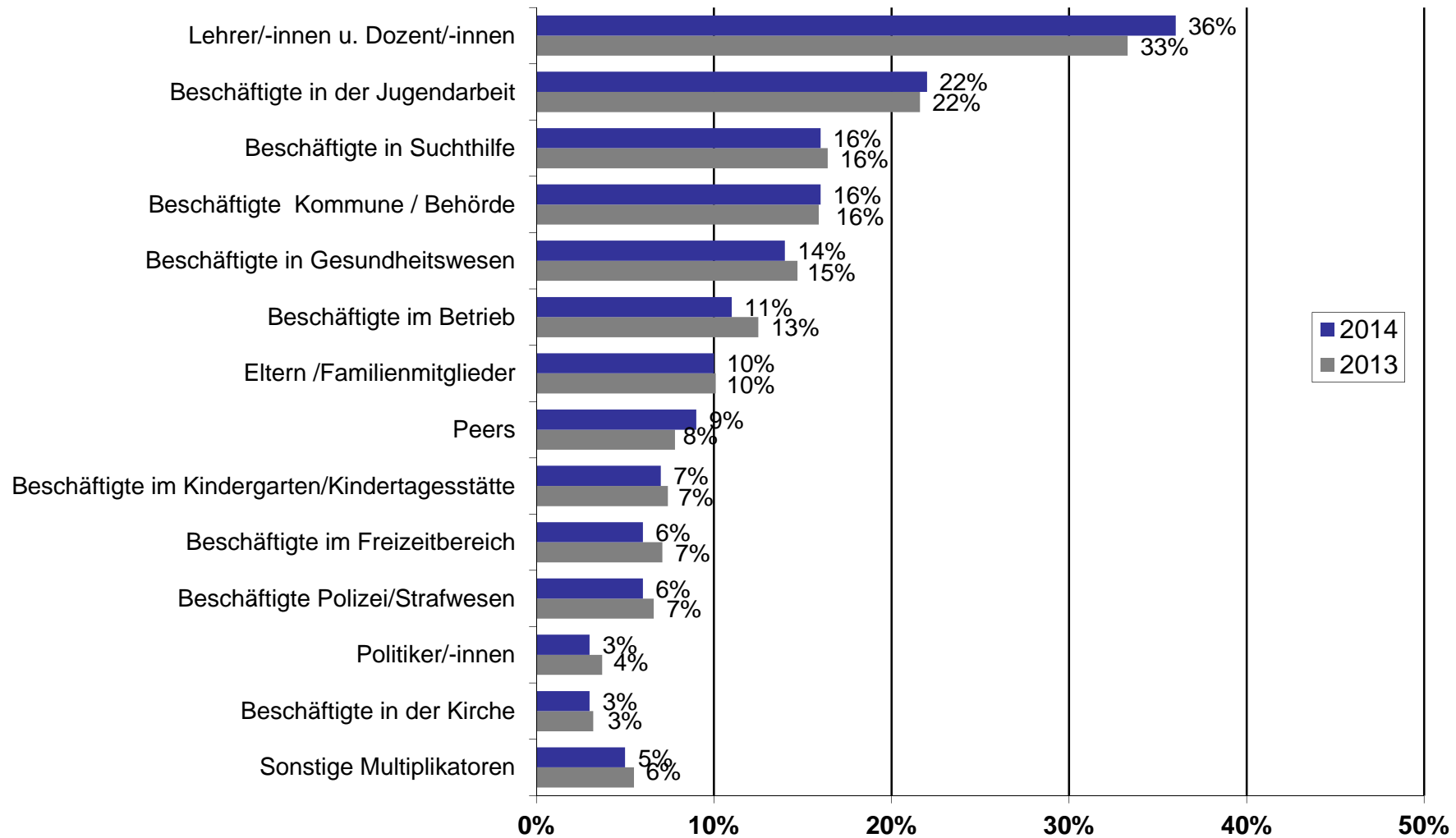
## Zielgruppen bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014); n= 18.294 Maßnahmen (2013), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



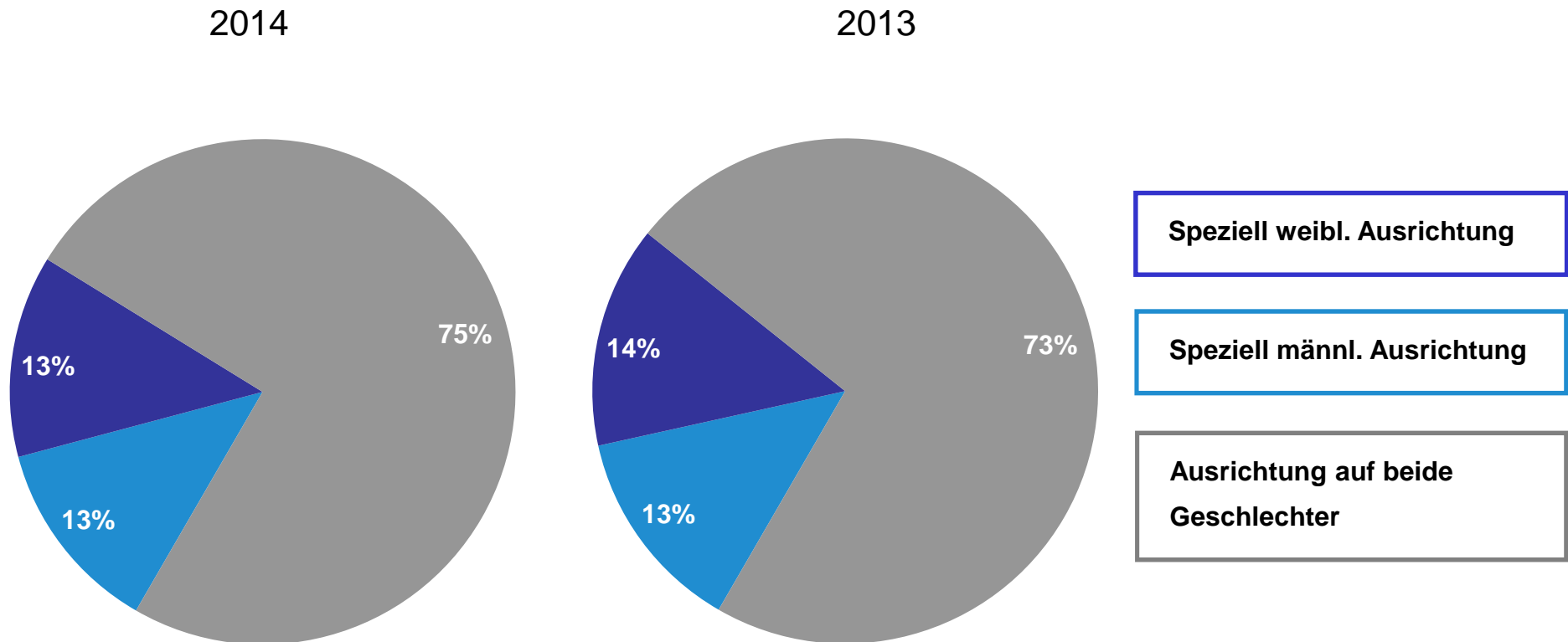
## Zielgruppen bei Maßnahmen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014); n= 13.081 Maßnahmen (2013), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Geschlechtsspezifische Zielgruppen



Basis: n= 10.192 Maßnahmen (2014); n= 9.614 Maßnahmen (2013) mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung; Einfachnennung, Prozente; 2014 über 100 Prozent wegen Rundung

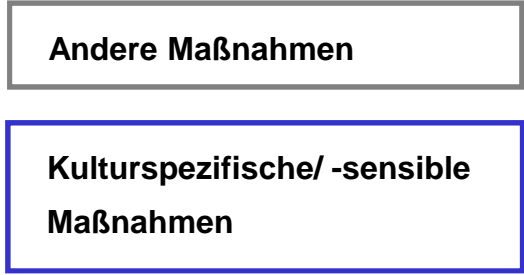
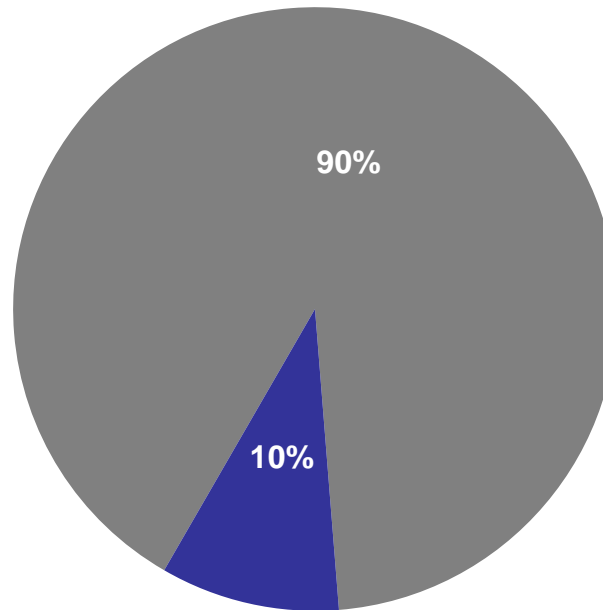
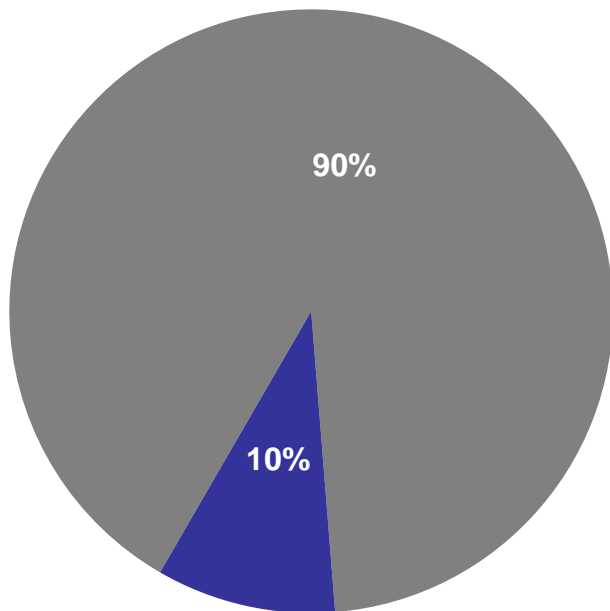


## Kulturspezifische/ -sensible Maßnahmen

---

2014

2013

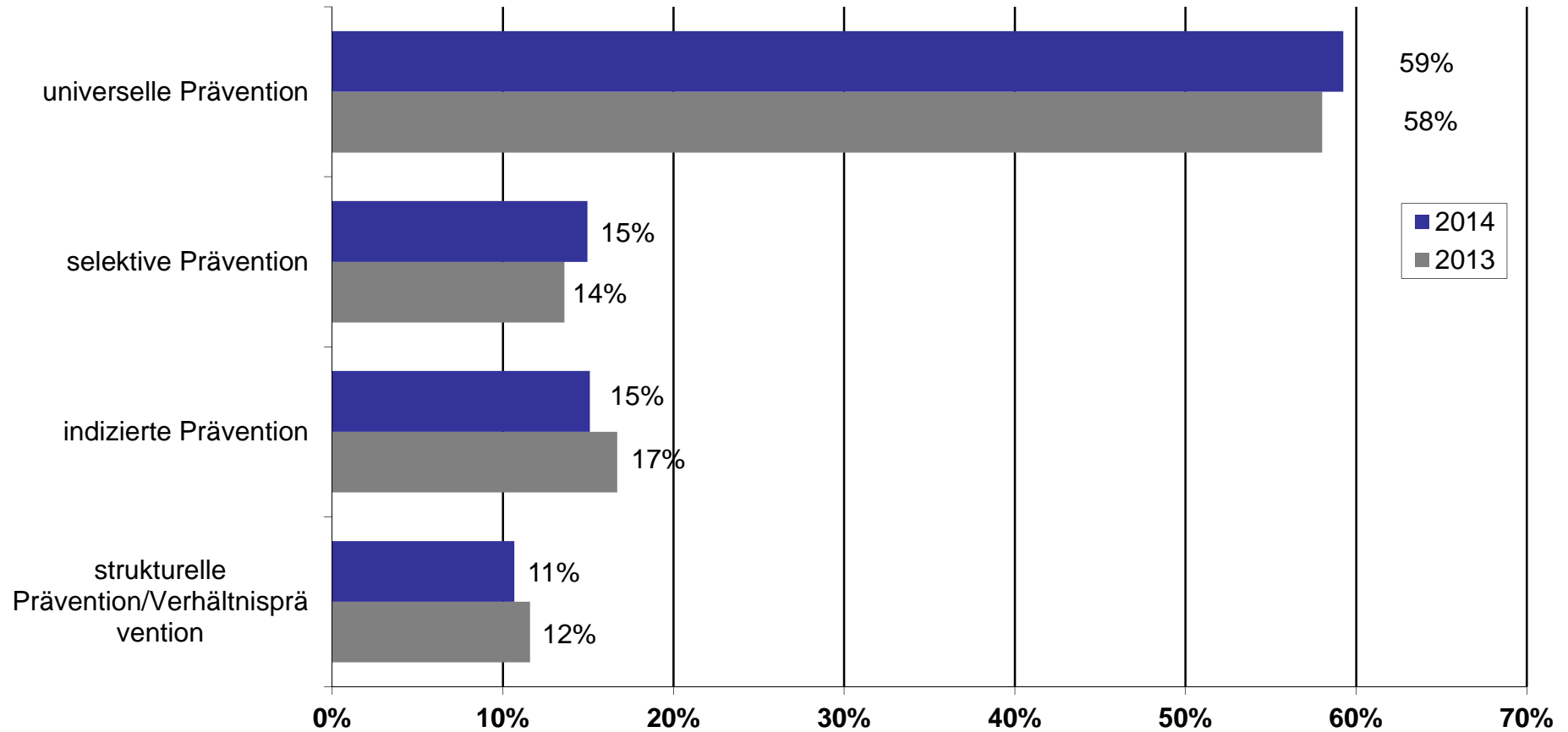


Basis: n= 33.045 Maßnahmen (2014); n= 31.375 Maßnahmen (2013); Einfachnennung, Prozente; für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird diese Variable nicht erhoben





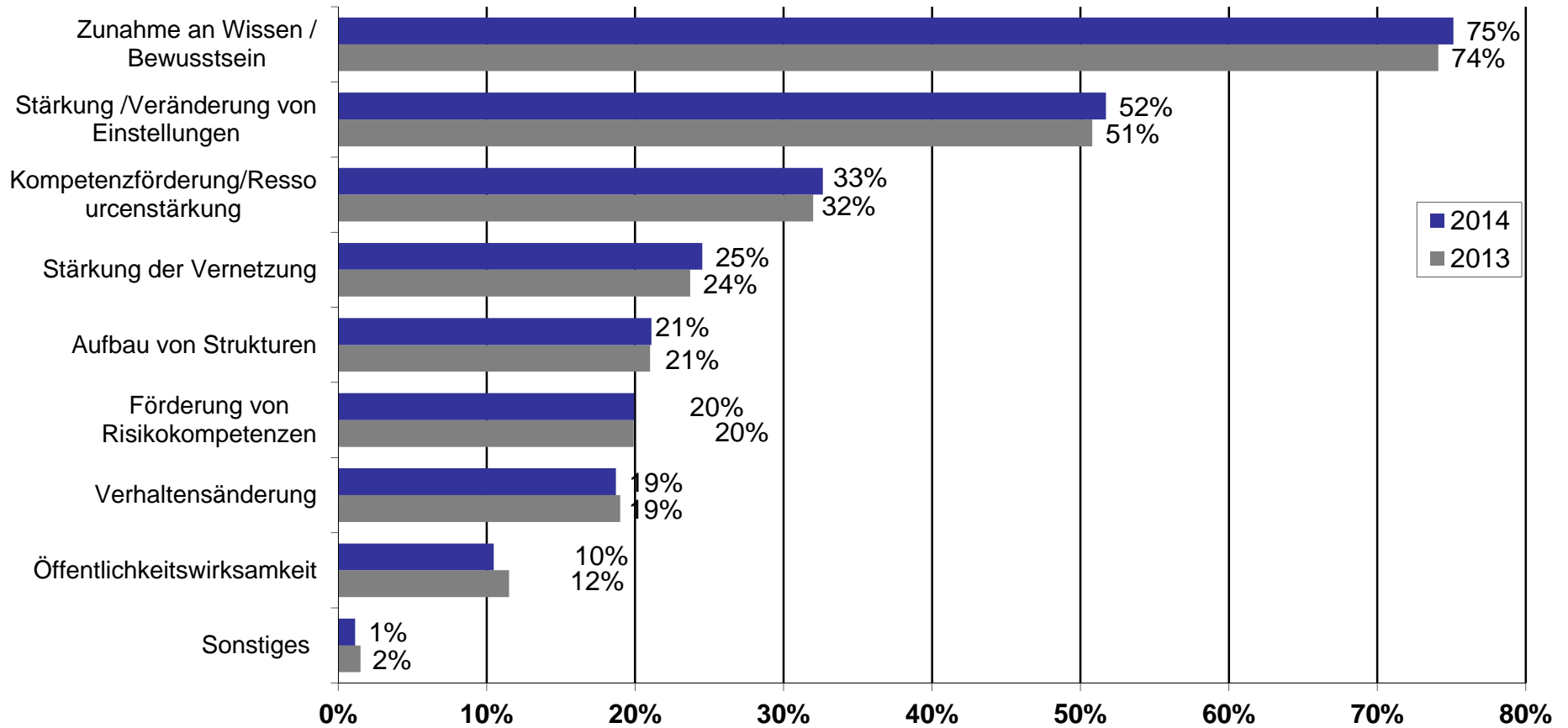
## Präventionsart



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; nur Einfachnennung möglich



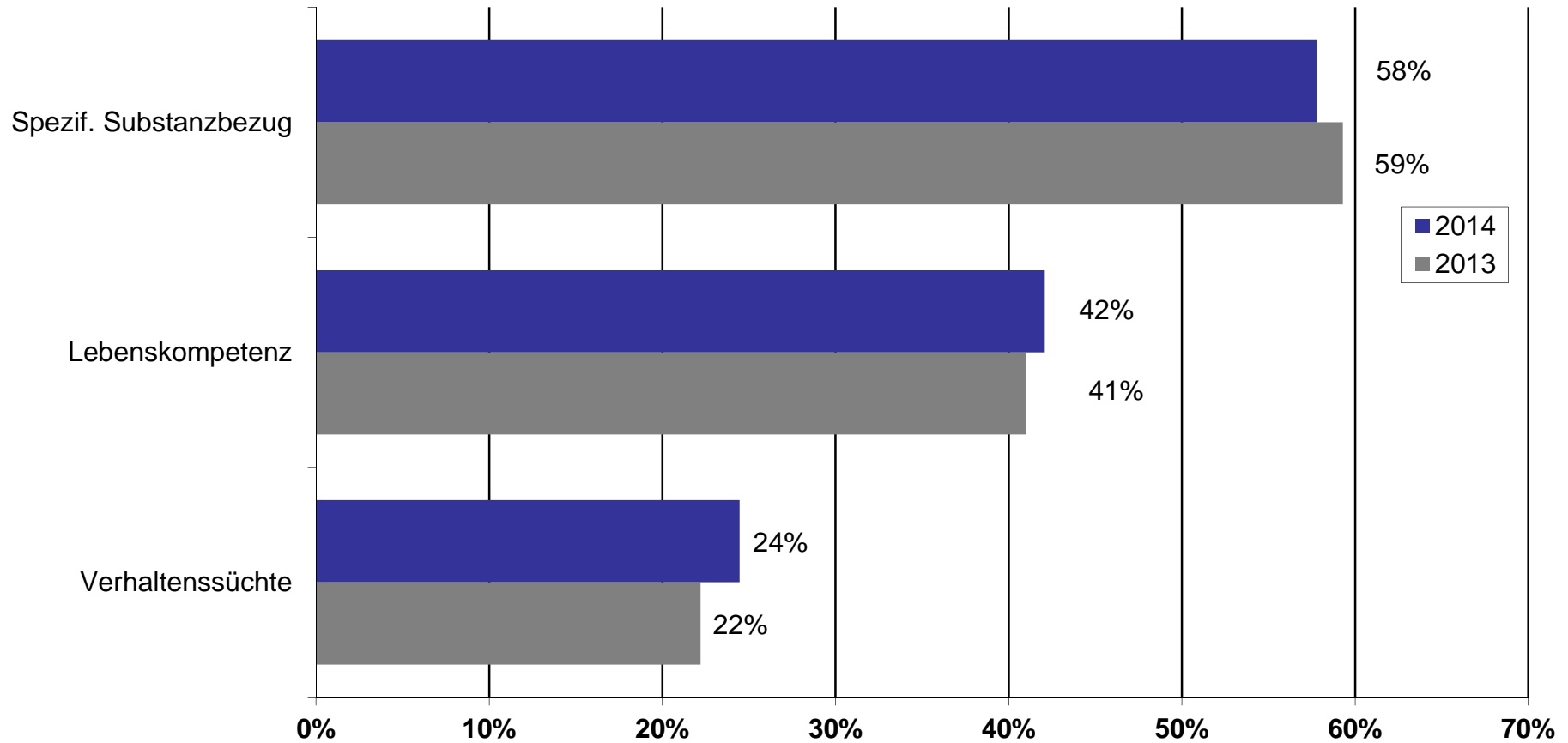
## Zielsetzung



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



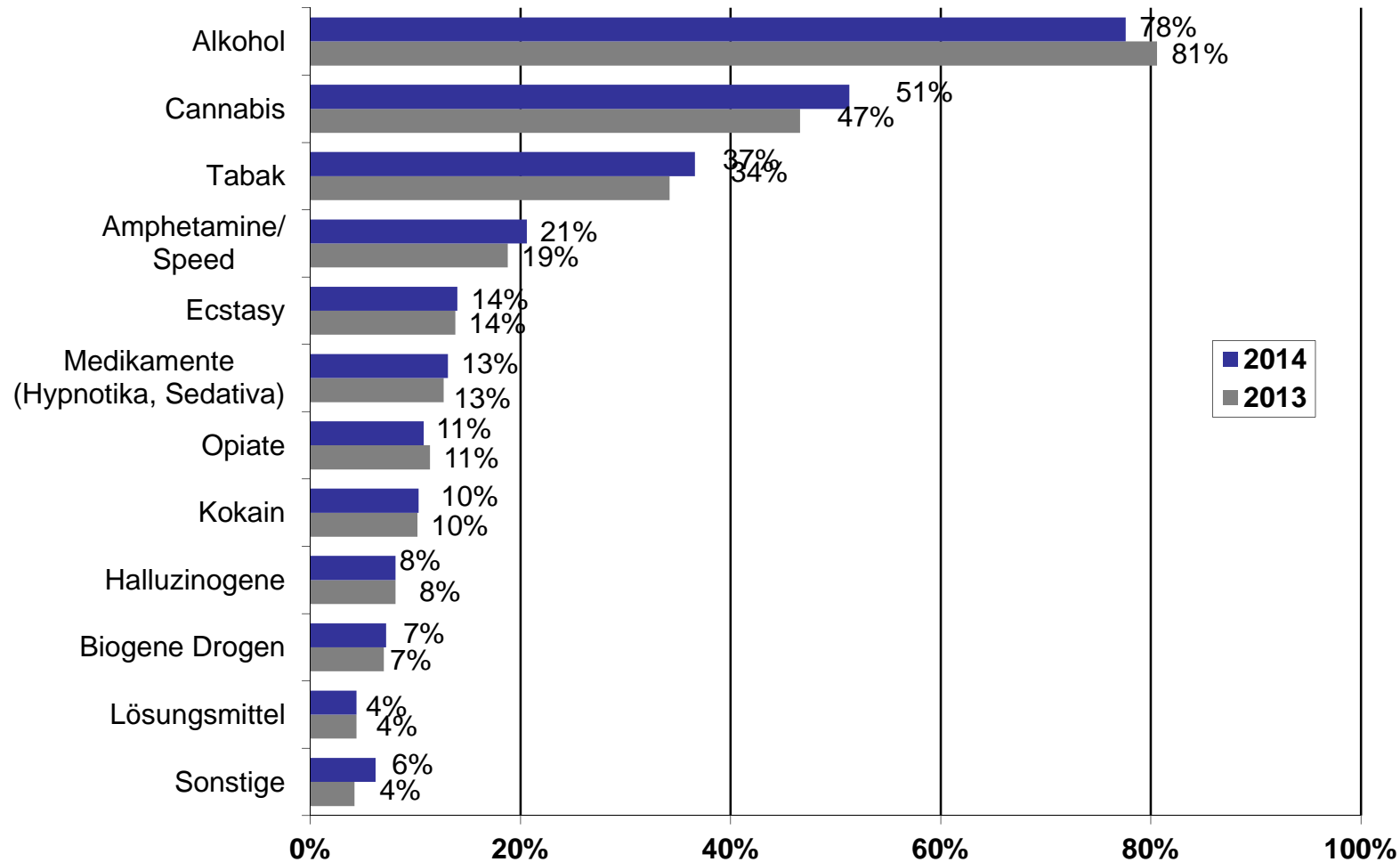
### Inhaltsebene



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



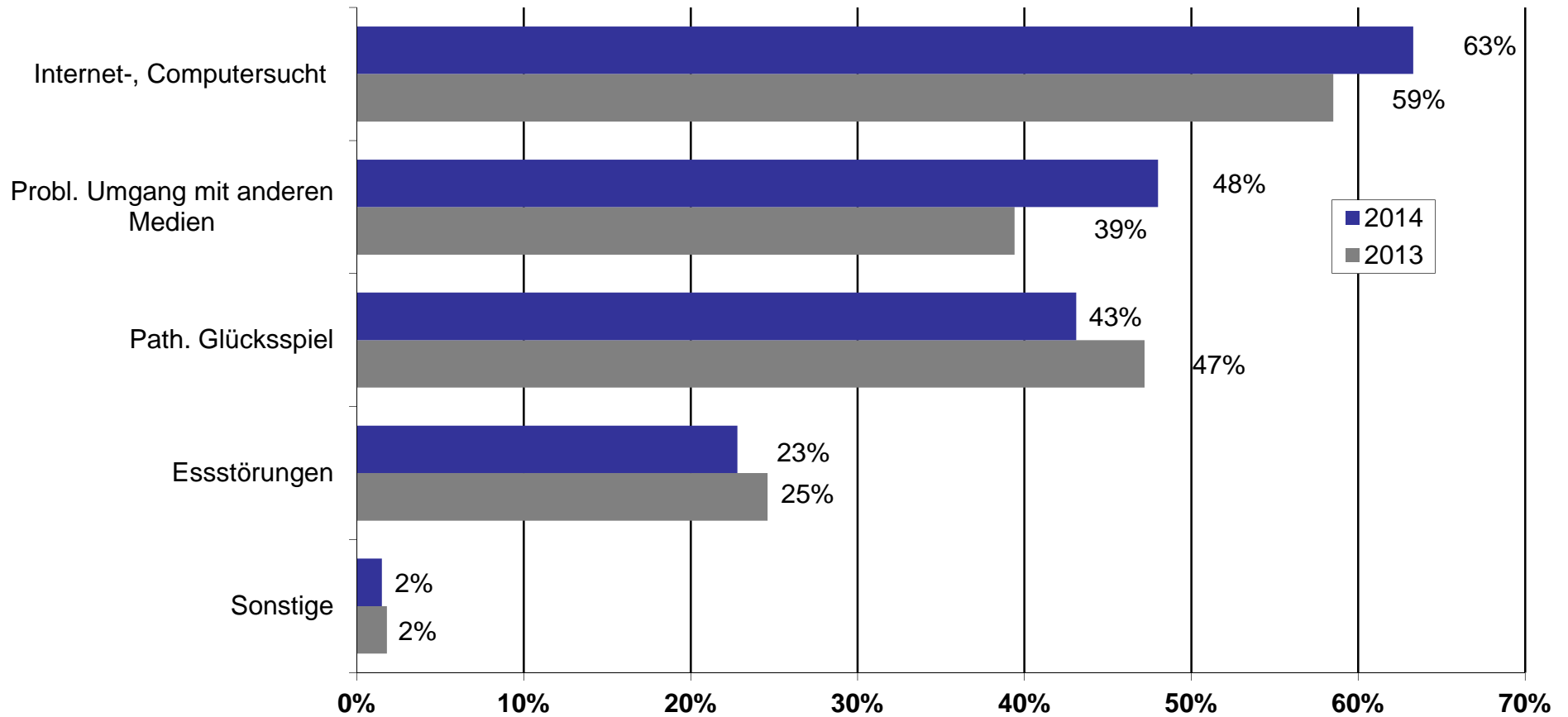
## Thematisierte Substanzen



Basis: n= 20.339 Maßnahmen (2014); n= 20.104 Maßnahmen (2013), die Substanzen thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



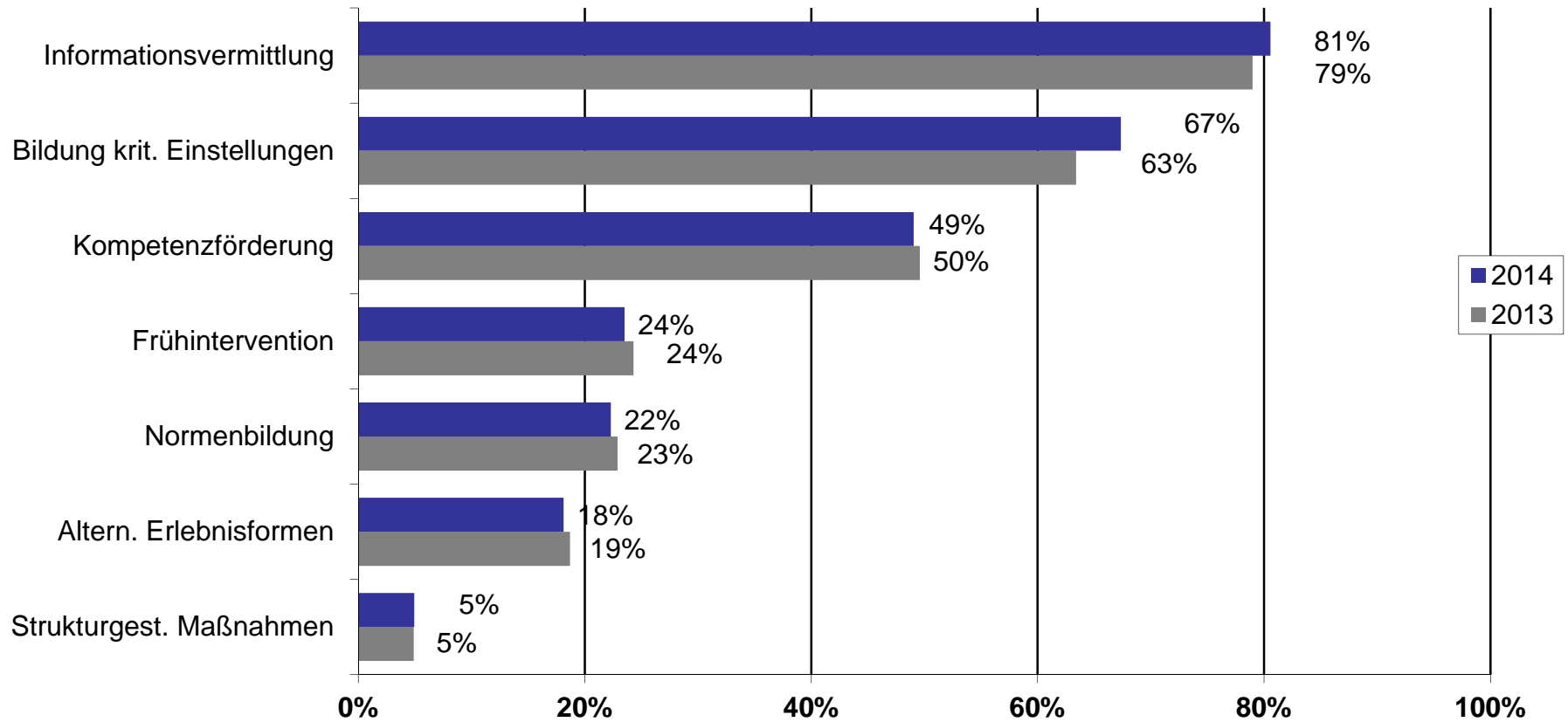
## Verhaltenssüchte



Basis: n= 8.605 Maßnahmen (2014); n= 7.526 Maßnahmen (2013), die Verhaltenssüchte thematisieren; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



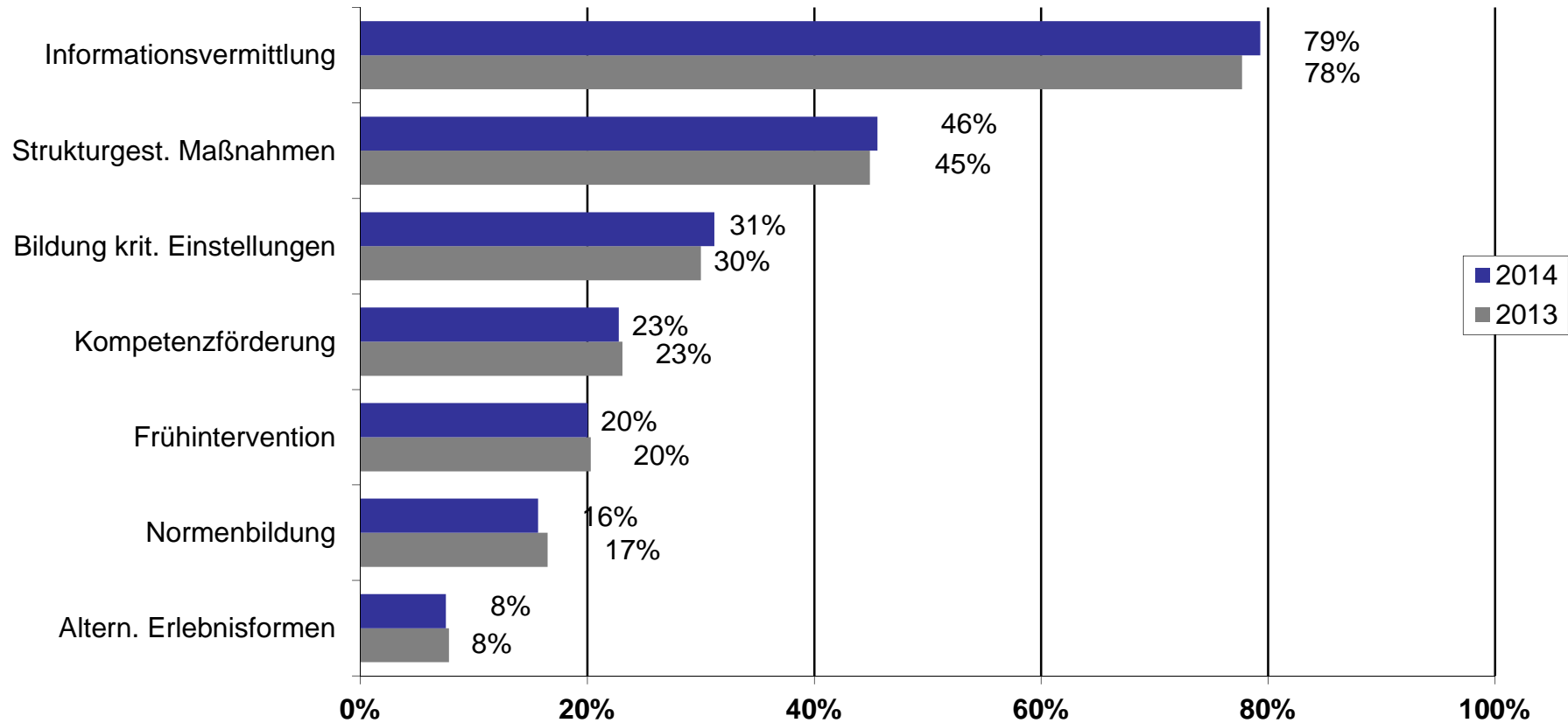
## Konzeptebene bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014); n= 18.294 Maßnahmen (2013), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden;  
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



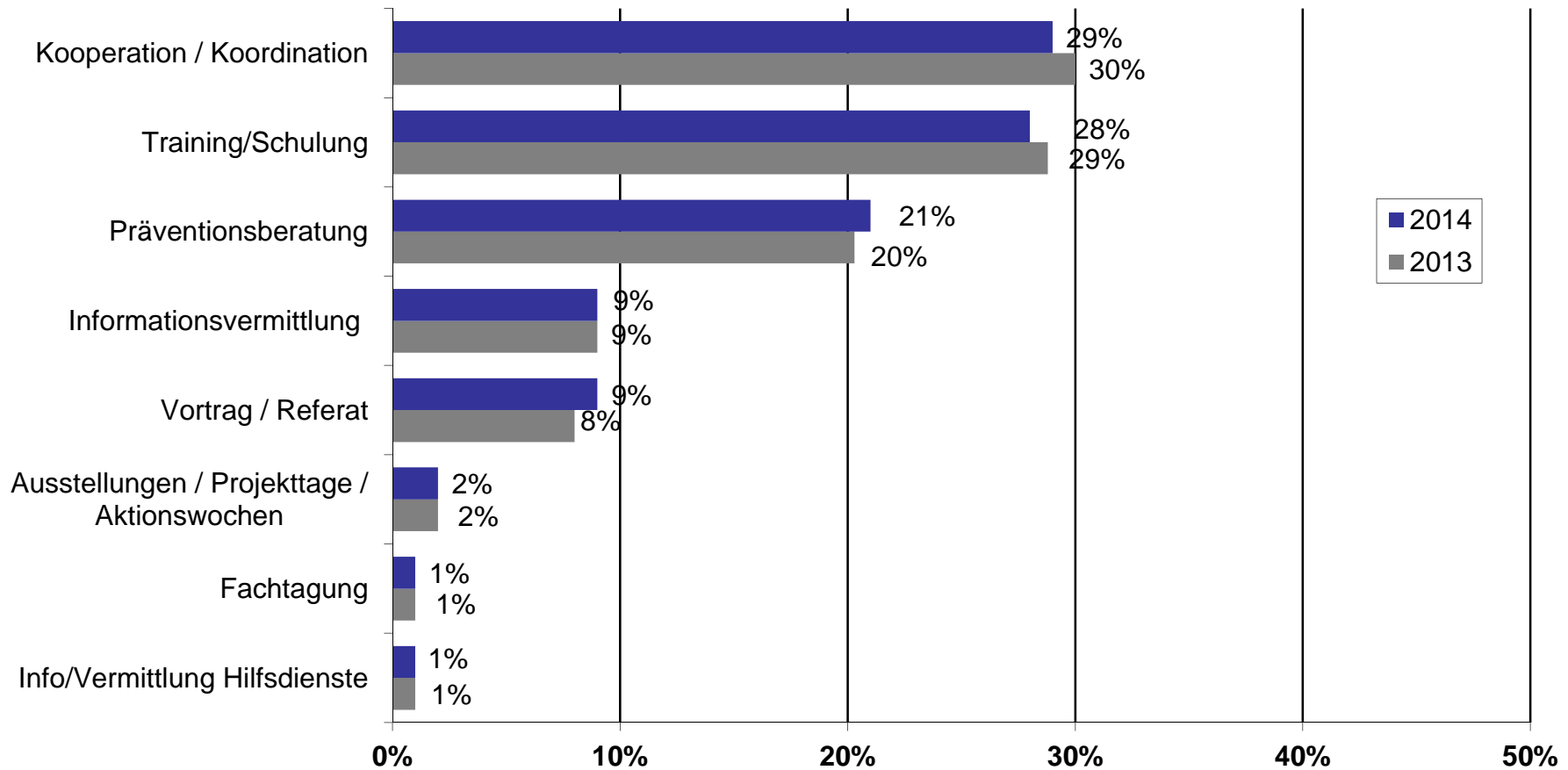
## Konzeptebene bei Maßnahmen für Multiplikatoren



Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014); n= 13.081 Maßnahmen (2013), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden;  
 Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Methodenportfolio bei Maßnahmen für Multiplikatoren

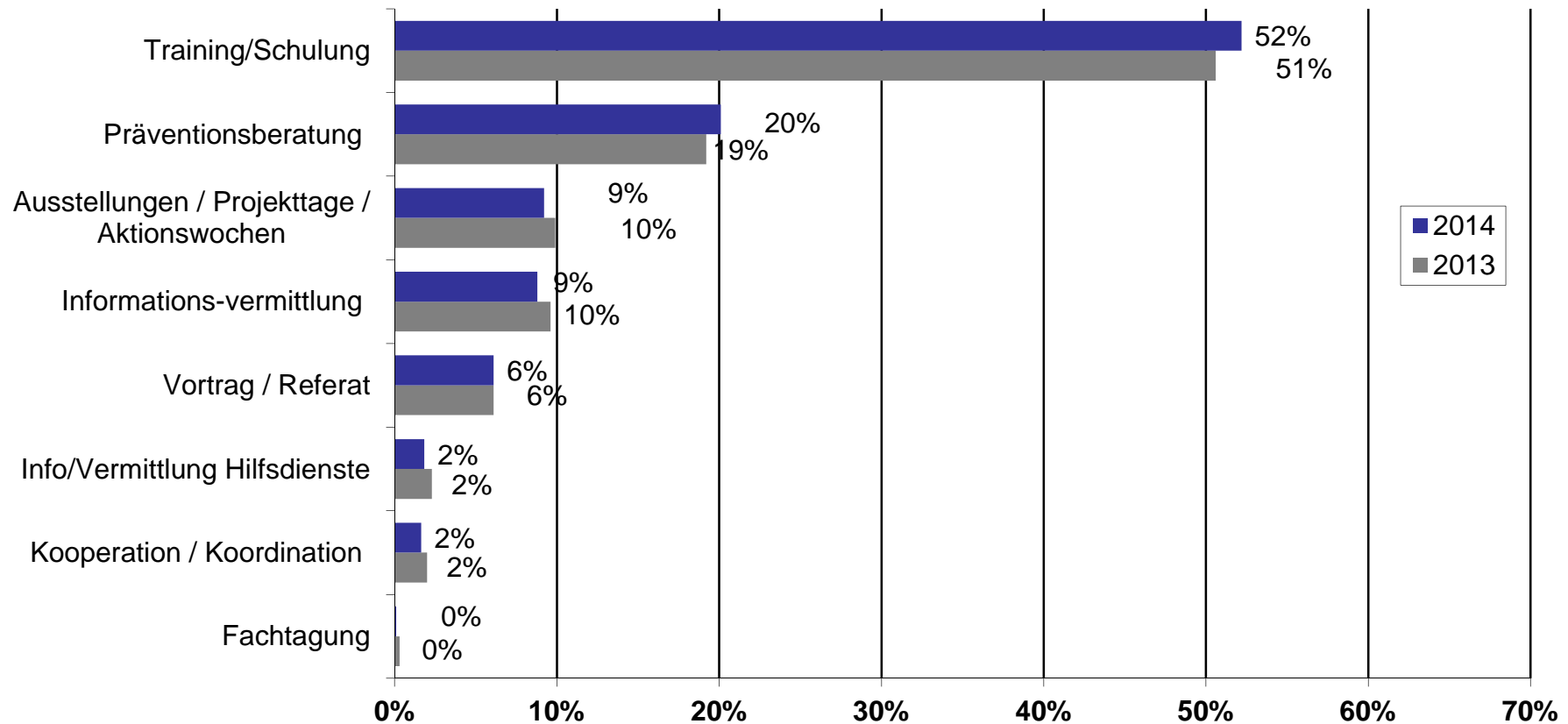


Basis: n= 13.806 Maßnahmen (2014); n= 13.081 Maßnahmen (2013), die sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich





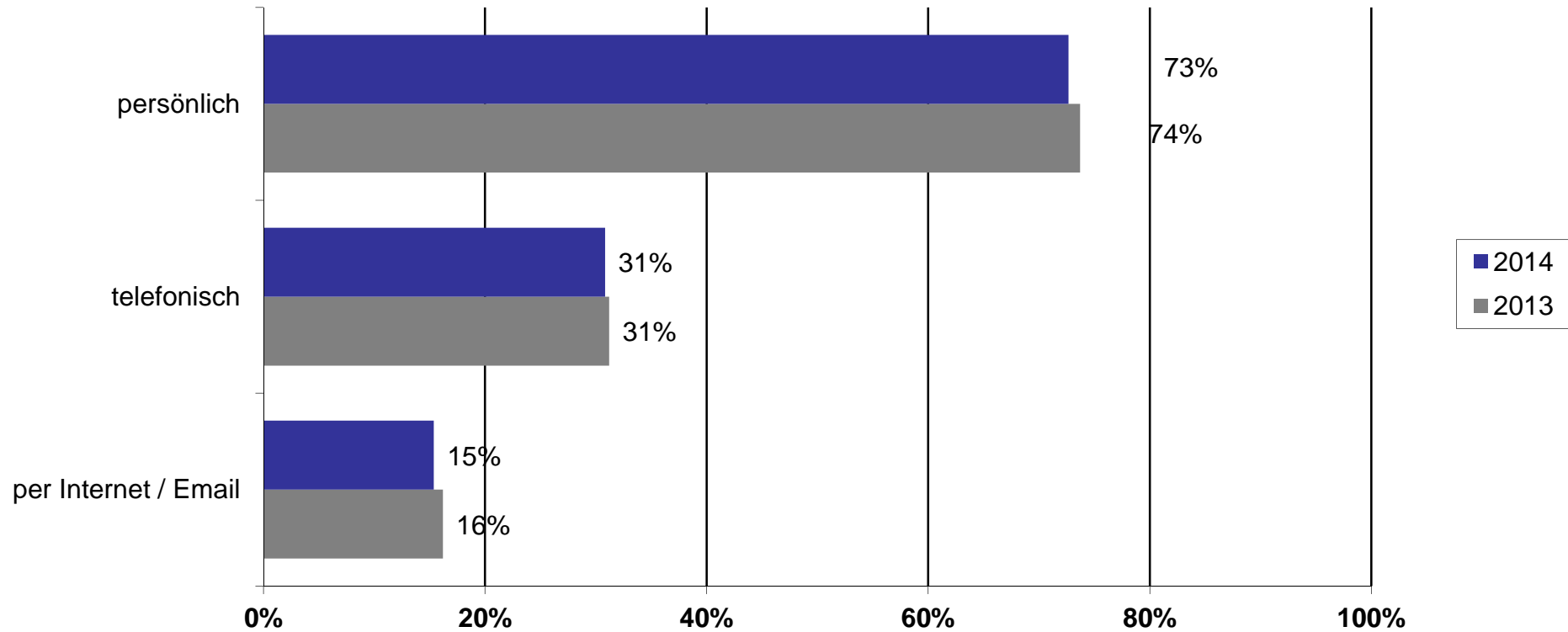
## Methodenportfolio bei Maßnahmen für Endadressaten



Basis: n= 19.239 Maßnahmen (2014); n= 18.294 Maßnahmen (2013), die sich an Endadressatinnen und Endadressaten wenden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



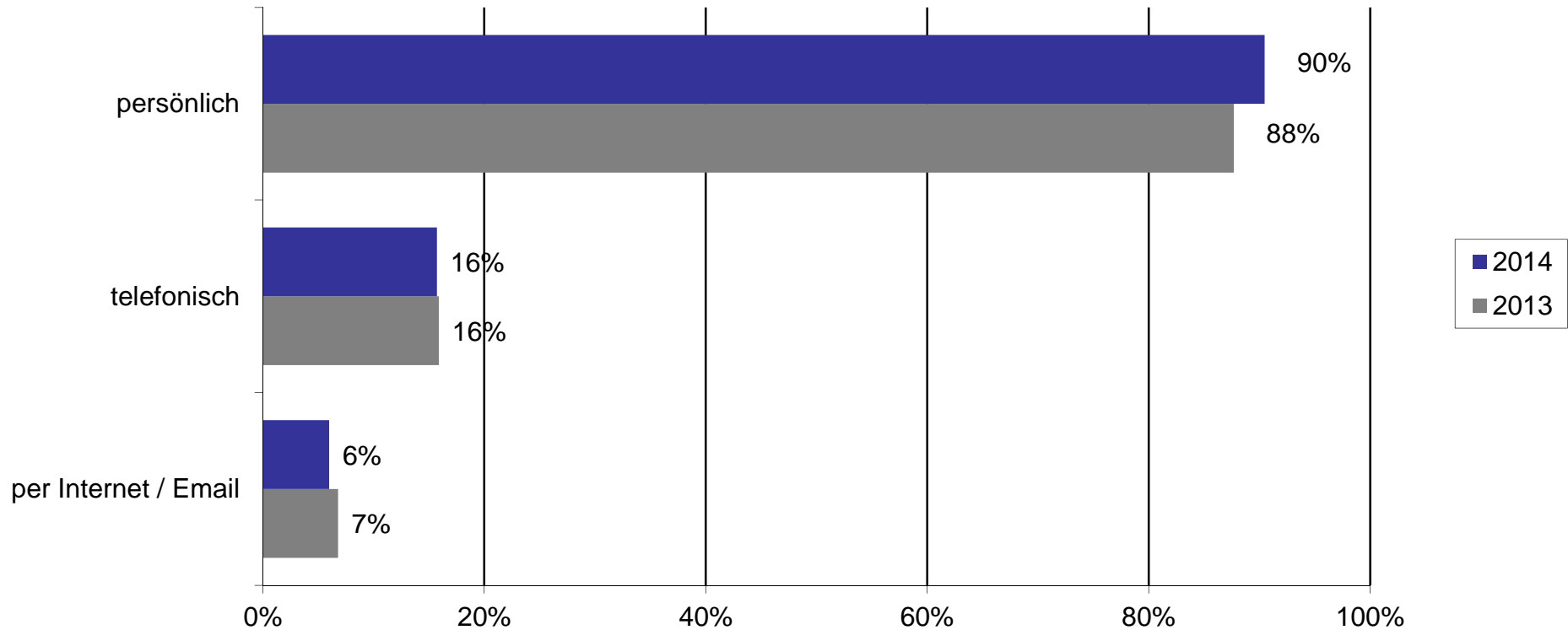
## Präventionsberatung bei Multiplikatoren



Basis: n= 2.953 Maßnahmen (2014); n= 2.661 Maßnahmen (2013), die im Bereich Präventionsberatung für Multiplikatoren durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



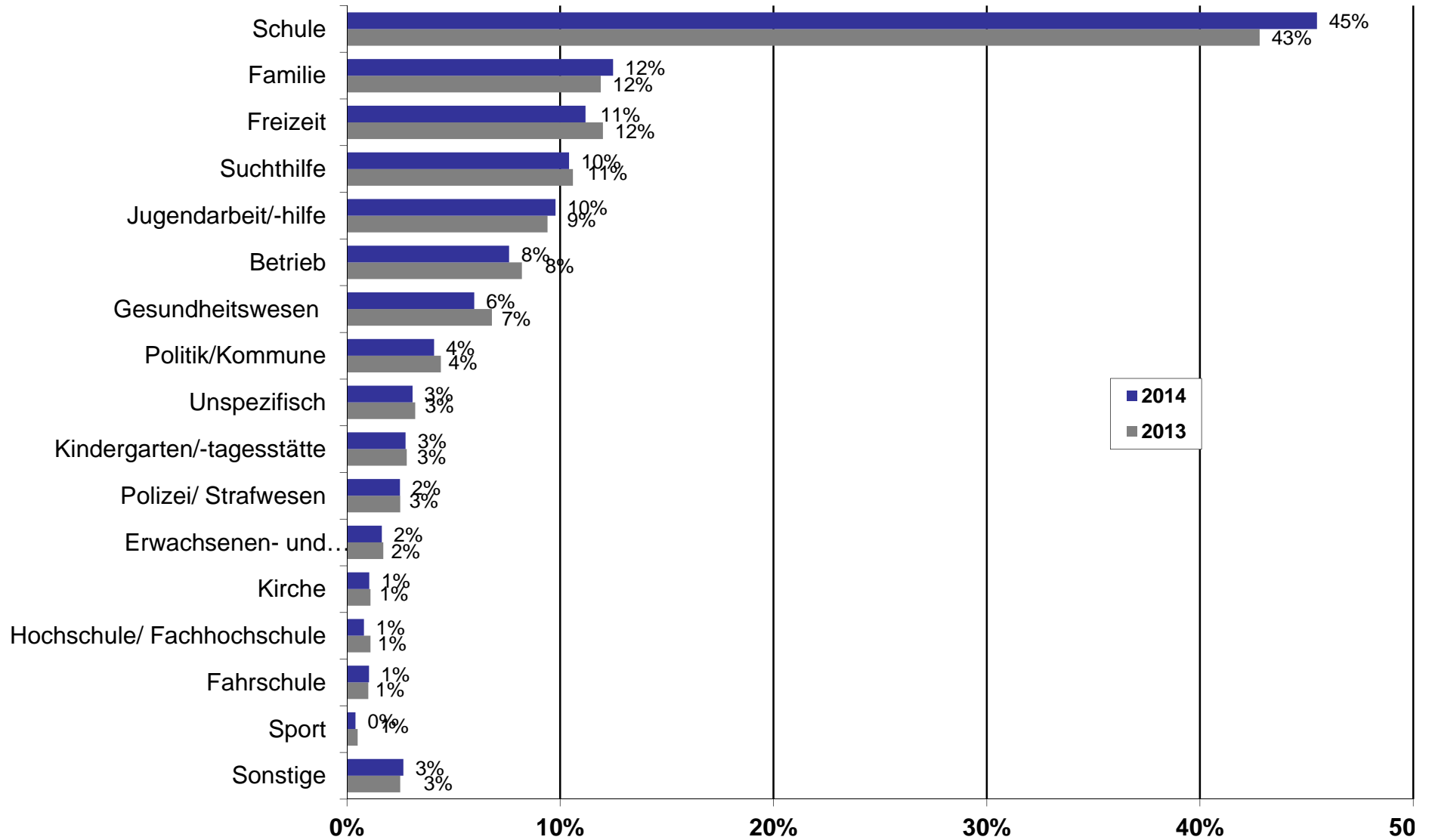
## Präventionsberatung bei Endadressaten



Basis: n= 3.868 Maßnahmen (2014); n= 3.505 Maßnahmen (2013), die im Bereich Präventionsberatung für Endadressaten durchgeführt wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich



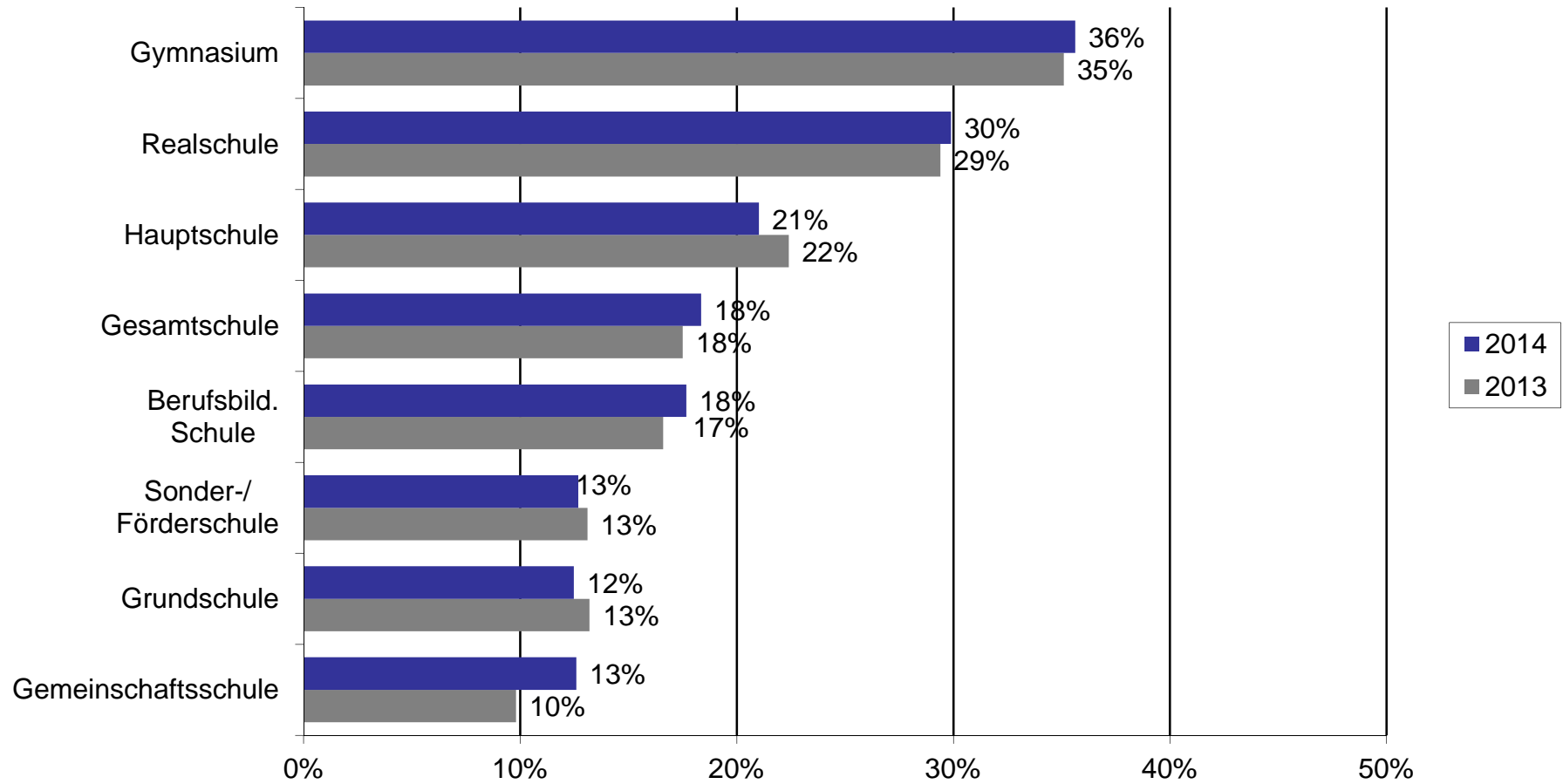
## Setting Maßnahmen



Basis: n= 33.045 Maßnahmen (2014); n= 31.375 Maßnahmen (2013); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Schulformen

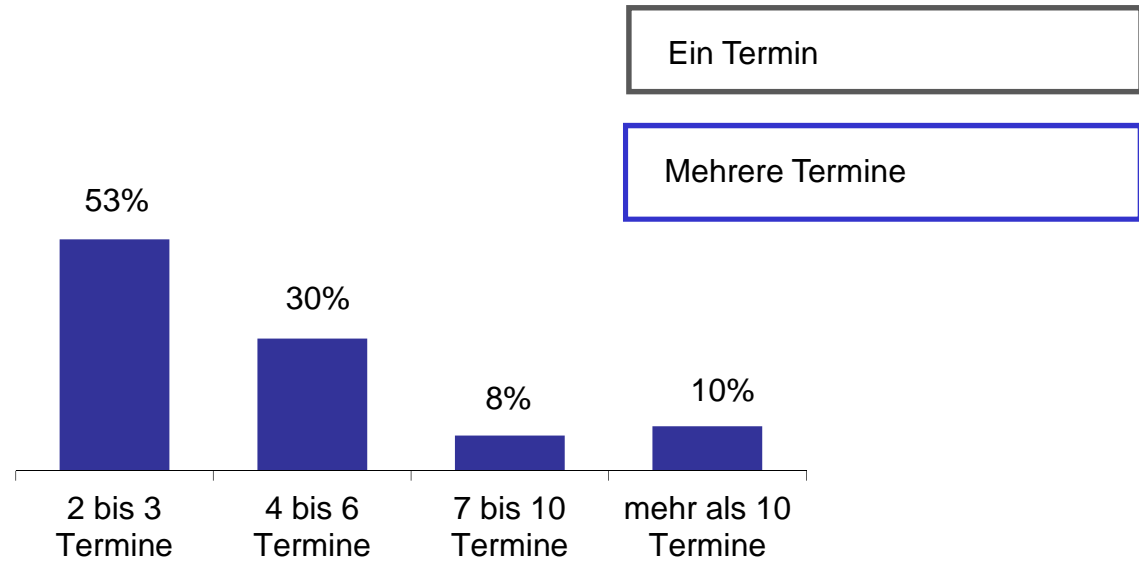
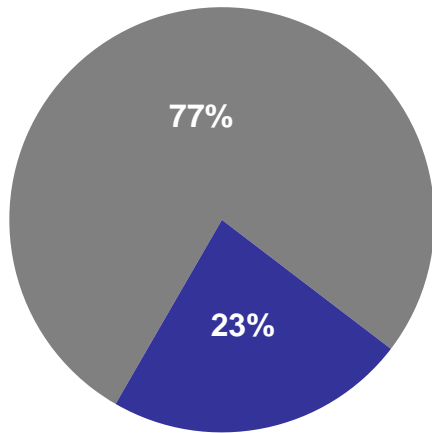


Basis: n= 16.003 Maßnahmen (2014); n= 14.510 Maßnahmen (2013), die mit dem Setting-Bezug „Schule“ kodiert wurden; Prozente; Mehrfachnennungen möglich

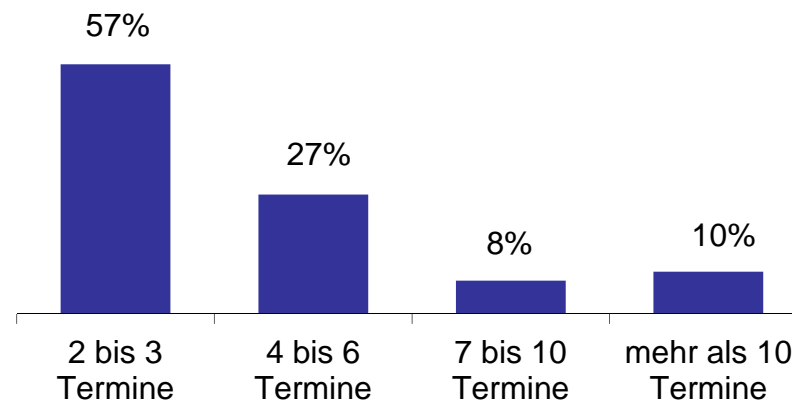
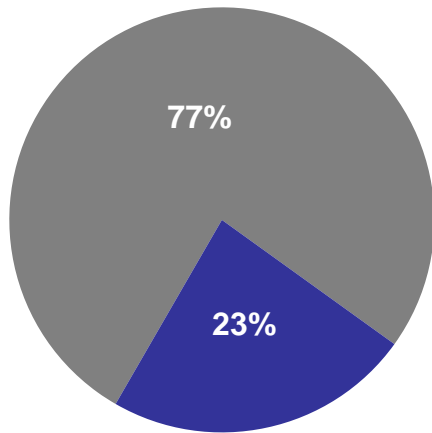


## Anzahl Termine

2014



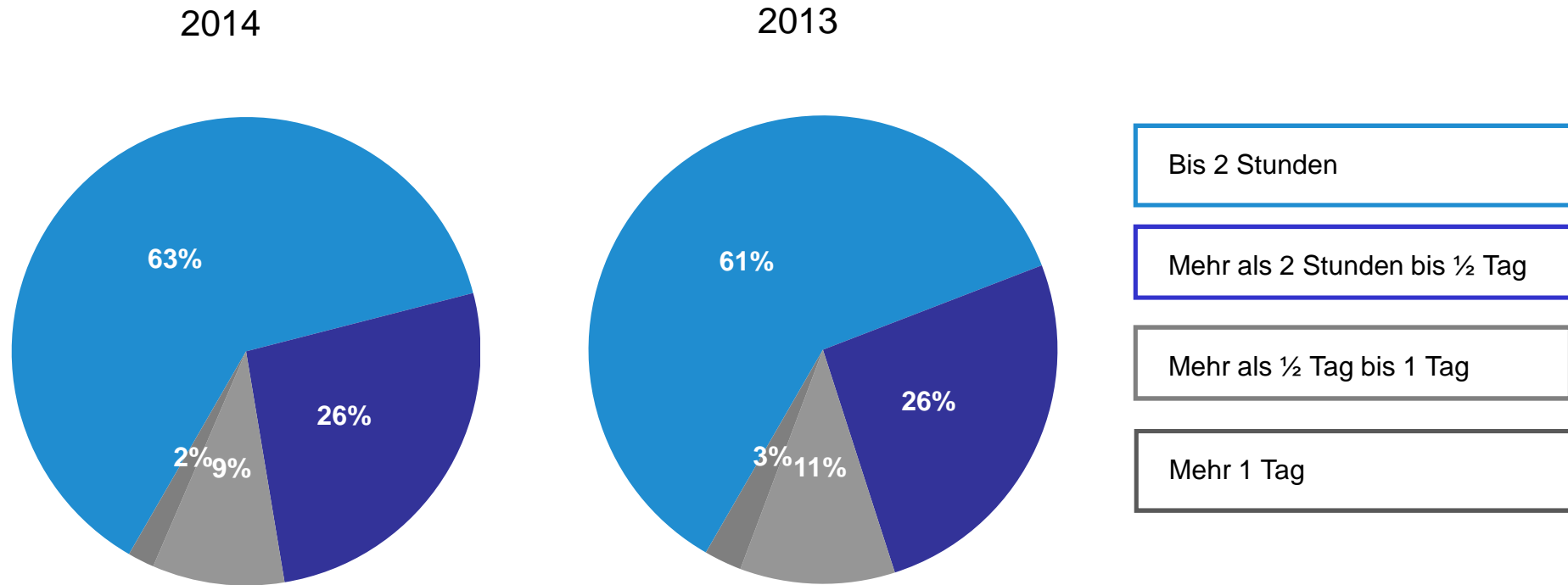
2013



Basis: n= n= 33.045 Maßnahmen (2014), davon 7.584 mit verschiedenen Terminen; : n= 31.375 Maßnahmen (2013), davon 7.353 mit verschiedenen Terminen; Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben



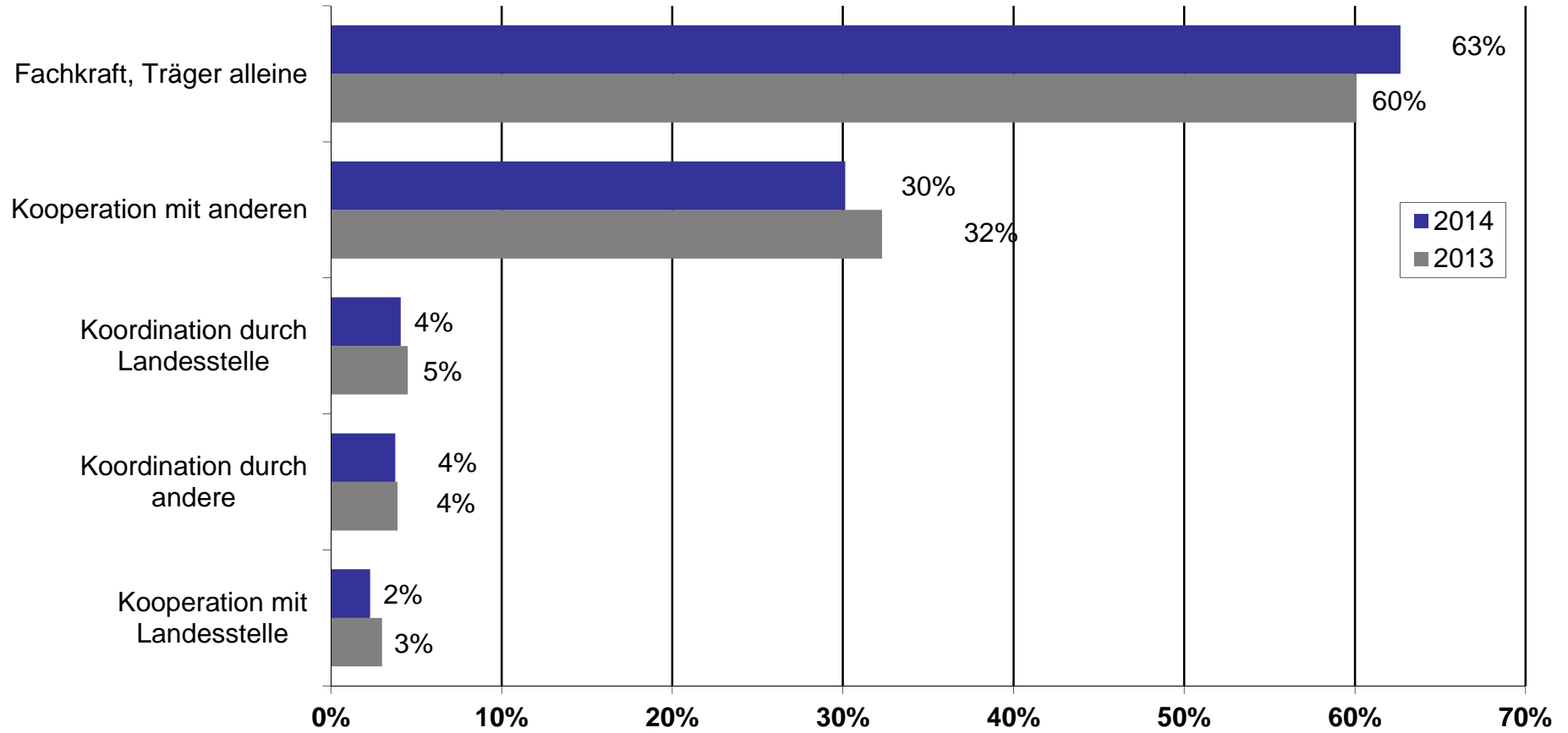
## Dauer der Termine



Basis: n= 33.045 Maßnahmen (2014); n= 31.375 Maßnahmen (2013); Einfachnennung, Prozente. Für MN der Öffentlichkeitsarbeit wird die Variable nicht erhoben



## Veranstalter

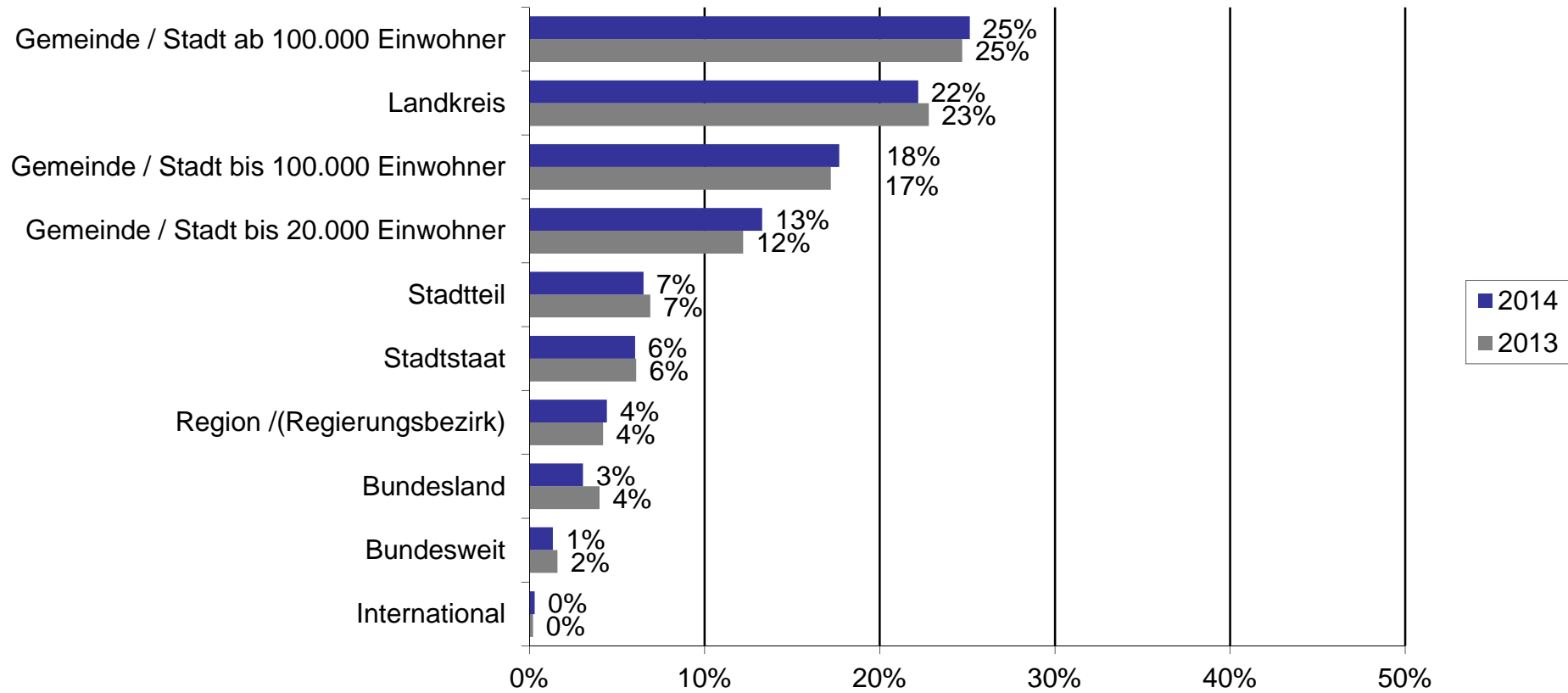


Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; Mehrfachnennungen möglich





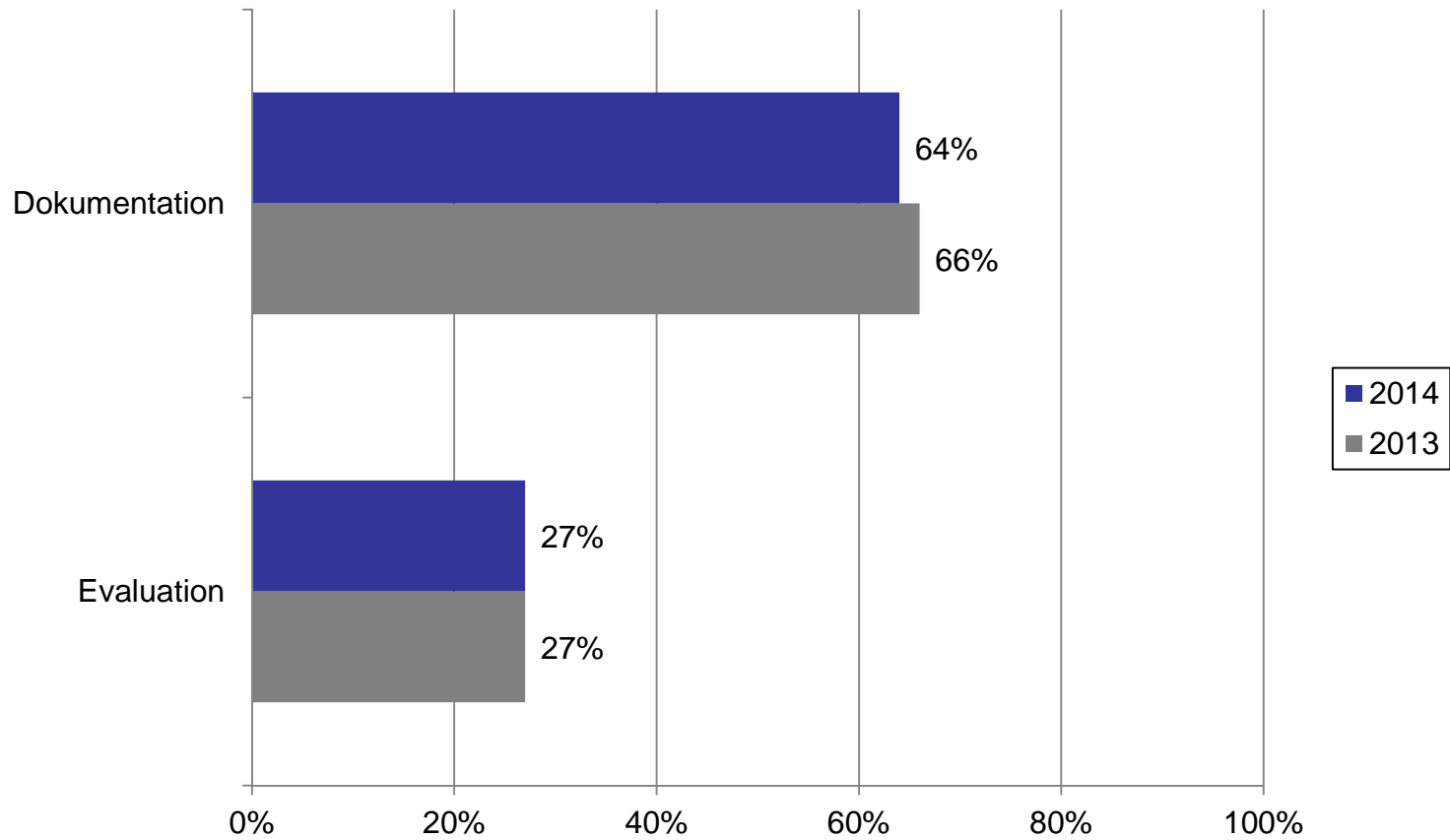
## Wirkungsbereich



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014); n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; Mehrfachnennungen möglich



## Dokumentations- und Evaluationsstatus



Basis: n= 35.184 Maßnahmen (2014), n= 33.880 Maßnahmen (2013); Prozente; nur Einfachnennung möglich



## Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (I)

---

- Der Jahresvergleich 2014-2013 zeigt in erster Linie eine **ausgeprägte Ergebnisstabilität**. Auf fast allen Dokumentationsebenen sind die **Rangfolgen gleich** geblieben, **Prozentanteile** haben sich **nur punktuell und geringfügig** verschoben. Inhaltlich zu interpretierende Entwicklungen bzw. **Trends** werden lediglich im Bereich „**Verhaltenssucht**“ erkennbar (deutliche Zunahme von Maßnahmen im Bereich Medienabhängigkeit bzw. pathologischer PC-Gebrauch).
- **Zielgruppen** und **Zielsetzungen** der erhobenen Maßnahmen haben sich zwischen den beiden Berichtsjahren **nicht verändert**. Weiterhin **dominieren Maßnahmen für Endadressat/-innen**, die meisten Angebote richten sich nach wie vor an **Kinder und Jugendliche**.
- Auch auf der Dokumentationsebene „**Präventionsart**“ ergeben sich nur minimale prozentuale Verschiebungen. Sechs von zehn Präventionsmaßnahmen sind universell ausgerichtet. Einen selektiven bzw. indizierten Präventionsansatz verfolgen jeweils 15 Prozent der dokumentierten Angebote. Jede zehnte Maßnahme wird der Verhältnisprävention zugeordnet.
- Am häufigsten werden bei den dokumentierten Maßnahmen **spezifische Substanzen** thematisiert (58 Prozent), bei 42 Prozent ging es um die Stärkung von **Lebenskompetenzen**. Ein knappes Viertel (24 Prozent) der Maßnahmen widmete sich **Verhaltenssüchten**. Diese Schwerpunktsetzung zeigte sich auch im vorausgehenden Berichtsjahr.
- Während die **Abhängigkeit von Medien stärker in den Vordergrund** rückt, werden die Suchtformen „**Pathologisches Glücksspielen**“ und „**Essstörungen**“ **anteilig seltener** thematisiert als in den Vorjahren.



## Fazit: Deskriptive Ergebnisdarstellung im Jahresvergleich (II)

---

- Auch das **Methodenprofil** der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen zeigt sich **sehr stabil**, inhaltlich interpretierbare Trends lassen sich nicht erkennen. Gleiches gilt für die **Settings**, auf die die Maßnahmen ausgerichtet sind.
- In der Mehrheit handelt es sich bei den eingetragenen Maßnahmen nach wie vor um Aktivitäten, die **an einem Termin** stattfinden. Die **Dauer der Termine** lag zumeist bei „bis zu zwei Stunden“.
- Zumeist werden die Maßnahmen **durch die Fachkraft bzw. den Träger selbst durchgeführt bzw. verantwortet**, ein knappes Drittel erfolgt in Kooperation mit anderen Institutionen.
- Die **Dokumentations- und Evaluationsquote** der Maßnahmen ist gegenüber den Vorjahren gleich geblieben: Ein gutes Viertel der erfassten Aktivitäten wurde demnach evaluiert, knapp zwei Drittel systematisch dokumentiert.



## Inhaltsübersicht

0	Zusammenfassung
1	Grundlagen und Methodik
2	Zielebene und Adressat/-innen suchtpreventiver Maßnahmen
3	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Endadressat/-innen
4	Schwerpunkte und Umsetzung von Maßnahmen für Multiplikator/-innen
5	Schwerpunkte in der Öffentlichkeitsarbeit
6	Qualitätssicherung von suchtpreventiven Maßnahmen
7	Deskriptive Ergebnisdarstellung (im Jahresvergleich)
<b>8</b>	<b>Strukturen in den Ländern</b>



## Strukturbericht 2014 (1): Saarland; Bevölkerung: 0,9 Mio • Fläche: 2.570 km<sup>2</sup>

---



Das Saarland verfügt in allen 6 Landkreisen über je eine **Suchtfachstelle**, die sowohl den Bereich Prävention als auch den Bereich Beratung abdecken. Diese arbeiten mit den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Bereich der legalen wie illegalen psychoaktiven Substanzen und führen Beratungen durch bei Missbrauch und Abhängigkeitsproblematik im Zusammenhang mit neuen Medien. Beratung bei Glücksspielsucht erfolgt allerdings durch zwei Schwerpunktberatungsstellen.

Die Prävention in diesem Bereich obliegt zentral der **saarländischen Landesfachstelle Glücksspielsucht**. Die Fachstelle wurde nun mit 2\* 50 % VZ-Stellen ausgestattet.

Die Bereiche Beratung und Prävention in den Suchtfachstellen sind personell getrennt, in den kleineren Fachstellen allerdings unterstützen Kollegen aus der Beratung anlassbezogen die Präventionsfachkräfte.

Die ebenfalls in jedem Landkreis bestehenden **Psychosozialen Beratungsstellen für Sucht** zielen auf Erwachsene mit Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielproblematik. Präventionsmaßnahmen in diesem Bereich werden nicht systematisch und nicht von allen Beratungsstellen angeboten.

Die Beratungsstellen werden finanziert aus Mitteln des Landes und der Kreise (ca. 37 % resp. 63 % der öffentlichen Mittel) sowie eines Trägeranteils.

Unter dem Stichwort „**Gemeindenaher Suchtprävention**“ arbeiten in jedem Landkreis unter der Federführung des jeweiligen Gesundheitsamtes Institutionen und Einrichtungen in einer Arbeitsgruppe zusammen, um gemeindenahere Konzepte zur Suchtprävention zu erstellen und entsprechende Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. Maßnahmen und Projekte im Rahmen der „Gemeindenaher Suchtprävention“ werden aus Landesmitteln bezuschusst.

Zuständig für diese Projektfinanzierungen ist das im Januar 2009 neu eingerichtete **Landesinstitut f. Präventives Handeln** (LPH). Das Institut ist eine nachgeordnete Einrichtung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Der Fachbereich 3 des Instituts hat im Bereich der Suchtprävention die Aufgaben der Koordinierung, der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Präventionskonzepten, der Förderung der Kooperation in allen Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Durchführung von Multiplikatorenschulungen übernommen.



## Strukturbericht 2014 (2): Saarland; Bevölkerung: 0,9 Mio • Fläche: 2.570 km<sup>2</sup>

---



Die beim **Landesinstitut für Pädagogik und Medien** (Ministerium für Bildung und Kultur) angesiedelte landesweiten Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen im Rahmen der saarländischen Richtlinie zur Suchtprävention an Schulen finanziert das Land zu 100 %.

Die **Saarländische Landesstelle für Suchtfragen** („Liga der Freien Wohlfahrtspflege Saar“) ist zuständig für Koordinierungsaufgaben in der Suchtprävention (und Suchtberatung) und die Unterstützung der Arbeit der Selbsthilfegruppen. Das Land bezuschusst die Landesstelle mit einem Festbetrag, der den Zuschussanteil des Landes an der Unterstützung der Selbsthilfegruppen wie auch einen Anteil für die Regiekosten der Landesstelle enthält.

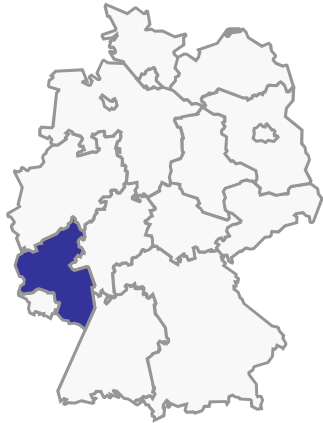
Die **Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung** (LAGS) führt Workshops, Veranstaltungen und Seminare zur Schulung von Multiplikatoren auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung für die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche (Kindergärten, Betriebe etc.) durch. In der Suchtprävention liegt der Schwerpunkt auf dem Projekt „Rauchfrei Schule“. Die LAGS wird anteilig aus Landesmitteln sowie aus Projektmitteln finanziert.

Derzeit sind im Bereich der Suchtprävention 19 Fachkräfte mit 9,7 VZ-Stellen eingerichtet. Dabei sind die Mitarbeiter der LAGS nicht eingerechnet, da Projekt-finanziert und nicht dauerhaft im Suchtpräventionsbereich aktiv.



## Strukturbericht 2014: Rheinland-Pfalz

---



Suchtpräventive Maßnahmen werden in Rheinland-Pfalz von den 44 Suchtberatungsstellen und deren 17 Außenstellen durchgeführt. Darüber hinaus wurde mit dem Fachkräfteprogramm „Suchtprävention“ – als besonderer Schwerpunkt zur strukturellen Verbesserung suchtpreventiver Arbeit – eine personelle Verstärkung von 18 Suchtberatungsstellen vorgenommen.

Die Personalkosten der Präventionsfachkräfte werden seit 1991 auf der Grundlage eines Rundschreibens des Ministeriums zu 70 % aus Landesmitteln gefördert. Die suchtpreventive Konzeption dieser Beratungsstellen ist an den regionalen Gegebenheiten orientiert und wurde mit den Jugendämtern vor Ort abgestimmt. In Rheinland-Pfalz gibt es zudem 38 Regionale Arbeitskreise Suchtprävention. Es handelt sich dabei um Zusammenschlüsse von in der Gesundheitsförderung und in der Suchtprävention tätigen Personen und Institutionen, die in Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften schulische und außerschulische suchtpreventive Projekte durchführen. Aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit wurden 2011 insgesamt 60 suchtpreventive Projekte der Regionalen Arbeitskreise gefördert. Der Schwerpunkt dieser Projekte lag auf der Umsetzung von Aktionswochen und Veranstaltungsreihen zur Suchtprävention. Leitlinie ist die vom Büro für Suchtprävention mit den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention gemeinsam entwickelte und mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit abgestimmte „Rahmenkonzeption der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention“, die gemeinsame Ziele, Inhalte und organisatorische Aspekte für die Arbeit der Arbeitskreise festlegt.

Das 1994 eingerichtete und ebenfalls aus Landesmitteln geförderte Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. begleitet die Arbeit der Fachkräfte für Suchtprävention und der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention auf Landesebene.

Die 16 Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz werden hinsichtlich der Personalkosten zu 90 % aus Landesmitteln gefördert.

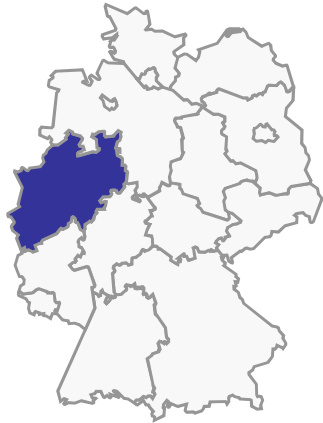
Ergänzend kommen seit 2013 eine gesonderte Eingabe der Projekte der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention, die vom Büro für Suchtprävention der LZG gefördert werden. Die Eingabe in dot.sys ist Bestandteil der Förderung.





## Strukturbericht 2014: Nordrhein-Westfalen; Bevölkerung: 18,04 Mio., Fläche: 34.070 km<sup>2</sup>

---



Das Land Nordrhein-Westfalen verfügt seit 1982 über eine klare Organisationsstruktur im Bereich der Suchtvorbeugung. Einen wesentlichen Bereich dieser Organisationsstruktur bildet der Einsatz von hauptamtlich tätigen Prophylaxefachkräften, die für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen in den einzelnen Regionen zuständig sind.

Im Jahr 2014 arbeiteten rund 100 spezielle Prophylaxefachkräfte flächendeckend in den 54 Kreisen und kreisfreien Städten von Nordrhein-Westfalen. Diese Fachkraftstellen verteilen sich auf 40 Fachstellen für Suchtvorbeugung (eigenständige Abteilungen mit mindestens zwei Fachkräften) und auf weitere Einzelstellen bei den örtlichen Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Wohlfahrtspflege sowie in Einzelfällen bei Jugend- und Gesundheitsämtern.

Die Fachkräfte werden im Rahmen einer fachbezogenen Pauschale aus Landesmitteln sowie aus Mitteln der Kommunen und der Träger über die Kommunen gefördert.

Die Koordination der Prophylaxefachkräfte ist eine zentrale Aufgabe der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW in Trägerschaft der **ginko** Stiftung für Prävention in Mülheim a. d. Ruhr. Die Landeskoordinierungsstelle übernimmt in der Schnittstelle zwischen dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter und den örtlichen Präventionsfachkräften eine wichtige Mittlerfunktion. Zugleich wirkt sie mit bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung geeigneter Präventions- und Hilfsstrukturen auf örtlicher bzw. regionaler Ebene. Als eine kombinierte Jugendberatungs- und Suchtpräventionsstelle ist die **ginko** Stiftung auch auf örtlicher Ebene tätig.

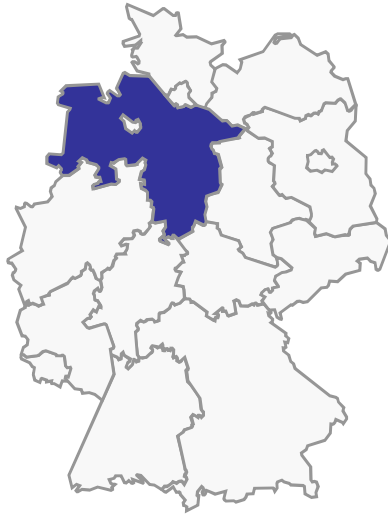
Begleitet wird die Suchtprävention von der seit 1992 bestehenden Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung NRW, die sich aus Vertreter(n)/innen der mit Prävention und Gesundheitsförderung im weitesten Sinne befassten Verbände und Institutionen einschließlich der zuständigen Ministerien zusammensetzt. Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft liegt vorrangig darin, die suchtvorbeugende Arbeit im Land in ihrer Vielfalt zu unterstützen und ihre weitere Entwicklung zu fördern. Dabei hat die Arbeitsgemeinschaft insbesondere die Aufgabe, die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Institutionen zu sichern, geplante und laufende Maßnahmen abzustimmen und den Erfahrungsaustausch auf regionaler und überregionaler Ebene zu ermöglichen.

Im Jahre 2014 haben sich 77 Einrichtungen an der Dot.sys – Dokumentation beteiligt.



## Strukturbericht 2014 (1): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km<sup>2</sup>

---



Das Land Niedersachsen fördert in 20 Fachstellen für Sucht und Suchtprävention, die der Freien Wohlfahrtspflege angehören, insgesamt 28 Fachkräfte für Suchtprävention. Weitere zwei Fachkräfte für Suchtprävention arbeiteten angegliedert an kommunale Einrichtungen (Jugend- bzw. Gesundheitsamt). An zwei Standorten hat der Landkreis die Finanzierung übernommen und in weiteren zwei Regionen finanziert die jeweilige Fachstelle umfassendere suchtpreventive Arbeit aus dem Haushalt der Einrichtung durch Eigen- bzw. Drittmittel. Insgesamt findet in Niedersachsen in 27 Landkreisen umfassende suchtpreventive Arbeit mit speziellen Fachkräften statt. Die NLS unterstützt diese Arbeit durch Koordination, Materialerstellung, Konzept- und Projektentwicklung sowie Evaluation und regelmäßige Fortbildung.

Es beteiligten sich an Dot.sys alle Fachkräfte, die hauptamtlich in der Suchtprävention tätig und landesgefördert sind. Darüber hinaus beteiligen sich 4 weitere nicht landesgeförderte Fachstellen, die überwiegend kommunal finanziert sind. Außerdem dokumentieren alle Fachstellen bzw. Einrichtungen, die das Projekt HaLT in Niedersachsen durchführen, alle HaLT-Maßnahmen mit Dot.sys.

Seit 2011 werden in Dot.sys auch die Daten der Fachkräfte für Prävention und Beratung von Glücksspielsucht erfasst. Seit 2008 arbeiten diese Fachkräfte an 24 Standorten in Niedersachsen. Sie sind organisatorisch und fachlich ein- und angebunden an die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention. Die Schwerpunkte der Arbeit der Fachkräfte sind von Standort zu Standort unterschiedlich stark auf die Prävention oder Beratung gerichtet und orientieren sich an den regionalen Bedarfen.

An Dot.sys in Niedersachsen beteiligten sich 2014:

**Insgesamt 60 Einrichtungen/Fachstellen**

- 24 Fachstellen für Suchtprävention
- 7 kommunale Einrichtungen
- 24 Fachstellen für Sucht mit einer Fachkraft für Glücksspielsuchtprävention
- 5 weitere Fachstellen für Sucht und Suchtprävention (Teilnahme am HaLT-Projekt)

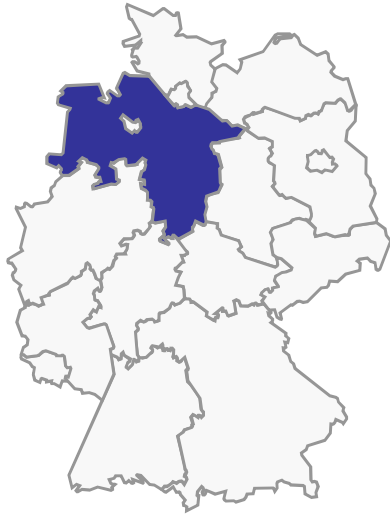
Im Jahr 2014 wurden mit Dot.sys **3.740 suchtpreventive Maßnahmen durch die Fachstellen für Suchtprävention** dokumentiert, mit denen ca. **72.350 Personen** erreicht wurden.

Weitere 1.000 Maßnahmen entfallen auf den Bereich Glücksspielsuchtprävention.



## Strukturbericht 2014 (2): Niedersachsen; Bevölkerung: 7,48 Mio., Fläche: 47.343 km<sup>2</sup>

---



Im Jahre 2014 arbeiteten die Fachstellen für Suchtprävention mit folgenden regionsübergreifenden Projekten und Programmen :

Der **KlarSicht-Mitmachparcours** zur Alkohol- und Tabakprävention (Kofferversion). Der KlarSicht-MitmachParcours vermittelt Jugendlichen auf interaktive Weise Informationen zu den legalen Suchtstoffen Tabak und Alkohol. An fünf moderierten Stationen werden Jugendliche angeregt und aufgefordert, sich eine eigene Meinung über Tabak und Alkohol und deren Konsum zu bilden. Nach der Erprobungs- und Implementierungsphase haben die Fachkräfte für Suchtprävention die Arbeit mit dem MitmachParcours in ihr suchtppräventives Angebot eingebaut.

### **BASS – Bausteinprogramm schulische Suchtprävention**

Ein aktuell überarbeitetes und erweitertes Programm für die Jahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10

**starKids – Starke Kinder von Anfang an.** Ein Projekt zur Implementierung von Suchtprävention in Kindertagesstätten (2011 – 2014). starKids beinhaltet als Zentrum die Kompetenzerweiterung der Erzieher/innen in Bezug auf Suchtprävention. Für die Fachkräfte und die KiTa-Leitungen aus fünf niedersächsischen Regionen, die starKids durchführen, liegen ein Manual und Arbeitshilfen für die Erzieher/innen vor. Das Projekt ist evaluiert und wird derzeit überarbeitet, um dann ab 2016 in Niedersachsen breit implementiert zu werden.

Arbeiten mit den **Unterrichtswerkstätten** „Alkohol – Nikotin – Cannabis“ sowie zur „Mediennutzung von Jugendlichen“ und „Essenslust und Körperfrust“.

### Landesweite Koordinierung und Vernetzung des **HaLT – Projektes**

Die NLS begleitet und unterstützt die mittlerweile 26 zertifizierten HaLT-Regionen sowie interessierte Regionen bei der Umsetzung des Projektes.

### **Tom & Lisa**

Ein Unterrichtsprogramm zur Alkoholprävention mit Schüler/innen

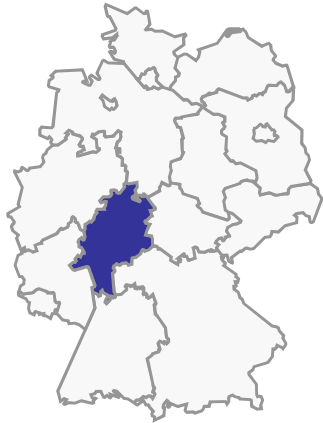
### **LogOut – unabhängig im Netz; ein Modellprojekt zur Prävention von Medienabhängigkeit in Niedersachsen** **Prec@work**

Ein Programm zur Suchtprävention mit Auszubildenden in Betrieben



## Strukturbericht 2014: Hessen, Bevölkerung: 6,10 Mio., Fläche: 21.115 km<sup>2</sup>

---



In Hessen besteht ein flächendeckendes Netzwerk suchtpreventiver Unterstützung und Information in allen Landkreisen und kreisfreien Städten, sichergestellt durch die Fachkräfte der hessischen Fachstellen für Suchtprävention. Die Fachstellen sind in der Regel bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen eingerichtet und mit hauptamtlichen Fachkräften besetzt, deren Aufgaben ausschließlich in der Suchtprävention liegen. Insgesamt stehen 2014 28 Fachstellen, mit derzeit 39 (Teilzeit-) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zur Verfügung.

Im Rahmen der Kommunalisierung der Fördermittel stellt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration den 21 Landkreisen und fünf kreisfreien Städten finanzielle Mittel für den Bereich Suchtprävention zur Verfügung. Somit werden die Fachstellen pauschal durch das Land Hessen und mit den Komplementärmitteln der jeweiligen Gebietskörperschaften finanziert.

Die landesweite Koordination der Suchtprävention im Bereich der Suchthilfeträger hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration an die Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) delegiert. Die Finanzierung der Koordination erfolgt durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. Im Berichtszeitraum wurde jeweils eine volle Stelle der Koordination sowie anteilig eine Stelle als Verwaltungskraft finanziert. Die HLS unterstützt, koordiniert und vernetzt die Arbeit der 28 Fachstellen für Suchtprävention auf Landesebene und kooperiert darüber hinaus mit den anderen Bundesländern und entsprechenden Institutionen auf Bundesebene ebenso wie mit den Trägern der Fachstellen.

Im Vordergrund bei den Maßnahmen der hessischen Fachstellen für Suchtprävention steht die Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, das Ziel, durch Öffentlichkeitsarbeit Sensibilität für das Thema zu wecken und die regionalen Ressourcen zu vernetzen. Die Angebote der Fachstellen bestehen aus differenzierten und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmten Modulen. Informationsveranstaltungen zu den Themen Sucht, Suchtursachen und Möglichkeiten der Vorbeugung werden mit Eltern, Jugendeinrichtungen, Beschäftigungsträgern, Hochschulen und anderen Einrichtungen der Sozialarbeit durchgeführt. Im Auftrag von öffentlichen Institutionen, Privatwirtschaft, Bildungswesen und Freizeitorganisationen erarbeiten die Fachstellen Konzepte zur Suchtprävention. Gemeinsam mit den Auftraggebern führen sie konkrete Projekte durch. Um die Qualität der Arbeit zu sichern, sind regelmäßige Fortbildungen und die Teilnahme an Qualitätszirkeln obligatorischer Bestandteil der Arbeit in den Fachstellen.

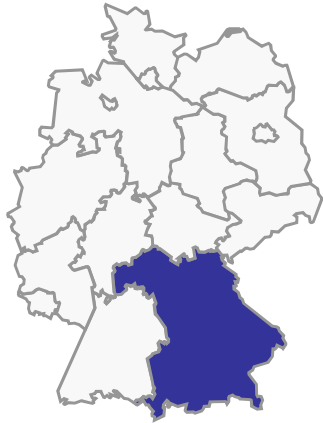
Der Arbeitskreis der hessischen Präventionsfachkräfte (AHEP) bildet eine wichtige Koordinationsschnittstelle zwischen der HLS und den Fachstellen. Im Arbeitskreis finden der fachliche Informationsaustausch, die Konsensbildung in inhaltlichen Fragen, Maßnahmenabstimmung und Arbeitsteilung, Berichterstattung und Dokumentation statt. Die Durchführung gemeinsamer Projekte wird besprochen und Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden konzipiert.

An der Dot.sys-Erhebung haben in 2014 in 28 Einrichtungen 39 Fachkräfte teilgenommen.



## Strukturbericht 2014: Bayern; Bevölkerung: 12,69 Mio., Fläche: 70.553 km<sup>2</sup>

---



In den sieben Regierungsbezirken Bayerns arbeiten 33 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen als Fachkräfte für Suchtprävention. Insgesamt sind an 13 Gesundheitsämtern je eine Suchtpräventionsfachkraft hauptamtlich tätig (Fürstentfeldbruck, Garmisch-Partenkirchen, München, Freising, Weilheim, Straubing, Bayreuth, Erlangen, Miltenberg, Neu-Ulm, Lindau, Memmingen, Augsburg). In sechs Fällen ist Suchtprävention mit je einer Fachkraft an den Jugendämtern angesiedelt (Cham, Nürnberg, Haßfurt, Würzburg, Schweinfurt, Günzburg). Insgesamt 15 Suchtpräventionsfachkräfte sind bei den Psychosozialen Beratungsstellen und im Rahmen von Präventionsprojekten der freien Wohlfahrtspflege und bei freien Trägern eingestellt. Die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen an den anderen der insgesamt 76 Gesundheitsämter in Bayern (71 staatliche und fünf kommunale) sind in sehr unterschiedlichen Umfang im Bereich der Suchtprävention eingesetzt. Die Fachkräfte für Suchtprävention werden anteilig mit Landesmitteln im Rahmen der Bayerischen Förderkriterien Sucht aus dem Jahr 1997 gefördert.

Als Kernpunkte der suchtpreventiven Arbeit in Bayern sind Angebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den verschiedenen Bereichen der Jugend- und Erwachsenenbildung, die Entwicklung und Implementierung von evaluierten/evaluierbaren Projekten, die Arbeit in bzw. die Schaffung von vernetzten Strukturen und die Entwicklung eines Präventionskonzeptes, abgestimmt auf die regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse, zu nennen.

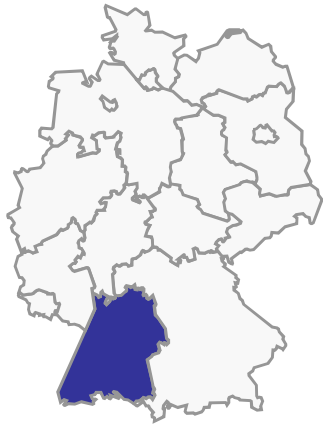
Die Fachkräfte sind Mitglieder der jeweiligen regionalen Sucht-Arbeitskreise. Sie arbeiten mit den entsprechenden Präventionsfachkräften auch landkreisübergreifend und über die kommunalen Grenzen hinweg zusammen (Erfahrungsaustausch, gemeinsame Projekte und Fachtagungen usw.). Überregionale Vernetzung wird durch den Landesarbeitskreis Suchtprävention gewährleistet, in dem alle mit Suchtprävention in Bayern befassten Institutionen vertreten sind. Darüber hinaus ist der Vernetzungsgrad der Suchtpräventionsfachkräfte durch das Internetportal PrevNet hoch.

An der Dot.sys-Erhebung haben 36 Fachkräfte aus 34 Einrichtungen teilgenommen.



## Strukturbericht 2014: Baden-Württemberg; Bevölkerung: 10,7 Mio., Fläche: 35.751 km<sup>2</sup>

---



In Baden-Württemberg gibt es in 42 von 44 Stadt- und Landkreisen Kommunale Suchtbeauftragte bzw. Beauftragte für Suchtprophylaxe. Die Stellen sind mit unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen ausgestattet. Sie sind koordinierend und z.T. auch konkret in der Präventionsarbeit vor Ort tätig.

Die Landesförderung erfolgt nach den geltenden Richtlinien des Sozialministeriums über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunalen Suchtbeauftragten der Stadt- und Landkreise und beträgt 17.900 € pro Vollzeitstelle und Jahr. Daneben erfolgt eine Bezuschussung durch die Kommunen und die gesetzlichen Krankenkassen. Die Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunale Suchtbeauftragten sind untereinander vernetzt. Sie sind in verschiedenen Beratungsgremien auf Landesebene durch einen aus ihren eigenen Reihen gewählten Sprecher vertreten und moderieren den Regionalen Aktionskreis Suchtprävention des Stadt- bzw. Landkreises, in dem sie tätig sind. Gemäß Ziffer 3.1 der VwV-BfS/KSB setzt die Gewährung einer Landeszuwendung voraus, dass der oder die BfS/KSB in dem entsprechenden Stadt- oder Landkreis die Geschäftsführung des dortigen Kommunalen Suchthilfenetzwerks innehat; besteht kein Kommunales Suchthilfenetzwerk wirkt der oder die BfS/KSB auf dessen Einrichtung hin. Ferner sind sie Mitglied in der regionalen Arbeitsgemeinschaft Gesundheit ihres Stadt- bzw. Landkreises.

Knapp die Hälfte der Beauftragten dokumentieren derzeit mit dot.sys.

Es gibt 98 Suchtberatungsstellen im Land mit rund 450 Fachkraftstellen. Die Stellen werden finanziert von den Kommunen, vom Land mit 16.900,- € pro FKS und durch Eigenmittel. Die Suchtberatungsstellen werden bis auf 4 Ausnahmen von den Verbänden der Liga der freien Wohlfahrtspflege getragen. Die Kapazitäten für Prävention sind je nach Struktur des Stadt- oder Landkreises und der Ressourcen der Beratungsstellen unterschiedlich. Die zur Landesstelle für Suchtfragen (Teil der Liga) gehörenden Beratungsstellen dokumentieren mit Dot.sys seit 2008. Diese Daten wurden von der Landesstelle für Suchtfragen gebündelt.

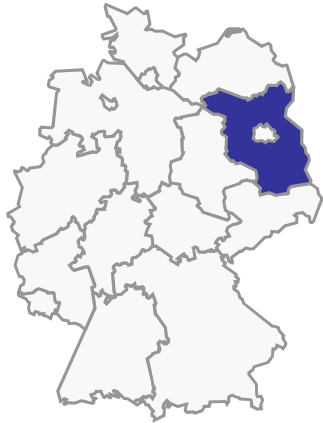
Die Daten der Landesstelle für Suchtfragen werden von der BZgA in die Bundesauswertung aufgenommen.

An der Dot.sys-Erhebung 2014 haben 75 Einrichtungen teilgenommen.



## **Strukturbericht 2014: Brandenburg; Bevölkerung: 2,54 Mio., Fläche: 29.053 km<sup>2</sup>**

---



Die seit 1999 landesweit eingerichteten Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen (ÜSPF) sind in den derzeitigen Trägerschaften seit dem Jahr 2008 in fünf Regionen für 14 Landkreise und vier kreisfreie Städte in Brandenburg tätig. Die ÜSPF werden mit Landesmitteln als überregionale Service- und Dienstleistungsstellen für Suchtprävention gefördert.

Die Förderung dieser Stellen ist an Qualitätskriterien gebunden, die in den „Standards zur Qualitätssicherung für die Arbeit der Überregionalen Suchtpräventionsfachkräfte im Land Brandenburg“ zusammengefasst sind. Die Standards sind gemeinsam vom Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und von den überregionalen Suchtpräventionsfachstellen vereinbart worden und sind Anlage des Bewilligungsbescheides. Eine Aktualisierung wurde im Mai 2008 vorgenommen. Außerdem ist die Suchtpräventionsarbeit in den Gesundheitszieleprozess der Landessuchtkonferenz Brandenburg eingebunden.

Die Suchtpräventionsfachkräfte, die in den Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen tätig sind, werden durch die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V./ Zentralstelle für Suchtprävention (BLS/ ZSB) fachlich unterstützt. Sie treffen sich regelmäßig mit der BLS/ZSB zum Erfahrungsaustausch, zu gemeinsamen Projektplanungen und -durchführungen sowie zur Erörterung konzeptioneller und praxisbezogener Fragen. Die ÜSPF und die ZSB sind die Hauptakteure in der Umsetzung der Gesundheitsziele, die von der Landessuchtkonferenz beschlossen wurden.

An der Dot.sys-Erhebung haben die fünf überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg sowie drei regionale Suchtpräventionsfachstellen (Chill out e.V. in Potsdam, AWO in Strausberg und Diakonie in Seelow) teilgenommen.

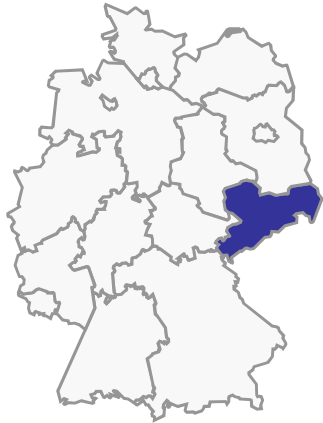
Das Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) wurde nach der Wahl 2014 umbenannt in Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie (MASGF).

Eine Landessuchtbeauftragte gibt es in Brandenburg nicht mehr. Der Bereich Sucht wird jetzt durch das Referat 41 Grundsatzfragen der Gesundheitspolitik, Gesundheitsziele, Gesundheitsberichterstattung, neue med. Versorgungsstrukturen vertreten.



## Strukturbericht 2014 : Sachsen; Bevölkerung: 4,05 Mio., Fläche: 18.420 km<sup>2</sup>

---



In den drei Fachstellen für Suchtprävention in den Direktionsbezirken Chemnitz, Dresden und Leipzig, deren Förderung maßgeblich aus dem Haushalt des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS) erfolgt, sind acht Fachkräfte beschäftigt. Die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG), ebenfalls durch das SMS gefördert, setzt auch Projekte aus dem Bereich der Suchtprävention um.

Suchtpräventive Aufgaben werden darüber hinaus durch die sächsischen Suchtberatungs- und -behandlungsstellen übernommen. In Sachsen arbeiten in den 45 Beratungsstellen mit 26 Außenstellen 177 Fachkräfte.

Des Weiteren gibt es Fachkräfte in den Gesundheitsämtern und Fachkräfte für Kinder- und Jugendschutz bei öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe, die je nach örtlichem Aufgabenzuschnitt Aufgaben der Suchtprävention realisieren. In der sächsischen Polizei sind Polizeibeamtinnen und -beamte in den Fachdiensten Prävention der Polizeidirektionen bzw. in den Präventionsteams der Polizeireviere mit der Drogenprävention betraut. Zielgruppen sind vor allem Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen sowie Eltern und Lehrerinnen bzw. Lehrer.

Zur Information, Abstimmung und fachlichen Beratung, der in der Suchtprävention tätigen Träger, sowie zur Erarbeitung von Positionierungen und Empfehlungen zu relevanten suchtpreventiven Themen, arbeitet der Landesfachausschuss Suchtprävention. Mitglieder sind die Fachstellen für Suchtprävention, die Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V. (SLS e.V.), die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG) und die Aktion Jugendschutz Sachsen e.V. (AJSe.V.) Das Sächsische Staatsministerium für Kultus, das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz und das Landeskriminalamt Sachsen haben einen beratenden Status in diesem Gremium. Seit 2009 ist der Landesfachausschuss Suchtprävention eine Arbeitsgruppe des Landespräventionsrates.

Auf Grund des erheblichen Hilfebedarfs von Crystalkonsum in Sachsen, hat sich im Mai 2014 eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe gegründet. Die Mitglieder sind Vertreter aus dem Landespräventionsrat (LPR), den Ressorts des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), dem Sächsischen Staatsministerium des Inneren (SMI), dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz (SMJus), dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK), dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) sowie je eine Vertreter des sächsischen Landkreistages und des Sächsischen Städte- und Gemeindetages. Ziel ist ein übergreifender Handlungsansatz, der auf den Eckpunkten Erstellung eines umfassenden Lagebildes, Information, Repression, Prävention, Beratung, Behandlung sowie der Koordination und Zusammenarbeit basiert, umzusetzen.

Zahlreiche Arbeitskreise koordinieren die Suchtprävention auf regionaler Ebene. Zu diesen gehören Psychosoziale Arbeitsgruppen in allen Landkreisen, Arbeitsgemeinschaften zur Gesundheitsförderung (in den Gesundheitsämtern), Regionale Arbeitskreise für Suchtprävention sowie spezialisierte regionale Arbeitskreise (z.B. Arbeitskreis Suchtprävention in Kindertagesstätten und Grundschulen).

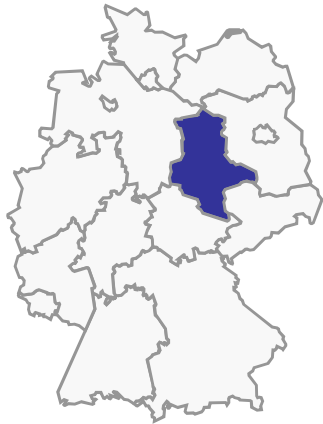
In Sachsen haben neun Fachkräfte aus vier Einrichtungen mit Dot.sys dokumentiert.





## Strukturbericht 2014 (1): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km<sup>2</sup>

---



In Sachsen-Anhalt bestehen elf Landkreise und drei Kreisfreie Städte. Diese Kommunen haben Beauftragte für Suchtprävention benannt. Die Beauftragten für Suchtprävention erfüllen eine Lotsenfunktion für alle an Suchtprävention interessierten Dienste, Einrichtungen und Akteure im jeweiligen Landkreis bzw. Kreisfreien Stadt. Die Aufgabe wird entweder durch Mitarbeitende des Jugendamtes, des Gesundheitsamtes oder der Fachstelle für Suchtprävention wahrgenommen. Das Ministerium für Arbeit und Soziales lädt die Beauftragten für Suchtprävention jährlich zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Beratung ein.

Die Suchtprävention gehört zum Arbeitsauftrag aller 32 anerkannten Suchtberatungsstellen. Die Finanzierung der Suchtberatungsstellen erfolgt durch die Kommune sowie anteilig durch das Land. An acht Suchtberatungsstellen waren im Jahr 2014 Fachstellen für Suchtprävention angegliedert, die ausschließlich suchtpräventive Aufgaben mit dem Schwerpunkt der Multiplikatorenschulung, der Einbindung suchtpräventiver Aufgaben in den gemeindenahen Kontext sowie des Aufbaus funktionsfähiger regionaler Strukturen wahrnehmen. Die Fachstellen arbeiten nach einer einheitlichen Tätigkeitsbeschreibung, die Anpassung an regionale Erfordernisse zulässt. Ihre Standorte sind mit je einer vollen Personalstelle in Magdeburg, Weißenfels, Halberstadt, Wernigerode, mit reduzierten Personalstellen in Wittenberg, Haldensleben, Merseburg und Schönebeck. An einer weiteren Suchtberatungsstelle arbeitet eine Fachkraft für Suchtprävention mit 30 Wochenstunden nach einem vergleichbaren Konzept. Die Finanzierung der Fachstellen erfolgt gesondert zur Suchtberatungsstellenförderung anteilig durch Land und Kommune.

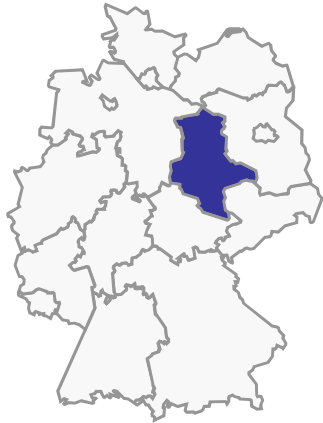
Suchtpräventive Schwerpunkte werden im Rahmen verschiedener Arbeitsgremien fachübergreifend verhandelt: Das Ministerium für Arbeit und Soziales im Land Sachsen-Anhalt führt den Vorsitz im Interministeriellen Arbeitskreis (IMA) Sucht, in dem die Landesstelle für Suchtfragen als Gast vertreten ist. Hier erfolgt der fachliche Austausch zu Problemstellungen und Vorhaben der vertretenen Häuser aus dem Themenkomplex Suchtkrankenhilfe und –prävention.

Der landesweite Facharbeitskreis Suchtprävention der Landesstelle für Suchtfragen übernimmt die fachliche Begleitung suchtpräventiver Aktivitäten. Arbeitsschwerpunkte waren 2014:

- Entwicklung von Einsatzempfehlungen zum Video der Koordinierungsstelle für Prävention und Jugendschutz des Jugendamtes Dessau-Roßlau „Du fühlst Dich wie ein Splitter“ mit Konsumierenden von Methamphetamin
- Austausch mit der Landeskoordinierungsstelle „Schulerfolg sichern“
- Gemeinsam mit der AOK Sachsen-Anhalt und der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin: Ausbildung weiterer Trainer/-innen zum Bundesmodellprojekt Prev(at)WORK – Suchtprävention in der beruflichen Ausbildung“, Diskussion erster Umsetzungserfahrungen
- Neukonzeption der Aktion zum Konsumverzicht parallel zur Fastenzeit „7 Wochen Pause! – für mehr Genuss im Alltag“ <http://www.ls-suchtfragen-lsa.de/7-wochen-pause>
- Begleitung des Nichtraucherwettbewerb „Be Smart – Don't Start“
- Entwicklung der gemeinsamen Internetpräsenz der Fachstellen [www.fachstellen-suchtpraevention-lsa.de](http://www.fachstellen-suchtpraevention-lsa.de)

## Strukturbericht 2014 (2): Sachsen-Anhalt; Bevölkerung: 2,2 Mio., Fläche: 20.443 km<sup>2</sup>

---



Die Landesstelle für Suchtfragen arbeitet in der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendschützer unter Federführung des Landesverwaltungsamtes/ Landesjugend-amtes mit. Hier steht die gemeinsame Arbeit an Strategien des alkoholbezogenen Jugendschutzes im Vordergrund.

Der Arbeitskreis „Legale Suchtmittel“ zur Erreichung des Landesgesundheitsziels „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ arbeitete 2014 an folgenden Schwerpunkten:

Suchtmittelkonsum und Alter auf dem Hintergrund einer Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an die Landesregierung gab es am 14.11.2013 eine Plenarbefassung mit der Thematik Alle dazu gehörigen Dokumente finden Sie hier: <http://www.landtag.sachsen-anhalt.de/index.php?typ=1&cmd=send&did=K-60600&id=200>

AWMF-Leitlinie „Multimedikation“, eingereicht durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin – DEGAM

Auswertung der Krankenhausdaten und der Ergebnisse des besonderen Fallmanagement zur Alkoholbehandlung der AOK Sachsen-Anhalt (AOK SAN): der AOK gelingt mit ihren Maßnahmen eine Verbesserung des Zugangs zu suchtspezifischen Hilfen. Hierdurch profitieren sowohl die AOK SAN als Leistungsträger als auch die Patienten/-innen.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens „Hausärztliche Intervention für eine Entwöhnungs-Langzeitbehandlung bei Patienten mit einer Suchterkrankung (HELPS)“ wurden durch den Studienleiter Dr. phil. Thomas Fankhänel, MLU Halle-Wittenberg, zur Diskussion gestellt.

Weitere Informationen zum Tätigkeitsspektrum der LS-LSA: [www.ls-suchtfragen-lsa.de](http://www.ls-suchtfragen-lsa.de)

An der Dot.sys – Erhebung haben sich im Jahr 2014 9 Fachkräfte in 9 Einrichtungen beteiligt.



## Strukturbericht 2014: Thüringen; Bevölkerung: 2 156 759 • Fläche: 16.172 km<sup>2</sup>

---



Im Jahr 2014 arbeiteten 25 Fachkräfte für Suchtprävention in 17 Landkreisen und sechs kreisfreien Städten in Thüringen.

In 16 Einsatzorten ist die Suchtprävention bei den jeweiligen Psychosozialen Beratungsstellen für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige, in einem Einsatzort bei einem freien Träger, in drei Einsatzorten bei den kommunalen Jugendämtern (Kyffhäuserkreis, Greiz, Landkreis Sonneberg) angesiedelt. In sechs Einsatzorten ist die Suchtprävention im Bereich der kommunalen Gesundheitsämter (Erfurt, Jena, Landkreis Sömmerda, Landkreis Eichsfeld, Landkreis Weimarer Land, Landkreis Saalfeld-Rudolstadt) angesiedelt und wird über die kommunalen Haushalte gefördert.

Im Präventionszentrum der Suchthilfe in Thüringen gGmbH arbeiten sechs Fachkräfte (4,5 Personalstellen), die ausschließlich über Landesmittel finanziert werden.

Die Landeskoordinierungsstelle besteht aus vier Teilzeit- sowie vier Vollzeitstellen und wird ebenfalls über Landesmittel finanziert.

Der Auf- und Ausbau der Thüringer Suchtprävention erfolgte in Anlehnung an den 1996 veröffentlichten „Thüringer Plan zur Suchtprävention, Suchtkrankenhilfe und Drogenbekämpfung“, der im Jahr 2003 in der „Dokumentation zur Situation und Entwicklung der Suchtprävention, Suchtkrankenhilfe und Drogenbekämpfung in Thüringen“ aktualisiert und fortgeschrieben wurde.

Als Kernpunkte der Dokumentation wurden die Grundsätze und Leitlinien sowie daraus ableitbare Einzelziele der Suchtprävention formuliert. Als Arbeitsschwerpunkte gelten die Ausrichtung der Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe, Maßnahmen für Erwachsene als Mediatorinnen und Mediatoren und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche, die Arbeit mit Risikogruppen sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Präventionskampagnen. Weitere positive Handlungsziele beziehen sich auf strukturbezogene Maßnahmen in Verbindung mit der Regionalisierung der Präventionsarbeit (Vernetzung und Implementierung der kommunalen bzw. regionalen Suchtprävention, Gremienarbeit).

An der Dot.sys-Erhebung 2014 haben 26 Einrichtungen teilgenommen.



## Strukturbericht 2014: Hamburg



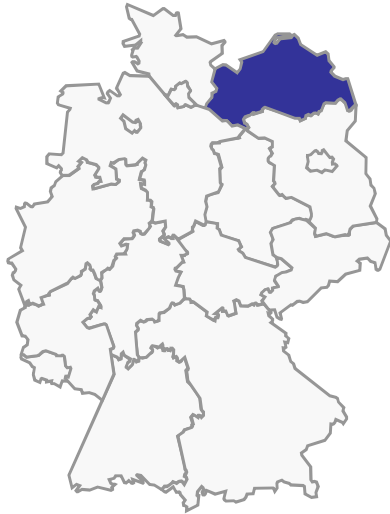
Mit der Umsetzung der Drucksachen „Drogenfreie Kindheit und Jugend“ (Drs. 18/3422) und Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg (Drs.20/12302) hat Hamburg sich eine Grundlage für die Suchtprävention geschaffen, auf der zahlreiche Programme zur Prävention und Frühintervention des Suchtmittelkonsums und -missbrauchs bei Kindern und Jugendlichen“ realisiert wurden. Die „Ständige Arbeitsgruppe Suchtprävention“ (STAGS) ist das zentrale Steuerungsgremium zur Umsetzung der vorgegebenen Ziele. An den Sitzungen der STAGS nehmen Vertreter der relevanten Behörden und aus den Bezirken sowie das „Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.“, das „SuchtPräventionsZentrum“ sowie das „Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters“ (DZSKJ) teil.

Damit die auf der politischen und behördlichen Ebene vereinbarten Ziele in konkrete Maßnahmen überführt werden können, tagt einmal im Monat der „Fachausschuss Suchtprävention“. Dieser wird vom Büro für Suchtprävention betreut, das über seine Fachstellenfunktion hinaus auch für die landesweite Praxiskoordination der Suchtprävention in der Hansestadt verantwortlich ist. Im Fachausschuss werden die laufenden und geplanten Projekte der beteiligten Träger und Einrichtungen ausführlich diskutiert und abgestimmt.

In Hamburg gibt es insgesamt acht überregionale Fachstellen für Suchtprävention mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten. Für die schulische Suchtprävention, vor allem für die Qualifizierung im Bereich Schule, aber auch in der Jugendhilfe ist das SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) verantwortlich. Das Büro für Suchtprävention (Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.) hat neben Forschungsaufgaben und der Entwicklung von Maßnahmen, die übergeordnete Koordination der Suchtprävention als Aufgabenschwerpunkt. Darüber hinaus soll es den Forschungs-Praxistransfer unterstützen. Das Mädchenprojekt Kajal (Frauenperspektiven e.V.) bietet einerseits Maßnahmen mit jungen Mädchen an und bildet gleichzeitig Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe und der Schulen aus. Die Projekte Kompaß (Lass 1000 Steine rollen e.V.) und IGLU (Palette e.V.) sind Ansprechpartner für Kinder suchtbelasteter Eltern und bilden ebenfalls Multiplikatoren aus. Die Kö16a ist als übergreifende Beratungsstelle für Jugendliche und deren Eltern, für FreD und HaLT Hamburg verantwortlich. In jedem der sieben Hamburger Bezirke gibt es mindestens einen Koordinator bzw. eine Koordinatorin für Suchtprävention. In sechs Hamburger Bezirken gibt es spezialisierte Suchtberatungsangebote für suchtgefährdete und suchtkranke Jugendliche. Ausgewählte Suchtberatungsstellen erfüllen ebenfalls mit einem geringen Anteil suchtvorbeugende Aufgaben. Erfreulich ist, dass bei vielen Trägern der Jugendhilfe sowie in den Schulen Suchtprävention zunehmend als integraler Bestandteil der allgemeinen Arbeit an Bedeutung gewinnt. Suchtprävention ist eine interdisziplinäre Aufgabe, zu deren Finanzierung unterschiedliche Behörden beitragen. Auch sind die Übergänge zwischen Suchtprävention und Suchthilfe insbesondere im Jugendalter fließend. Zudem soll Suchtvorbeugung nicht nur von den darauf spezialisierten Fachstellen für Suchtprävention geleistet werden, sondern möglichst auch von allen Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Fachkräfte, die beruflich Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, werden über Fortbildungsmaßnahmen für die Aufgabe der Suchtvorbeugung qualifiziert. An der Dot.sys-Erhebung nehmen sechs Einrichtungen und eine Fachbehörde teil.

## Strukturbericht 2014: Mecklenburg-Vorpommern

---



Suchtpräventive Maßnahmen werden gemäß der Förderrichtlinien in Mecklenburg-Vorpommern von allen Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht und Drogen angeboten und durchgeführt. Um die Qualität dieser Maßnahmen insgesamt zu vereinheitlichen, wurden in den Jahren 2012 -2013 von der LAKOST MV 25 Suchtpräventionsfachkräfte ausgebildet. Im November 2013 erfolgten Schulungen für alle Beratungsstellen im Dokumentationssystem Dotsys, damit auch die suchtpräventiven Maßnahmen in MV ab 2014 systematisch und nach einheitlichem Standard von den regionalen Suchtpräventionskräften dokumentiert werden können.

Im Jahr 2014 wurden in Mecklenburg-Vorpommern 1.132 suchtpräventive Maßnahmen dokumentiert. Ca. 14 Prozent dieser Maßnahmen wurden von den 4 Fachkräften der LAKOST MV (1 Fachkraft im Standort Demmin mit dem regionalen Schwerpunkt Vorpommern und dem Einsatz des mobilen Mitmachparcours „Volle Pulle Leben – auch ohne Alkohol“) durchgeführt. Da die Angebote der LAKOST sich an alle Regionen in MV richten, wurden von der LAKOST auch in allen Kreisen bzw. kreisfreien Städten Veranstaltungen durchgeführt und dokumentiert. Dies trifft auch für die Fachkraft des Kompetenzzentrums und der Beratungsstelle für exzessiven Mediengebrauch und Medienabhängigkeit (Mediensuchtberatung MV) zu, die ihre speziellen Maßnahmen zum Thema Prävention von Mediensucht im gesamten Land anbietet.

33 Prozent der 970 dokumentierten Maßnahmen der regionalen Suchtpräventionskräfte wurden im Landkreis Ludwigslust-Parchim durchgeführt. In diesem Landkreis wurde mit großem Engagement des Landkreises und eines Trägers in seinen beiden Beratungsstellen je eine Präventionskraft beschäftigt, die sich ausschließlich der Suchtprävention widmen konnte. Auch die regionale Suchtpräventionsfachkraft der 3. Beratungsstelle dieses Landkreises konnte einen durchschnittlich höheren Anteil ihrer Arbeitszeit für Suchtprävention aufwenden.

Die anderen 67 Prozent der dokumentierten Maßnahmen verteilen sich auf die übrigen 7 Landkreise oder kreisfreien Städte, deren Anteile zwischen 7 und 14 Prozent liegen.

In einem Landkreis gibt es noch eine hauptamtliche Präventionsfachkraft bei einem freien Träger (keine BBSD), die über 50 Prozent ihrer Maßnahmen zu suchtpräventiven Themen durchführt.

Als Orientierung für den Anteil der Suchtprävention im Verhältnis zur Beratungsarbeit, den die Beratungs- und Behandlungsstellen für Sucht- und Drogenkranke (BBSD) möglichst erbringen sollen, wird von der LAKOST MV als Richtwert 10 Prozent kommuniziert.

Die Koordinierung der kommunalen Suchtprävention ist in den 8 Landkreisen und kreisfreien Städten wie folgt geregelt: in 1 Kommune gibt es eine hauptamtliche Stelle für die Koordination der Suchtprävention, die auch eigene Maßnahmen durchführt und dokumentiert; in 3 Kommunen obliegt die Koordination der Suchtprävention dem Gesundheitsamt, speziell der Sucht- und Psychiatriekoordination; in 4 Kommunen gibt es Verantwortliche beim Gesundheitsamt für Gesundheitsförderung, die auch den Part der Koordination der Suchtprävention übernommen haben.



## **Strukturbericht 2014: Berlin; Bevölkerung: 3,47 Mio., Fläche: 889 km<sup>2</sup>**

---



Für die Koordination der Suchtprävention im Land Berlin sind 2 Mitarbeiterinnen (1,5 Personalstellen) im Referat für Psychiatrie, Sucht und Gesundheitsvorsorge in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zuständig. Im Land Berlin gibt es eine zentrale Fachstelle für Suchtprävention mit 7 Fachkraftstellen, durch die ein flächendeckendes Angebot der Suchtprävention sichergestellt wird. Sie hält eine Service- und Informationsstelle als Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger - insbesondere für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – vor, in der allen Interessierten Informationsmaterialien (Fachliteratur, Broschüren, methodische Materialien, Filme etc.) zur Verfügung gestellt werden.

Die Fachstelle entwickelt Konzepte und Materialien für die suchtpreventive Arbeit und führt Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Modellprojekte durch. Weiterhin bietet sie Beratung und Unterstützung für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei der Konzeptentwicklung, Planung, Durchführung und der Qualitätssicherung von Maßnahmen in allen für die Suchtprävention relevanten Arbeitsfeldern an und koordiniert u. a. die Dachkampagne zur Suchtprävention im Land Berlin „Unabhängig bleiben“ sowie die Kampagne „Na klar . . .!“ und das Landesprogramm „Berlin qualmfrei“.

Die Arbeit der Fachstelle wird durch weitere überregional arbeitende Projekte ergänzt – dem Präventionsprojekt *Glücksspielsucht*, den Projekten *Drugstop* und *Komma* für Straßenkinder und andere riskant konsumierende Jugendliche, dem Projekt *Prevents* mit fünf Mitmachparcours zur universellen Prävention, zum Nichtrauchen sowie zur Al-kohol-, zur Glücksspiel- und zur Cannabisprävention, dem Projekt *HaLT* zur Alkoholprä-vention und – frühintervention sowie dem Projekt *WIGWAM ZERO* zur Prävention von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. In diesen Projekten gibt es insgesamt 17 Per-sonalstellen.

In den Bereichen Schule und Jugend der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gibt es jeweils eine für Suchtprävention zuständige Mitarbeiterin (nicht mit vollem Stellenumfang). Im Land Berlin gibt es ca. 950 Schulen und in jeder Schule eine Kontaktlehrerin bzw. einen Kontaktlehrer für Suchtprävention, die für ihre Arbeit in der Suchtprävention Ab-minderungsstunden erhalten. In den 12 Berliner Bezirken ist im Bereich Schulpsychologie jeweils eine Koordinatorin bzw. ein Koordinator für die schulische Prävention (Arbeitsbereiche „Suchtprävention“, „Soziales Lernen“, „Gewaltprävention“ sowie „Ge-sundheitsförderung und Gute gesunde Schule“) zuständig.

An der Dot.sys-Erhebung im Jahr 2014 haben im Land Berlin 25 Fachkräfte aus 14 Ein-richtungen teilgenommen.



## Strukturbericht 2014: Schleswig-Holstein; Bevölkerung: 2,83 Mio. • Fläche: 15.731 km<sup>2</sup>

---



1990 wurde die landesweite Suchtpräventionsarbeit in die Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein (LSSH) aufgenommen. Der 1983 gegründete „Veranstaltungsservice - Suchtvorbeugung“ (VSS) wurde weitergeführt. Der VSS ist ein Verbund von 50 Einrichtungen der Suchtarbeit sowie des Jugendschutzes und der Gesundheitsämter, der in Kooperation mit der LSSH die Suchtprävention in Schleswig-Holstein vorantreibt und durchführt. Um die Zusammenarbeit sicherzustellen, wird viermal jährlich ein Koordinationsgremium einberufen, in dem die Vertreterinnen und Vertreter der dem VSS angeschlossenen Institutionen als Mitglieder geladen sind. Das Gremium dient dem fachlichen Austausch, der Koordination aktueller Projekte sowie der Erstellung angefragter Positionspapiere zu aktuellen Fragestellungen. Diese hauptamtlich tätigen Fachkolleginnen und -kollegen werden durch ausgebildete Suchtpräventionskräfte (auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren genannt) unterstützt. Das Ausbildungskonzept für die Suchtpräventionskräfte wird gemeinsam von der LSSH und den regionalen Institutionen des VSS getragen. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden durch drei Wochenseminare (150 Stunden) ausgebildet und können im Anschluss als Honorarkraft bei suchtpreventiven Veranstaltungen in ganz Schleswig-Holstein tätig werden. Die dafür erforderlichen Mittel werden zum Teil vom Sozialministerium sowie von weiteren Förderern über die LSSH den regionalen Trägern (Mitglieder des VSS) zur Verfügung gestellt. Die Qualifikation wird durch jährlich wechselnde, aktuelle und notwendige Themen in Fachseminaren sichergestellt.

Das Programm der Fortbildung zur Suchtpräventionskraft wird fortlaufend durch einen Qualitätszirkel aktualisiert und die Seminare werden durch ein externes Institut evaluiert. Jährlich können so zusätzlich zur Arbeit der hauptamtlichen Fachkräfte ca. 1.200 Maßnahmen durchgeführt werden. Darüber hinaus werden in Kooperation mit den Fachstellen und den ausgebildeten Suchtpräventionskräften jährlich 10 Wochen KlarSicht Schleswig-Holstein umgesetzt, wodurch ca. 5000 Schüler/-innen erreicht werden. Diese schleswig-holsteinspezifische Struktur wird durch die enge Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle schulische Suchtvorbeugung (KOSS) gestützt, die mit der LSSH eine Bürogemeinschaft führt.

Die kommunale Förderung ist in der Prävention sehr unterschiedlich, daher lässt sich kein Standard in Schleswig-Holstein beschreiben bzw. entwickeln. Gerade aufgrund der ab 2012 greifenden Kommunalisierung der Mittel ergeben sich erhebliche Verschiebungen, die in der Regel nicht zu Gunsten der Prävention erfolgen, sondern nach dem Grundsatz, die „Versorgung der Suchtkranken“ zu sichern, vorgenommen werden. Bei diesen Rahmenbedingungen lassen sich die Fachkräfte schwer motivieren, zusätzlich zu dokumentieren. Trotzdem bemüht sich die Landesstelle um die Verbreitung von Dot.sys, um die Dokumentation der präventiven Arbeit auszuweiten. Ab 2012 hat sich die LSSH verstärkt darum bemüht, Schulungen für Dot.sys anzubieten und die Vorteile hervorzuheben.

Im Jahr 2014 haben 3 Einrichtungen an der Dot.sys-Erhebung teilgenommen.



## Impressum

---

Dot.sys – Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung

Ergebnisbericht der bundesweiten Datenerhebung des Jahres 2014 der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Axel Budde, BZgA (Projektleitung)  
Peter Spahlinger (Autor)

### Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung  
Maarweg 149-161  
50825 Köln  
Tel +49 221 8992-0  
Fax +49 221 8992-300  
Internet: [www.bzga.de](http://www.bzga.de) oder [www.dotsys-online.de](http://www.dotsys-online.de)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist eine Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Bericht wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Er ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/ den Empfänger oder Dritte bestimmt.

